Erster Bogen.

Der Gebirgsbote.

59. Jahrgang.

Telephonnummer 47.

Telephonnummer 47.

Nr. 64.

Der „Gebirgsbote“ erscheint Dienstag und Freitag und bringt als Gratisbeilagen: Das „Arnestus-Blatt“, das Unterhaltungsblatt, das illustrierte „Sonntagsblatt“ und den illustrierten „Landwirtschaftlichen Ratgeber“.

Glatz, Freitag, 10. August

Preis pro Quartal mit Abtrag ins Haus 1 Mark, durch die Post bezogen ebenfalls 1 Mk., mit Abtrag 1,18 Mk. Insertionsgebühren für die 6spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., Arbeits- und Stellengesuche 10 Pfg., Reklamezeile 50 Pfg.

1906.

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands (19.—23. August) in Essen.

Von dem Vorsitzenden der Preßkommission des Essener Katholikentages, Hrn. Ed. Buß, erhalten wir folgende Zuschrift:

Nach den bisherigen Anmeldungen beträgt die Zahl der ständigen Mitglieder 1350, die der nicht ständigen ca. 1000. In die Liste der ständigen Mitglieder haben sich bis jetzt 12 Bischöfe eingetragen, darunter auch Se. Eminenz der Herr Kardinal-Erzbischof Dr. Fischer von Köln. Besonders zahlreich ist der katholische Adel vertreten. Daneben finden sich Namen aus allen Klassen der Bevölkerung, auch die Arbeiter fehlen nicht. Heute, am 1. August cr., wird mit der Versendung der Mitgliedskarten in der Reihenfolge der Anmeldungen begonnen. Der von der Stadt Essen den Mitgliedern überreichte Führer wird gleich mitversandt. Es wird gebeten, die noch rückständigen Anmeldelisten schleunigst einzusenden und die noch ausstehenden Anmeldungen möglichst sofort zu besorgen, damit sich die Arbeit der Anmeldekommission in den letzten Tagen nicht zu sehr häuft. Die Anmeldungen sind zu richten an Hrn. Buchhändler Körngen, Essen-West. Versandt auf vorherigen Wunsch werden nur Mitgliedskarten (7 Mk. 50 Pfg.), Zuschlagskarten für einen numerierten Platz (4 Mk.), Damenkarten (6 Mk.) und Festmahlkarten (4,50 Mk.). Für Porto werden 30 Pfg. erhoben. Die übrigen Karten werden nicht vorher übersandt, auch nicht die Studentenkarten. Diese sind nur während der Versammlung vom 18. August cr. an in dem Bureau der Finanz- und Anmeldekommission (Städt. Saalbau Eingang links) zu haben.

Die Zahl der Festzugteilnehmer ist auf 40000 angewachsen. Da unser Hauptbahnhof für einen solchen Massenverkehr viel zu klein ist, werden die Sonderzüge, die nach einem von der Königl. Eisenbahndirektion aufzustellenden besonderen Fahrplan die Teilnehmer befördern, auf Neben- und Notbahnhöfen ankommen und abfahren. Den einzelnen Vereinen, die sich zur Beteiligung angemeldet haben, wird eine besondere Anweisung zugehen, die über Ankunft und Abfahrt, Einreihung in den Zug, Marsch, Versammlungslokal u. s. w. ausführliche Bestimmungen trifft.

Am Sonntag sowohl wie an den übrigen Tagen sollen abends, besonders auf den Strecken, die keine Spätzüge haben, Sonderzüge eingelegt werden, die gegen 12,30 nachts abfahren. Ein genauer Fahrplan wird vorher in den Lokal-Zeitungen bekannt gegeben werden. Ein Wohnungsmangel wird nicht entstehen. Es sind bisher schon 2000 Betten angemeldet, auch unsere nichtkatholischen Mitbürger haben vielfach in dankenswerter Weise für unsere Gäste Zimmer unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Wer die Ruhe liebt, kann in dem romantischen Werden, in dem hübsch an der Ruhr gelegenen Mühlheim oder in unseren sonstigen leicht zu erreichenden Nachbarstädten zu billigeren Preisen Unterkunft finden. Bei ausreichender Beteiligung ist den Gästen, die in den Nachbarstädten unterkommen, für die Bahnfahrt Fahrpreisermäßigung in Aussicht gestellt.

Es wird darauf hingewiesen, daß seitens des Lokalkomitees zwölf offizielle Festpostkarten ausgegeben werden, die daran kenntlich sind, daß sie auf der Vorderseite einen Aufdruck mit den Markenporträts der Präsidenten der letzten Versammlungen tragen.

Die Festhalle ist nach der akustischen Seite erprobt. Ein Konzert des Männergesangvereins, das jüngst in der Halle stattgefunden, hat ergeben, daß auch das leiseste Piano in den fernsten Ecken verstanden wird. Bänke und Stühle für 6000 Personen stehen bereit. Auch für leibliche Erquickung ist durch eine gute Restauration, die in zwei Zelten auf dem Festplatz betrieben werden wird, gesorgt. Für die Abstinenten und Temperenzler wird ein besonderer alkoholfreier Ausschank errichtet.

Alles bereit, kommt nur Ihr lieben Gäste, es wird Euch nicht gereuen.

Eine schwere Verdächtigung Deutschlands,

die viel Staub in der Welt aufgewirbelt hat, ist kürzlich in russischen Blättern ausgesprochen worden. Danach soll die deutsche Regierung der russischen Regierung ihre Hilfe zugesichert haben zur Niederwerfung des Aufstandes und Aufrechterhaltung des absoluten Zarentums. Diese Meldung ist angesichts der von Deutschland seit dem Kriege mit Frankreich überall bewiesenen Zurückhaltung und der ausgesprochenen Friedensliebe seiner Politik so dumm, daß ein großes Maß geistiger Beschränktheit dazu gehört, sie zu glauben. In den 35 hinter uns liegenden Jahren hat es sich oft genug um Dinge gehandelt, die uns viel näher lagen, als die Frage, wie sich die inneren Verhältnisse Rußlands gestalten werden, ohne daß Deutschland deshalb von seiner Friedenspolitik abgewichen wäre. Und jetzt mit einem Male soll es unserer Regierung einfallen, wegen der russischen Revolution deutsches Blut aufs Spiel zu setzen!

Vielleicht ist diese Meldung, die den Stempel der Erfindung auf der Stirn trug, gar nicht ernsthaft geglaubt worden; jedenfalls haben sich die Feinde Deutschlands gestellt, als glaubten sie sie, und haben sie weidlich ausgenutzt, um gegen Deutschland zu hetzen, unsere Friedensliebe anzuzweifeln und unsere Stellung in der Welt nach Möglichkeit zu untergraben. Lange allerdings hat diese Hetze nicht dauern können, da sowohl von russischer wie von deutscher Seite Erklärungen der Regierung veröffentlicht wurden, die feststellten, daß an dieser Meldung kein wahres Wort ist. Diese Erklärungen haben für die anständigen Blätter des Auslandes, auch wenn sie sonst deutschfeindlich waren, genügt, ihre Angriffe einzustellen. Ein Blatt nur hatte die Stirn, diese längst abgetane Lüge immer wieder zu verbreiten: der „Vorwärts“, das führende Blatt der deutschen Sozialdemokratie.

Daß die Redaktion des Blattes die Meldung selbst geglaubt habe, ist angesichts der Erklärung der deutschen Reichsregierung ausgeschlossen. Wenn der „Vorwärts“ trotzdem sich gestellt hat, als glaube er die Lügenmeldung, so hat das nur den Zweck, die Reichsregierung und den Kaiser zu verdächtigen, Haß und Mißtrauen gegen sie zu säen und dadurch Wasser auf die Mühlen unserer Feinde zu leiten. Denn es ist selbstverständlich, daß die uns nicht freundlich gesinnte Auslandspresse sofort auf das deutsche Blatt, den „Vorwärts“, hinweist, ihn als Beweis für die Richtigkeit der Meldung heranzieht und im Anschluß daran die alten Verdächtigungen gegen die Friedensliebe der deutschen Politik von neuem beginnt. Zum Schluß, als die Lüge wirklich so abgebraucht war, daß sie ihre Wirksamkeit einbüßen mußte, ließ sich der „Vorwärts“ die Mär nochmals aus Rußland schreiben mit dem Zusatz, die dortigen Arbeiter versicherten, daß die Meldung den Tatsachen entspräche.

Ist es ein Wunder, wenn für Deutschland die Wolken am politischen Himmel nicht verschwinden und die Hetzereien gegen uns nicht aufhören, wenn alles, was deutschfeindlich ist, einen Bundesgenossen in unserem eigenen Lager hat, die Sozialdemokratie! Eine Haltung, wie die, welche der „Vorwärts“ eingenommen hat, grenzt an Hochverrat und zeigt jedem, wie groß die Kluft ist, welche die bürgerlichen Parteien von der Sozialdemokratie trennt. Mögen die Ziele der bürgerlichen Parteien noch so weit auseinandergehen, so bindet sie doch eines zusammen, die Liebe zum Vaterland. Sich dagegen nicht nur zum Anwalt des Auslandes aufzuwerfen, sondern ganz ausgesprochen den Feinden Deutschlands in die Hand zu arbeiten, nur um den Kaiser und die Reichsregierung zu verdächtigen — das ist ein unbestrittenes Vorrecht der deutschen Sozialdemokratie. (Kyffh. Korr.)

Provinzielles und Lokales.

Nachdruck der mit Stern oder anderen Originalzeichen bezeichneten Artikel ist nur unter Quellenangabe gestattet.

* **Manöver-Flurschäden.** Da infolge der diesjährigen Truppenübungen in der Grafschaft voraussichtlich Flurschäden entstehen werden, seien nachstehend die bezüglichen gesetzlichen Bestimmungen veröffentlicht: Entstehen bei Truppenübungen Flurschäden, so fordert der Ortsvorstand die Geschädigten zur Anmeldung ihrer Entschädigungsforderungen auf. Die Geschädigten haben unmittelbar nach eingetretener Beschädigung die Entscheidung des Ortsvorstandes darüber anzurufen, ob und inwieweit die Aberntung der beschädigten Felder einzutreten hat. Der Ortsvorstand hat die Aberntung anzuordnen, insoweit beim Verbleiben der Früchte auf dem Felde ein höherer, als der durch die Truppenübungen verursachte Schaden entstehen würde, namentlich also bei Früchten, welche dem Verderben ausgesetzt sind. Ordnet der Ortsvorstand die Aberntung vor dem Eintreffen der Abschätzungskommission an, so hat er sofort in Gemeinschaft mit zwei unparteiischen Ortsangesessenen den Stand der beschädigten und abzuerntenden Felder, die Menge (Fuder 2c.) und die Beschaffenheit der übrig gebliebenen Früchte und deren etwaige weitere Verwendbarkeit (z. B. als Viehfutter) und den sich hiernach ergebenden Umfang des Schadens, nicht aber die Höhe der Entschädigungssumme festzustellen. Ueber den Befund ist der Abschätzungskommission Mitteilung zu machen. Ist der Ortsvorstand selbst der Geschädigte, so muß er die Notwendigkeit der Aberntung vor dem Eintreffen der Abschätzungskommission, sowie den Umfang des Schadens durch zwei unparteiische Zeugen feststellen lassen. Beschädigungen, welche nicht durch die Truppenübungen selbst, sondern auf andere Weise, im besonderen dadurch entstanden sind, daß die Beteiligten das rechtzeitige Abernten unterlassen haben, begründen keinen Anspruch auf Vergütung. Arbeiten und Aufwendungen, von welchen die Beteiligten gewußt haben, daß sie durch die Truppenübungen der nächsten Tage zerstört werden mußten, begründen einen Anspruch auf Schadloshaltung gleichfalls nicht. Ein Entschädigungsanspruch wegen zeitweiser Sperrung öffentlicher Wege, ebenso wegen Schädigung der Jagd durch die Truppenübungen ist ebenfalls unbegründet. Für Flurschäden, welche durch die Zuschauer verursacht werden, haften diese.

* **Manöver-Proviantämter** werden für Zwecke der diesjährigen Herbstübungen in der zweiten Hälfte des August in Habelschwerdt und Frankenstein errichtet werden. Außerdem wird das Proviantamt Glatz mit den Obliegenheiten eines Manöver-Proviantamts beauftragt werden.

* **Eine „Wartburg“-Lüge.** „Die Klostergründung wird Tatsache“ — so schreibt die „Wartburg“ (Nr. 29 vom 20. Juli d. J.) nämlich die Gründung eines Franziskanerklosters in Petersdorf im Riesengebirge „an der Seite der neuen römischen Kirche“. Dem für Petersdorf zuständigen katholischen Pfarramt Hermsdorf, Kr. Hirschberg i. Schl., ist von der Gründung eines Franziskanerklosters nichts bekannt. Die Franziskaner selbst haben weder bei der kirchlichen, noch bei der weltlichen Behörde eine solche Gründung beantragt. Uebrigens gibt es in Petersdorf weder eine alte, noch eine neue römische Kirche; die dortigen Katholiken sind an die Pfarrkirche Hermsdorf gewiesen. — Ganz egal, die Lüge hängt doch und wird von den Lesern, die keine Berichtigung vor die Augen bekommen, geglaubt.

* **Provinzial-Obst- und Gartenbau-Ausstellung in Brieg.** Die Zeit der vom 22. bis 25. September in den Räumen des „Deutschen Hauses“ in Brieg stattfindenden Schlesischen Provinzial-Obst- und Gartenbau-Ausstellung rückt heran, weshalb der Geschäftsausschuß nunmehr in die näheren Vorbereitungen eingetreten ist. In der letzten Ausschußsitzung wurde für den Eröffnungstag, Sonnabend, den 22. September, abends, ein geselliges Zusammensein der Aussteller und bereits eingetroffenen Gäste im Saale der „Reichskrone“ in Aussicht genommen. In der Wanderversammlung, welche Sonntag, den 23. September, vormittags 11 Uhr, in den Räumen der Loge stattfindet, wird H. Professor Dr. Altmann einen Vortrag über die Brieger Gärtner-Winterschule halten. Am Montag, den 24. September, werden Besichtigungen der städtischen Promenadenanlagen, des Obstbauinstituts der Landwirtschaftskammer, der Schrebergärten und der Unterrichtsmittel der Landwirtschaftsschule bezw. der hiesigen Gärtner-Winterschule stattfinden. Auch sind Ausflüge nach Koppitz und Proskau in Aussicht genommen. Die Gemeinden des Kreises werden aufgefordert werden, Kollektivausstellungen zu veranstalten. Auch soll eine Sonderausstellung der Schrebergärten ins Werk gesetzt werden. Die Ausstellung wird voraussichtlich gut beschickt sein, indem Anmeldungen für dieselben schon zahlreich einlaufen. Es sei nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß Anmeldungen bis zum 10. September an den Geschäftsführer der Ausstellung, Hrn. Garteninspektor Müller hierselbst, zu richten sind. Von demselben sind auch Programms und Anmeldebogen zu beziehen.

* **Vergünstigung bei der Schweine-Einfuhr in Oberschlesien.** Die Regierung hat beschlossen, den oberschlesischen Industrieverwaltungen künftighin von dem Kontingent der eingeführten russischen Schweine 625 zu überlassen. Sie knüpft daran, wie die „Deutsche Fleischer-Zeitung“ mitteilt, die Bedingung, daß das Fleisch an andere Konsumenten zu keinem höheren Preise überlassen werden darf, als sie die Arbeiter bezahlen.

* **Aus den schlesischen Bädern.** Goczalkowitz. Nach der amtlichen Fremdenliste Nr. 10 besuchten das Bad bis incl. 3. August 1309 Kurgäste und 872 Erholungsgäste. — Charlottenbrunn. Die Fremdenliste Nr. 35 vom 1. August weist auf: 1764 Personen als Kurgäste und 1118 Personen als Vergnügungsreisende.

Aus der Grafschaft Glatz.

Fastendispens.

Laut amtlicher Mitteilung hat das hochwürdigste fürsterzbischöfliche Ordinariat zu Prag aus Anlaß der bevorstehenden Truppenübungen für diejenigen Haushaltungen im Bereiche der Grafschaft Glatz, welchen die Verpflegung der Einquartierung obliegt, den Fleischgenuß an den in diese Zeit fallenden Fasttagen erlaubt.

* **Inhaltsangabe der Grafschafter Kreisblätter.** Glatzer Kreisblatt Nr. 61: Personalnachricht. Betrifft Manöver 1906. Manöver-Flurschäden. Proviant-Lieferungen. Betrifft Ablegung der Gesellenprüfung. Betrifft Entlassung Geisteskranker aus dem Gefängnisse. Druckfehler-Berichtigung. Betrifft Schonzeit für Rebhühner, Wachteln u. s. w. Nachforschung. Bekanntmachungen anderer Behörden.

Habelschwerdter Kreisblatt Nr. 31: Schonzeit für Rebhühner, Wachteln 2c. Betrifft Trichinose bei Schweinen. Betrifft Inhaftnahme von ausgewiesenen Ausländern. Nachforschung. Hundesperre. Gestellung von Vorspann während der Herbstübungen der 12. Division. Lieferung von Fourage. Zahlung des Servises für Marschquartier. Flurschäden. Bekämpfung der Rinderfinne. Betrifft Prämien für Aufforstung von Höhen-Oedländereien. Nachweisung der im III. Körbezirk Mittelwalde im Jahre 1906 gekörten Zuchtbullen. Betrifft Bekämpfung des Nonnenfalters. Manöver-Proviant-Aemter. Betrifft Geldlotterie zur Erhaltung des Siebengebirges. Nachforschung. Betrifft Kinderheilstätten. Betrifft Neuaufstellung der Verzeichnisse zu den Ergänzungswahlen der Kreistagsabgeordneten. Verlosung seitens des Lausitzer Renn- und Pferdezuchtvereins in Cottbus. Betrifft Aushang der Aufgebote bei den ländlichen Standesämtern. Betrifft Ablieferung der Gebäude-Feuerversicherungsbeiträge pro I. Halbjahr 1906. Betrifft die Steuertage im September. Repartition der I. Rate Provinzialabgaben pro 1906. Bekanntmachungen anderer Behörden.

*** **Rückers,** 8. August. In der Versammlung des katholischen Gesellenvereins am 6. d. Mts. hielt der Präses einen Vortrag über die Entstehung der Schrift und Schriftzeichen, desgleichen der Senior über seine vor wenigen Tagen mit mehreren Herren aus Rückers unternommene Wanderung durch das Riesengebirge. Sonntag, den 12. August, veranstaltet der Verein einen Ausflug nach Beitz Brauerei zu Friedrichsgrund. — An demselben Tage und zwar im gleichen Lokale hält der katholische Volks- und Arbeiterverein seine Monatsversammlung ab. — Donnerstag, den 9. August, feiert Herr Pfarrer Taubitz sein Abrahamsfest. Dem hochverehrten Seelsorger, welcher am 15. Juli sein 25jähriges Priesterjubiläum feierte, werden auch an diesem Tage allerseits die wärmsten und aufrichtigsten Glückwünsche dargebracht. — Am hiesigen Ort macht sich gegenwärtig ein Mangel an Wohnungen fühlbar und wäre der Bau namentlich billiger Arbeiterwohnungen sehr wünschenswert.

Reinerz, 5. August. In einem eigenartigen Quartier wurde im Grenzbeamtenhause in Kohlau ein Bienenvolk gefunden. Dort hatte sich ein Schwarm in einem halbdeutschen Schornstein, der längere Zeit nicht befeuert worden ist, eingerichtet. Die Bienen hatten darin recht fleißig gebaut und wurden von einem hiesigen Imker aus ihrem seltsamen Versteck gehoben und in eine Beute untergebracht. — Ein zweiter Fall derartigen Verfliegens wurde in einem Hause am Kapellenberge wahrgenommen; dort hatte sich ein Schwarm zwischen den Dielen des ersten Stockwerkes einzurichten versucht, war hier jedoch gestört worden und nicht zum Bau gekommen, indem sich die Königin verloren zu haben schien und das Volk sich nach einigen Tagen wieder zerstreute. — Der Kaninchen- und Geflügelzüchter-Verein für Reinerz und Umgebung hielt heute in Webersinns Brauerei die Monatsversammlung ab. 2 neue Mitglieder wurden aufgenommen. Den Vortrag hielt H. Gutsbesitzer Franz Jaschke aus Rückers und sprach über Entenzucht für Mast- und Zuchttiere. Zur Vorlesung kam noch ein Artikel über Kaninchenrassen. Die nächste Versammlung findet am 2. September wieder bei Webersinn statt.

Lewin, 6. August. Im katholischen Gesellenverein hielt am vorigen Sonntag der H. Rektor Schmidt einen interessanten Vortrag über die Entstehung der Erdbeben und über die feuerspeienden Berge, sowie über die vermutliche Gestaltung des Inneren unserer Erde. Zwei Mitglieder wurden in den Verein aufgenommen. Die Versammlung war gut besucht. — Künftigen Sonntag, den 12. August cr., nachmittags 4 Uhr, findet in Sackisch bei Hrn. Gastwirt Paulitschek eine Versammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland statt. Der H. Kreisvikar Kropf-Lewin wird in der Versammlung einen Vortrag halten.

Habelschwerdt, 8. August.

—n— **Die Schützengilde** hielt am Montag nachmittags das Krulich'sche Legat-Schießen ab. Den ausgesetzten Silberlöffel errang H. Restaurateur Josef Jüschke.

—n— **Der Kaufmännische Verein** unternahm am Sonntag seinen Sommer-Ausflug nach dem schön gelegenen Grafenort, woselbst sich die Teilnehmer zu einem recht gemütlichen Beisammensein im Garten des Gasthofes „Zum Sauerbrunnen“ vereinigten. Auch dem sehenswerten Schloßpark wurde ein Besuch abgestattet und die Festgesellschaft dortselbst durch einen Amateur photographiert. Den Beschluß bildete das im Interesse der jungen Damen bei dergleichen Festlichkeiten unvermeidliche Tänzchen. Mit dem 9 Uhr-Zuge wurde die Heimfahrt angetreten.

—n— **Katholischer Arbeiterverein (V. V.).** Am Sonntag, abends 8½ Uhr, fand im Urnerschen Saale zum „Weißen Roß“ eine Monatsversammlung statt, die von etwa 100 Personen besucht war. In seiner Begrüßung bedauerte der Präses, H. Oberkaplan Jung, daß der Besuch im Verhältnis zu der Kopfzahl des Vereins (nahezu 400 Mitglieder) zu wünschen übrig lasse und teilte sodann mit, daß in der letzten Vorstandssitzung 7 neue Mitglieder, teils aus der Stadt, teils aus deren Umgebung, in den Verein aufgenommen worden sind. Hierauf ergriff H. Arbeiter-Sekretär Straube-Glatz das Wort zu seinem Vortrage über das neue Vereinheitlichungs-System des Unterstützungswesens des Verbandes. Redner führte aus, daß hierdurch ein Werk geschaffen worden sei, durch welches es auch dem weniger bemittelten Arbeiter ermöglicht werden soll, durch einen geringen Beitrag, ohne den Fachabteilungen anzugehören, sich gewerkschaftlich zu organisieren. Besonders empfiehlt der Arbeitersekretär die Wahl einer Beitragsstufe, welche dem Mitgliede den Bezug einer Arbeitslosen-Unterstützung sichert, da bei etwaigen internationalen Verwickelungen es leicht geschehen könnte, daß unsere Industrie in manchen Zweigen, in denen sie jetzt schon über 75 Prozent ihrer Erzeugnisse ins Ausland liefert, völlig lahm gelegt wird und ungezählte von Arbeitern brotlos werden. Die Richtigkeit dieses Hinweises haben recht deutlich bereits die letzten außereuropäischen Kriege gezeigt. In scharfen, aber treffenden Worten besprach sodann der Redner im Anschlusse an ein Selbst-Erlebnis vor einem Tanzlokal die Sorglosigkeit der Eltern bei der Erziehung ihrer Kinder und gab recht praktische Belehrungen, wie solchen Mißständen leicht begegnet werden kann. Den fast einstündigen, von Begeisterung für die Arbeitersache getragenen Ausführungen des Arbeitersekretärs folgten lebhafte Beifallskundgebungen. Vom Vorstande war der Antrag eingegangen, den Monatsbeitrag im Interesse einer größeren Leistungsfähigkeit der Ortskasse von 35 auf 40 Pfg. zu erhöhen. Die Versammlung einigte sich dahin, die Abstimmung dadurch zu bewirken, daß durch die Vertrauensmänner bei allen Mitgliedern deren Meinung eingeholt wird. Nach einer kurzen Aussprache über den Vortrag wurde die Versammlung um 10 Uhr mit dem christlichen Arbeitergruße geschlossen.

Wilhelmsthal, 6. August. Dem Vorstand des hiesigen Militär-Vereins ist seitens des Prinzen Albrecht auf ein Gesuch um eine Beihilfe zum Bau eines Leichenwagenhauses die Summe von 200 Mark in Aussicht gestellt worden.

Bielendorf. Das erste Imkerkränzchen des Bienenzüchter- und Obstbau-Vereins „Bieletal“, welches am Sonntag, den 5. d. M., in A. Wagners Gasthofe stattfand, war gut besucht. Auch einige Herren als Vertreter des Nachbar-Vereins Kunzendorf-Ullersdorf waren erschienen. Um 8 Uhr fand im Saale die Verteilung der aus der Vereinskasse gespendeten Geschenke statt. Gegen sechzig Teilnehmer erhielten: fünfzehn Gläser Honig, 6 Flaschen Honigmeth (Wein), zwei Wabenmesser, 100 m Rähmchenholz, zwei große Kunstwaben, einen Smoker, ein Entdecklungstablett, zwei Entdecklungsgabeln, eine Dathe-Imkerpfeife, Imkerhandschuhe, fünf Fluglochapparate, zwei Weiselhäuschen, zwei Königinzusatzkästchen, gutes Baumwachs mit Raffiabast, ein Absperrgitter, ein Bild vom Altmeister Dr. Dzierzon und eine größere Anzahl Bienenschriften und H. Mühlenbesitzer Franz Olbrich aus Bielendorf erhielt das beste Andenken: einen 4etagigen Bienenstock besetzt (älteres Volk) mit einem guten Bienenvolke. Die Ueberraschung war groß. Möge dieses im Interesse der edlen Bienen-

zucht veranstaltete Imkervergnügen zur weiteren Hebung derselben im schönen Bieletal beitragen! Mehrere Herren meldeten als neue Mitglieder ihren Beitritt zum Vereine an. Von verschiedener Seite wurde der Wunsch laut: ein solch schönes Imkerfest müssen wir nächstes Jahr wieder halten!

Neurode, 7. August.

-s- **Beurlaubt** ist der Königl. Kreisarzt H. Medizinalrat Dr. Otto für die Zeit vom 6.–30. August. Er wird während dieser Zeit durch den Königl. Kreisarzt H. Dr. Nebler in Glatz vertreten.

-s- **Das Sommerfest der Alten Breslauer Landsmannschaft Glacia**, welches Sonntag, Montag und Dienstag hier abgehalten wurde, nahm einen nach jeder Richtung hin prächtigen Verlauf. Sonntag abend 8 Uhr versammelten sich eine Reihe A tiver, Inaktiver und Alter Herren in Wildenhofs Hotel zu zwangslosem Beisammensein. Alte liebe Erinnerungen wurden hier ausgetauscht und in aufgeräumter Stimmung blieb man mehrere Stunden an froher Tafelrunde vereint. Am Montag unternahmen einzelne Festteilnehmer Ausflüge in unsere Umgegend und abends 8 Uhr versammelte man sich im Saale des Hotels „Kaiserhof" zum offiziellen Kommers. Der Saal war hübsch dekoriert. Von der Galerie wehte die prächtige Fahne der „Glacia". Die Zahl der Festteilnehmer war groß. Nach mehreren wacker gespielten Konzertstücken unserer Bergkapelle ergriff der Präside, Herr stud. jur. Höbig, das Wort, begrüßte die stattliche Festkorona und gedachte dann in von edler Begeisterung getragenen Worten des erlauchten Schirmherrn der deutschen Jugend, des Kaisers und Königs Wilhelm II., dem ein urkräftiger Salamander gerieben wurde. Nach den Klängen des Bundesliedes hielt dann H. stud. phil. Gauglitz die Festrede. Er skizzierte in interessanten Zügen den Werdegang der „Glacia" und pries mit beredten Worten das mit Naturschönheiten so reich ausgestattete Glatzer Ländchen. Reicher Beifall lohnte diese Ausführungen. Nach einem weiteren „Allgemeinen" begrüßte der Königl. Landrat, Graf zu Dohna, die Festversammlung, dankte namens der Gäste der „Glacia" für die Einladung, der man allseitig gern gefolgt sei, um hier wieder einmal in angenehmen Stunden Erinnerungen an die entschwundene Burschenherrlichkeit aufzufrischen. H. Landrat trank auf das weitere Wachsen, Blühen und Gedeihen der „Glacia". Herr Bürgermeister Majorke gab seiner Freude Ausdruck, daß in diesem Jahr Neurode wieder den Vorzug gehabt habe, die frohen Musensöhne der Glacia begrüßen zu können. Er wünschte dem Feste einen recht vergnügten Verlauf und brachte ein mit Begeisterung aufgenommenes Hoch auf die „Glacia" aus. Die von nah und fern eingegangenen Telegramme und Karten wurden verlesen. Nach weiteren allgemeinen Liedern schloß der offizielle Teil des Kommerses. Das Präsidium der Fidelitas wurde H. Seminardirektor Volkmer-Rawitsch übertragen, der es in trefflicher Weise verstand, die fidelste Stimmung zu erhalten. Heitere Lieder, wohlgelungene Vorträge und ein trefflich inszeniertes Theaterstück sorgten dafür, daß die Festteilnehmer recht lange aushielten. Wenn hie und da die Reihen sich lichteten, dann „konzentrierte" man sich aufs neue, und eine ganz ansehnliche Anzahl von Herren sah dem erwachenden Morgen mutig entgegen. Dienstag, vormittag 11 Uhr, vereinigte man sich zum obligaten Frühschoppen in unserer Brauerei. Nachmittags wanderten die Glacianer hinaus nach Centnerbrunn, wo ein flotter Tanz das wohlgelungene Fest beschloß.

-s- **Der Radfahrerverein „Einigkeit"** nahm am Sonntag an dem 20. Stiftungsfeste des Braunauer Radfahrervereins teil und errang beim Korsofahren den zweiten Preis, bestehend in einem hocheleganten Tafelaufsatz.

-s- **Die Vorstandsmitglieder der Neuroder Schlachtvieh-Versicherungsgesellschaft** traten am Montag im Gasthause „Zu den vier Löwen" zu einer Sitzung zusammen, in welcher zunächst der Jahresbericht pro 1905/06 zum Vortrag kam. Die Zahl der Mitglieder betrug zu Anfang des Geschäftsjahres 1333, im Laufe des Jahres traten 145 Mitglieder hinzu, so daß jetzt die Gesamtmitgliederzahl auf 1478 gestiegen ist. Im letzten Geschäftsjahre wurden versichert auf dem hiesigen Schlachthofe 469 Rinder für den Prämiensatz von 1729 Mark, 678 Schweine für den Prämiensatz von 583,50 Mark. Im Kreise wurden versichert 819 Rinder für den Prämiensatz von 2920 Mark und 896 Schweine für den Prämiensatz von 780 Mark. Die versicherten Rinder – 1288 Stück – repräsentierten einen Wert von 257 600 Mk. und die versicherten Schweine – 1574 Stück – einen solchen von 141 660 Mark. Die Gesamteinnahmen der Gesellschaft betrugen im letzten Jahre 12 104,34 Mk., die Ausgaben stellten sich auf 11 976,95 Mk. Das Jahr war insofern ein nicht günstiges, als die zu zahlenden Entschädigungen von 5746,23 Mark des Vorjahres auf 9127,28 Mark in diesem Jahre stiegen. Trotzdem sind die Kassenverhältnisse der Gesellschaft als gesunde zu bezeichnen. Der Reservefonds stieg von 8841,02 Mark auf 9468,97 Mark. Die vorgenommene Kassenrevision konstatierte einen ordnungsmäßigen Befund. Auf ein diesbezügliches Gesuch hin wurde einem Stellenbesitzer, der einen formell unrichtigen Versicherungsvertrag abgeschlossen hatte, aus Billigkeitsgründen eine Entschädigung von 18,81 Mark zugesprochen. Bezüglich der neueintretenden Mitglieder wurde beschlossen, daß diese in Zukunft erst vier Wochen nach erfolgter Anmeldung aufgenommen werden sollen. Vom Magistrat in Neurode lag ein Schreiben vor, wonach ein Mikroskop neu angeschafft werden soll; die Gesellschaft wird um Beisteuer eines Betrages ersucht. Auf Vorschlag des Vorsitzenden werden hierfür 100 Mark genehmigt.

-s- **Zu dem Unglücksfall**, über welchen wir in voriger Woche berichteten, müssen wir heut weiter mitteilen, daß der verunglückte Heinelt im hiesigen Krankenhause seinen Verletzungen erlegen ist.

× **Kunzendorf** b. N., 5. August. (Verspätet eingesandt.) In letzter Monatsversammlung des Turnvereins gab der Vorsitzende, H. Lehrer Losse, die Einladung zum Gau-Turnfeste bekannt, das am 12. August in Weißstein gefeiert wird. H. Lehrer Kastner hielt einen Vortrag über „das Gold des Nordens, den Bernstein". H. Losse sprach über die Geschichte und Bedeutung der Volks- und Jugendspiele im Freien, die der Verein in diesem Sommer zum erstenmal pflegt. Die Versammlung beschloß, dem Antrage des Vorsitzenden gemäß, im Oktober ein öffentliches Spielfest mit Muster- und Kampfspielen abzuhalten. Die Brudervereine von Neurode, Hausdorf und Walditz sollen zur Unterstützung eingeladen werden. Zum Schriftwart wurde H. Kaufmann Herm. Felgenhauer gewählt. 2 neue Mitglieder fanden Aufnahme in den Verein. – H. Hauptlehrer Bartsch hat in Centnerbrunn und in dem dahinter liegenden Stadtwalde das massenweise Auftreten der Nonne festgestellt. Sogar an den Straßenbäumen ist dieser für den Forst äußerst gefährliche Schmetterling zu finden. Um der drohenden Raupenplage vorzubeugen, sollte, wie in verschiedenen schlesischen Gegenden bereits geschehen ist, ein energischer Vernichtungszug gegen die an Kiefern- und Fichtenstämmen sitzenden Nonnen-Weibchen unternommen werden.

Aus anderen Kreisen.

? **Frankenstein**, 7. August. Zum diesjährigen Manöver der 23. Infanterie-Brigade wird vorzugsweise folgendes Gelände benutzt werden: am 24. August: Wartha, Frankenberg, Baumgarten, Grochau, Bautze; am 25. August: Grochau, Tarnau, Olbersdorf, Löwenstein, Peterwitz; am 27. August: Frankenstein, Protzan, Dittmannsdorf, Löwenstein, Kleinneudorf, Gut Peterwitz. – Aus den Forstrevieren Schräbsdorf, Kleutsch, Schönheide, Reichenstein und Maifritzdorf ist das Auftreten des Nonnenfalters gemeldet worden. Anscheinend tritt dieser Schädling ungewöhnlich zahlreich auf. – Bei dem Gewitter am 3. August traf der Blitz ein Haus in Olbersdorf ohne zu zünden. Eine daselbst wohnende Frau wurde vom Blitz betäubt und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden. – Ein im Hausflur eines hiesigen Gasthauses von einem auswärtigen Lehrer eingestelltes Fahrrad ist gestohlen worden. Als mutmaßlicher Dieb wird ein Mann von großer Figur im Alter von etwa 30 Jahren bezeichnet. – In Schönwalde ertrank beim Baden in einem Teich der 8 Jahre alte Sohn des Kaufmanns Bittner daselbst.

* **Brieg**, 4. August. In der Oder bei Polnisch-Steine wurden am Freitag zwei Leichen, die einer älteren Frauensperson und die eines gut gekleideten Knaben von etwa zehn bis zwölf Jahren aufgefunden. Dem Vernehmen nach waren die Leichen, deren Person noch nicht festgestellt werden konnte, zusammengebunden. Es scheint sich um die Verzweifelungstat einer Mutter zu handeln. – Am heutigen Vormittag wurde in der Nähe des mittleren Pfeilers der hiesigen Oderbrücke eine männliche Leiche im Strom bemerkt, welche nur mit Hemd bekleidet war und an den herabgeglittenen Beinkleidern bezw. Hosenträgern vom steinigen Grund festgehalten wurde. Von 2 Schiffern in einem Kahn wurde die Leiche gelandet, worauf sie nach der Leichenhalle überführt wurde. In derselben wurde der Barbier Franzke von hier erkannt. Derselbe hatte vor einiger Zeit seine Mutter durch den Tod verloren. (Schl. Vztg.)

* **Friedland**, Kr. Breslau, 3. August. Die gewaltsame Tötung eines Mädchens, der Fabrikarbeiterin Anna Werner, versuchte der Lehrhauer Richard Fiedel aus Rothenbach. Nachdem das Mädchen seine Bewerbung zurückgewiesen hatte, drang er zur Nachtzeit in deren Schlafkammer ein. Er versuchte sie mit der einen Hand zu erdrosseln und führte mit der anderen Hand einige furchtbare Messerstiche gegen sein Opfer. Durch das Eingreifen anderer Personen wurde der verbrecherische Plan des Burschen vereitelt. Das Mädchen erlitt eine Anzahl schwere Verletzungen. (Schl. Vztg.)

* **Königshütte**, 3. August. Gestern abend gegen 9 Uhr erschienen in dem Hause Kreuzstraße, der Witwe Koziol gehörig, etwa fünf polnische Hüttenarbeiter und fingen mit den Bewohnern des Hauses Streit an, der bald zu einer wüsten Szene ausartete. Nach einem längeren Wortwechsel wurden nämlich die vier Radaubrüder an die frische Luft gesetzt und darüber erbost, gingen sie auf etwa eine halbe Stunde weg, um sich mehr Mut anzutrinken, bewaffneten sich sodann mit einigen schweren Rundhölzern und versuchten das Haus zu stürmen. Fenster und Türen wurden zerschlagen, mehrere Personen wurden verletzt. Ein 16jähriges Mädchen, das die Polizei holen wollte, wurde von den Banditen erwischt und mit unsittlichen Anträgen belästigt. Vor dem Hause hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, und als die Polizei erschien, suchten die Rowdys das Weite.t Zwei von ihnen konnten jedoch eingeholt und zur Haft gebrach werden. Es sind dies die Hüttenarbeiter Adolf Wiol und Josef Stolka. (Ob. Ztg.)

Gericht und Polizei.

* **Hildesheim**, 31. Juli. Der Landwirt Fr. Hoppe und dessen Frau aus Groß-Himstedt waren angeklagt, ihre Dienstmagd Schotte fortgesetzt in einer das Leben gefährdenden Weise mißhandelt zu haben. Die Schotte kam nach ihrer Ostern 1905 erfolgten Konfirmation in den Dienst der Angeklagten. Sie war bei ihrem Dienstantritt ein gesundes, kräftiges und fröhliches Ding, magerte aber bald auffallend ab und hatte sehr oft einen blutigen Kopf und blutige Kleider. Wenn Dorfbewohner darauf bezügliche Fragen an sie richteten, gab sie stets zur Antwort: „Ich darf nichts sagen!" Man fand sie am Vormittag des 19. Oktober v. J. am Boden ihrer Kammer in Krämpfen liegend und am anderen Abend tot im Bette. Die Sektion der Leiche ergab einen völlig leeren Magen und eine auffallende Blutleere im ganzen Körper, auch zeigten sich zahlreiche Spuren roher Mißhandlung. In der Hauptverhandlung wurde festgestellt, daß die Verstorbene in der Regel allein essen mußte, und die ihr gereichte Nahrung gänzlich unzureichend war. Dabei wurde sie so mit Arbeiten überbürdet, daß sie nie vor Mitternacht zu Bett kam. Sie mußte trotzdem jeden Morgen um 4 Uhr aufstehen. Schläge waren ihr tägliches Brot. In der letzten Zeit schlief sie fast jede Nacht beim Abwaschen ein und wurde am anderen Morgen von der Ehefrau H. schlafend auf dem harten Boden der Küche gefunden. Sie wurde dann stets mit einem Besenstiel in der unbarmherzigsten Weise geprügelt. Am Morgen vor ihrem Tode konnte die in der Küche Liegende sich nicht mehr vom Boden erheben, aber die Prügel mit dem Besenstiel blieben ihr trotzdem nicht erspart. Der Ehemann H. schleifte sie darauf aus der Küche auf den Hausflur und warf sie hier unter eine Waschwanne. Am folgenden Abend bemerkten die Dienstboten bei ihrer Rückkehr vom Felde, daß die Unglückliche tot war. Durch die Sektion der Leiche hat nicht mit Sicherheit festgestellt werden können, daß der Tod des Mädchens durch die ihr widerfahrene unmenschliche Behandlung herbeigeführt ist, und es war infolge dessen nur Anklage wegen Körperverletzung erhoben. Das Gericht erkannte nach der „Frankf. Ztg." gegen den Ehemann H. auf 1 Jahr 9 Monate Gefängnis, gegen die Ehefrau H. auf 3 Monate Gefängnis.

---

* **Gast- und Schankwirtschafts-Polizei.** (Nachdruck verboten.) **„Hier wird ringfreies Bier verzapft!"** Derartig lautende Plakate sind als Begleiterscheinung des gegenwärtigen Bierkrieges in vielen Gast- und Schankwirtschaften zu bemerken. Aber nur in den seltensten Fällen ist der betreffende Wirt davon unterrichtet, daß er nicht ohne weiteres ein Recht zur Anbringung eines solchen Plakates in seinen eigenen 4 Pfählen besitzt. Die Reichsgewerbeordnung hat nämlich eine Bestimmung des alten Preußischen Preßgesetzes vom 12. Mai 1851 bestehen lassen, welche in § 9 lautet: „Anschlagzettel und Plakate, welche einen andern Inhalt haben als Ankündigungen über pp. Verkäufe oder andere Nachrichten für den gewerblichen Verkehr dürfen nicht angeschlagen, angeheftet oder in sonstiger Weise öffentlich ausgestellt werden." Freilich wird es den meisten Wirten schwer fallen, aus diesem Paragraphen eine gesetzliche Verpflichtung für sich herauszulesen. Indessen, die HH. Juristen sind sich seit langem darüber einig. Wiederholt schon hat das Kammergericht erklärt, ein für jedermann zugängliches Schanklokal sei ein öffentlicher Ort im Sinne des Preußischen Preßgesetzes. Ferner hat dasselbe Gericht erst bei Beginn des laufenden Jahres über die Anbringung eines Plakates mit der Aufschrift: „Hier wird boykottfreies Bier verzapft!" sein Urteil dahin abgegeben: Eine Mitteilung, es gebe hier boykottfreies Bier, gehe über den Umfang einer rein gewerblichen Nachricht, daß im Lokale Bier zu haben sei, hinaus. Eine solche Bekanntmachung sei ihrem Inhalte nach nicht ohne polizeiliche Genehmigung anzubringen gewesen. – Will also ein Wirt ein Plakat mit obiger Aufschrift in seinen Schankräumen anbringen, so bedarf er zu seinem Aushang polizeilicher Erlaubnis. Eine Verweigerung derselben ist aber nicht in das Belieben der Polizeibehörde gestellt. Nur aus ordnungs- und sicherheitspolizeilichen Gründen darf die Erlaubnis verweigert werden. Das privatrechtliche Interesse von Ring-Brauereien, die sich durch das Plakat geschädigt fühlen, gehört nicht zu den polizeilich zu schützenden Gegenständen.

Literatur, Kunst und Musik.

Katholische.

Wer sich über die chinesische Schulreform interessiert, wird darüber in den **„Katholischen Missionen"** (Freiburg, Herder, jährlich 12 Nummern Mk. 4.–) recht guten Aufschluß finden. Auch das neueste Heft (August 1906) bringt dazu einen hübschen Beitrag. Ein Besuch in der Staatsschule von San-tsuo-t'a (Ost-Mongolei) gibt uns einen interessanten Einblick in die Einrichtung der Klassenzimmer, Schulprogramme, Prüfungen, Beschaffenheit der Schüler usw. Nicht wenig überraschte es den Missionär P. De Preter, in der Schul-Bibliothek von San-tsuo-t'a Werke in chinesischer Sprache zu finden über Jeanne d'Arc, Napoleon, Hannibal, Alexander d. Gr., Cäsar, Mazzini, Cavour, Garibaldi, ferner über altetruskische und griechische Altertümer, französische und englische Geschichte, außerdem ca. 300 Bände aus allen Zweigen des Wissens, darunter auch eine in bunten Farben strahlende Broschüre über Schokolade. Einige Bücher stachen durch ihren Titel besonders in die Augen. Da las man z. B.: Die Ursachen des Wohlstandes von England, die Geschichte des japanischen Aufschwunges, die gegenwärtige Lage Rußlands und Chinas, das Vordringen der westlichen Mächte im fernen Osten u. dgl. m.

++ „Ein Totenjubiläum. Zum 100. Jahrestag der Auflösung des heiligen römischen Reiches." (6. August 1806–1906.) Dr. Luzian Pfleger leitet mit diesem geistvollen, tiefdurchdachten Erinnerungsblatt das neueste Heft der **„Allgemeinen Rundschau"** eine (Wochenschrift für Politik und Kultur, Herausgeber und Verleger Dr. Armin Kausen in München). Wir machen auf den glänzend geschriebenen Aufsatz Dr. Pflegers ganz besonders aufmerksam. Auch im übrigen enthält Nr. 31 der „Allgemeinen Rundschau" wieder viel des Aktuellen, Interessanten, Anziehenden. Hier der kurze Inhalt: Charles Wendelin: Randglossen zum elsässischen Kulturproblem; Kunst und Sittlichkeit. (Ein Brief des Münchener Akademiedirektors Ferdinand von Miller.); Fritz Nienkemper: Der Erfolg von Hagen-Schwelm. – Kolonialskandale und Immunität; Redakteur Franz Eckardt, Brünn: Oesterreichs Wahlreform; Wilhelm Fromm, Paris: Der Ausgang der „Affäre"; A. Jüngst: Gewitterschwüle (Gedicht); Dr. Philipp Friedrich: Vom theologischen Büchermarkt; Dr. Felix Mader: Münchener Kunstausstellungen (III.); Jos. Hermann Keim: Abend (Gedicht); Hanns Gisbert: Sommerfrische; Programm der 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands; Bühnen- und Musikrundschau von L. G. Oberlaender, München, und Josef Schneiders, Düsseldorf. Probenummern werden vom Verlage an jedermann gratis versandt. Nummer 33 der „Allgemeinen Rundschau" wird als Spezialnummer zum Essener Katholikentage erscheinen.

Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

✲ **Vertilgen von Pflanzenschädlingen.** Pflanzenschädlinge und Unkräuter vernichten wir am bequemsten, wenn wir im Herbst den Boden mit ungelöschtem Kalk bestreuen und einarbeiten, so daß der Regen den Kalk löscht und Pflanzenschädlinge und Unkräuter hierdurch zu Grunde gehen. Sicher vertilgen wir z. B. auf diese Weise den Drahtwurm, der im Frühjahr an den Wurzeln des Hafers und im Stengel der Kohlpflanzen lebt. In nassen Jahren und bei starker Kunstdüngung entwachsen die Halme den Zähnen ihrer Nager, aber in trockenen Jahren bringen die Drahtwürmer, die schlanken Larven des Saatschnellkäfers, viele der genannten Pflanzen zum Eingehen. Zur Vertilgung der Schädlinge an den Obstbäumen und Beerensträuchern sind bereits sehr viele Mittel angewendet worden, aber keins hat sich bisher so gut bewährt wie Schachts Karbolineum (Braunschweig, Bültenweg 21), und die Obstbauvereine bemühen sich darum, dieses Mittel überall einzuführen und Versuche damit anzustellen. Das Schachtsche Karbolineum ist in jedem Verhältnis mit Wasser löslich. Während wir Rohkarbolineum mit großem Erfolg bei dürrem Holz anwenden (Baumpfähle), würden wir lebende Pflanzen damit verbrennen. Mit unverdünntem Karbolineum bestreichen wir die Rinde der Obstbäume, wenn Blutläuse, Gummifluß, Krebs, Brand und allerlei Schädlinge daran auftreten, aber mit zwei- bis vierprozentigem Karbolineum können wir z. B. die Blattläuse an Rosen vertilgen und mit fünfprozentiger Lösung gehen die Kohlraupen zu Grunde, wie ich jetzt erprobt habe. Früher beseitigte ich das Ungeziefer an Tieren nur mit Kresolinlösung, jetzt aber vernichte ich alles Ungeziefer an Pflanzen und Tieren mit schwacher Karbolineumlösung. Merkwürdig ist es, daß die Obstbäume nach dem Bestreichen mit diesem Universalmittel eine größere Lebenskraft entfalten, kränkliche Bäume wieder frisches Laub und alte Rosen neue Triebe bekommen. Man studiere die Versuche, die R. Betten u. a. mit Karbolineum ausführten, und stelle selbst Versuche an.

Vermischtes.

– **Zum Schiffsuntergange der „Sirio"** bringt der „Standard" noch folgende Einzelheiten: Als der Dampfer auf die Klippen stieß und sich die Nachricht von der großen Gefahr an Bord verbreitete, bemächtigte sich aller Passagiere ein wahnsinniges Entsetzen. Männer und Frauen stürzten sich wie irrsinnig auf die Rettungsboote und stachen aufeinander mit Messern ein, um sich den Weg freizumachen. Das Schiff füllte sich sehr schnell mit Wasser. Die Hunderte von Frauen und Kindern heulten und schrieen; sie wurden von den Männern niedergerissen; die Fliehenden eilten über die Körper der am Boden liegenden Frauen hinweg. Auf solche Art wurden viele zu Tode getrampelt. Als das erste Boot ins Wasser gelassen wurde, begann ein verzweifelter Kampf der Auswanderer, die sich des Bootes bemächtigen wollten. Die Offiziere versuchten umsonst, die gleich Wilden über Bord Springenden mit geladenem Revolver zurückzuhalten. Dutzende von Menschen sprangen in die See und schwammen den abstoßenden Ruderbooten Hilfe schreiend nach, bis ihnen die Kräfte ausgingen, und sie in die Tiefe sanken. Andere klammerten sich an die Bootswände, wurden jedoch von den Insassen mit den Rudern fortgestoßen. Nichtsdestoweniger kenterte das Schiff bald und zahlreiche Personen ertranken. Szenen ungeheurer Roheiten ereigneten sich. In das Jammern und Heulen der Frauen und Kinder mischte sich das Rasseln der Wasserpumpen, die mit vergeblicher Anstrengung in Betrieb gehalten wurden. Dazwischen knatterten die Revolver der Auswanderer, die Fliehende niederschossen, um sich statt ihrer in Sicherheit zu bringen. Beim Platzen der Kessel wurden viele Fahrgäste zerrissen, und die einzelnen Leichenteile an Bord herumgeschleudert. Wie schon mitgeteilt, gehört der brasilianische Bischof von Sao Paulo zu den bei der Katastrophe ums Leben Gekommenen. Er befand sich auf der Heimreise von Rom. Jede Berücksichtigung seiner Person von sich weisend, blieb er an Bord, bis alle Hoffnung aufgegeben war, versammelte dann die noch an Bord befindlichen um sich, segnete sie und ging mit ihnen unter. Außer ihm soll noch ein südamerikanischer Bischof untergegangen sein, während der Erzbischof von Para (Brasilien) gerettet wurde. Die Passagierliste des „Sirio" enthält u. a. folgende deutsche Namen: Leopold Politzer, Franz Weber und Christina Reutlinger. Von diesen ist Politzer gerettet worden. Die Navigazione generale italiana, der der bei Kap Palos untergegangene Dampfer „Sirio" gehört, erhielt gestern abend von Kap Palos eine Depesche des Kapitäns des „Sirio", in der er unter Ankündigung weiterer Mitteilungen sagt, die Schiffsmannschaft sei gerettet. Dieselbe mag also bei ihrer Rettung den Passagieren nicht den Vortritt gegeben haben, wie dies eigentlich bei braven Seeleuten vorausgesetzt wird.

– **Die Bevölkerung des Königreichs Polen** betrug laut Angabe des Warschauer statistischen Komitees am 1. Januar 1905 11312245 Einwohner, und zwar 8500010 Katholiken, 1638889 Juden, 586824 Evangelische, 585296 Orthodoxe und 1156 nichtchristliche Konfessionen. Der Bestand der Bevölkerung in den letzten 15 Jahren hat sich um 3055713 Einwohner vermehrt, oder 33,6 Proz.

Eingesandt.

Für die unter dieser Rubrik veröffentlichten Artikel trägt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Nückers, 3. August. Da über den Rabatt-Sparverein von Einzelnen noch irrige Ansichten gehegt zu werden scheinen, sei im Interesse der Konsumenten nochmals auf folgendes hingewiesen. Die Erhöhung des Rabattes von 4 auf 5% fällt keineswegs den Kunden zur Last, sondern die Preise der anerkannt soliden Waren sind nach wie vor äußerste. Der Rabatt wird nicht erst am Jahresschlusse, sondern gegen Rückgabe der vollgeklebten Sparbücher jederzeit in bar ausgezahlt. Die Kundschaft hat weder eine Einlage zu leisten, noch irgend ein Risiko zu übernehmen, ist auch nicht an ein einzelnes Geschäft gebunden, sondern die von den Mitgliedern des Rabatt-Sparvereins ausgegebenen Marken sind alle gleich und kann die Einlösung der Sparbücher bei jedem beliebigen Mitgliede erfolgen. Die Kunden dieses Vereins bilden keine Genossenschaft, haben mithin auch in keiner Weise für den Verein zu haften. Dagegen bietet der Rabatt-Sparverein dadurch, daß entsprechende Beträge bei der Spar- und Darlehnskasse deponiert sind, unbedingte Sicherheit dafür, daß die 5% Rabatt wirklich und auf alle Fälle gezahlt werden, gleichviel, ob sich eines der angeschlossenen Geschäfte rentiert oder nicht. **a. Y.**

Glück und Freude über endliche Genesung!

Herr C. N. in F. stattet seinen „innigsten Dank" mit folgenden Zeilen ab: Meine Tochter, jetzt 17 Jahre, litt schon seit ihrer frühesten Jugend an Blutarmut, Appetitlosigkeit, Müdigkeit und Entkräftung. Alle Mittel und Kuren, die ich angewandt, blieben erfolglos. Da griff ich zu dem mir empfohlenen Lamscheider Stahlbrunnen, und schon nach Gebrauch von 15 Flaschen hatte meine Tochter ihre völlige Gesundheit wiedererlangt. – W. K. in D. schreibt: Die bestellte Sendung Lamscheider Stahlbrunnen habe ich Frühjahr erhalten und kann Ihnen nur mitteilen, daß dasselbe wie ein Wunder auf meine langjährigen Magenschmerzen welche mich oftmals fast bis zur Verzweiflung trieben, eingewirkt, hat. – A. W. in K. schreibt: Mein Sohn Ferdinand litt seit Monaten an Schwäche, allgemeiner Körperabnahme und Blutarmut. Kein Mittel wollte helfen, und wir befürchteten das Schlimmste. Wir lasen in einer Zeitung von dem alten berühmten Heilquell, und schon nach vierwöchiger Kur fühlt mein Sohn sich wieder ganz wohl und gesund. – Derartige Dankschreiben infolge glänzender Heilerfolge bei Blutarmut, Bleichsucht, verschiedenen Arten von Frauenkrankheiten, Magen- und Darmleiden, nach erschöpfenden Krankeiten, Operationen, Blutverlusten besitzt die Verwaltung der Lamscheider Stahlquelle zu vielen Hunderten; sie sind der beste Beweis für die vortrefflichen Eigenschaften dieser Heilquelle. Trink-Kuren im Hause ohne Berufsstörung. Auskunft kostenlos durch die Verwaltung des Lamscheider Stahlbrunnen in Düsseldorf W. 83.

MANÖVER 1906.

Namentlich während der Manöverzeit leisten die rühmlichst bekannten Maggi-Erzeugnisse:

MAGGIs Würze (in Fläschchen von 35 Pfg. an),
MAGGIs Bouillon-Kapseln (Fleisch- und Kraftbrühe),

der Hausfrau unschätzbare Dienste.

Man verlange ausdrücklich **MAGGIs** Würze und **MAGGIs** Bouillon-Kapseln mit dem „Kreuzstern."

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in **Lauterbach** belegene, im Grundbuche von Lauterbach F/A Bl. Nr. 2 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des **Ernst Nitsche** eingetragene Grundstück

am 10. September 1906, vormittags 10¼ Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle versteigert werden.

Das Grundstück ist 5 a 10 qm groß, bebaut mit einem Wohnhaus mit Schmiedewerkstatt und mit 45 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt.

Der Versteigerungsvermerk ist am 20. Juni 1906 in das Grundbuch eingetragen.

Mittelwalde, den 2. Juli 1906.

Königliches Amtsgericht.

Grundstücksversteigerung.

Im Auftrage der Eigentümer soll das Grundstück Blatt 24 **Krzischnei**, nahe bei Lewin, Größe 14 ha 9 a 43 qm vor dem unterzeichneten Notar an Ort und Stelle

Sonntag, den 12. August 1906, vorm. 11½ Uhr,

im Ganzen oder in Parzellen meistbietend versteigert werden.

Meldung zwecks Besichtigung und Auskunft über Lage, Bodenart u. s. w. bei Frau **Agathe Hoffmann in Lewin**, neben Gasthof „zur Post" und bei Frau **Ottilie Raschdorff, Reinerz**, Glatzerstraße.

Allgemeine Bedingungen zu erfragen bei

Georg Scholz,
Notar in Reinerz.

Reinerz, im Juli 1906.

Krankheitshalber

bin ich genötigt, **alles zu verkaufen.** 1 Wasserrad, 8 Fuß hoch, 30 Zoll breit, eiserne Schaufelarme und Welle, ober- und unterschlächtig. Eine Eisendrehbank mit Leitspindel, 4 Fuß Bohrhöhe, 15 Fuß Spitzenlänge, große Planscheibe dazu und sämtl. Zubehör. 2 Bohrmaschinen, Lochstanze, Biegemaschine u. Blechwalze. 1 Bugsenstock, 2 Amboße mit Eschenstock u. sämtl. Hämmern. Sperrhorn, Schraubstöcke u. Schneidekloppen bis 5/4 Zoll Schneidestärke. 1 großer, runder Blasebalg mit Kugelgebläse, u. noch and. Sachen.

☞ Auch stehen noch 2 Göpel, 1 kleinerer und 1 größerer, sowie 3 kleinere Handdreschmaschinen, 1 Siedemaschine, 1 Schrotmühle mit Steinen, 1 Kartoffelschneider und 1 Walzenhaferquetsche, Hand- und Roßbetrieb, zu verkaufen.

☞ Alles billig. ☜

Konstantin Lux,
Schmiedemeister, Seitenberg a. d. B.

Veränderungshalber ist

eine Mühle

mit 30 Morgen Landwirtschaft preiswert zu verkaufen. Offerten erbeten unter **R. 778** a. d. Exped. des Gebirgsboten.

Veränderungsh. b. i. will. m. **Besitzung,** 22 Morg. gr., Geb. u. Ack. i. gut. Zust., m. schön. Wiese, Obst- u. Gem.-Gart., m. leb. u. tot. Inv., auszugsfr., bald a. fr. Hand z. verkaufen.

Oberhannsdorf. Paul Rosenberger.

Bauergut,

ca. 100 Morgen groß, schön. Viehbestand, gutes Inventar, mit voller Ernte, ist sofort zu verkaufen. Preis 30600 Mk. Anzahlung nach Uebereinkommen. Gefl. Offerten **schriftlich** an Herrn O. Groeschler, Restaurant „Neu-Berlin", **Glatz**, Grünestraße 9.

Mehlmühle

mit **Schindelmaschine** ist sofort für jeden annehmbaren Preis zu verkaufen. — Auch meine **Wirtschaft**, ca. 14 Morgen, für Holzschläger geeignet, sofort billig zu verkaufen.

Emil Franke, Bielendorf,
bei Seitenberg.

Ich bin willens, veränderungshalber mein **Haus** in **Albendorf**, Kr. Neurode, in gut. Bauzustande, mit 4 Stuben, Keller, Bodenraum, auszugsfrei, sehr gut geeignet für Ruhesitz, sofort billig zu verkaufen. Zu erfragen bei

Heinrich Kastner,
Schneidermeister, **Albendorf.**

Ich verpachte meine dicht an der Straße gelegene

Fleischerei

vom 1. September d. J. ab. Alles nähere bei mir selbst.

Johann Veit, Bauergutsbesitzer in **Wölfelsdorf.**

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich das bisher **Holly**sche

Gasthaus zum Goldenen Stern

hierselbst, ☞ **Holzplan**, ☜ übernommen habe.

Ich werde bestrebt sein, mir durch nur **beste Speisen** und **Getränke**, sowie durch reellste Bedienung die Gunst des verehrl. Publikums von **Glatz** und **Umgegend** zu erwerben und bitte höfl. um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Heinrich Wilde.

Gasthaus zum „Goldenen Stern",

Glatz, Holzplan.

Sonnabend, den 11., und Sonntag, den 12. August:

☞ Einweihung, ☜

verbunden mit

Schweinschlachten, sowie Geflügel-Essen.

Abends vorher: ☞ Wellfleisch. ☜

Es ladet ergebenst ein **Heinrich Wilde.**

Der Verkauf findet **ohne** Rabattmarken statt.

Großer Inventur-Ausverkauf!

zu bedeutend herabgesetzten Preisen bis zum 28. August 1906.

Bestehend aus **grösseren Posten**

Züchenleinwand, Kattun, Barchend, Kleider-Stoffen, Kleidern, Schürzen, Unterröcken, Hemden, Korsetts, Strümpfen, Schuhen, Shwals, Tüchern, Bändern, Kravatten, Chemisetts, Knabenanzügen, Blusen, Hosen in Stoff und Leinwand, Hüten und Mützen für Herren und Kinder.

Um zahlreichen Besuch bittet

Bertha Wolf, Ullersdorf, Kr. Glatz.

Gesetzlich geschützt.

Fort mit den teuren Feldstechern!

Mein Taschenopernglas D. R. G. M. zugleich als Fernseher und Leseglas zu benutzen liefert Ihnen vollständigen Ersatz.

No. 841 fein lackirt p. Stück nur M. 1.—
„ 843 „ vernick. „ „ „ 1.40
Porto 30 Pfg. mehr.

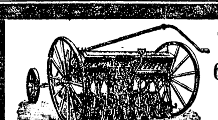
Nur 1 Mark! Porto 30 Pfg.

Zusammengeklappt bequem in der Westentasche zu tragen.

Tausende Anerkennungen.

Bestellen Sie sofort per Postanweisung, weil diese Art am einfachsten und billigsten ist. Bestellungen erbitte sofort, da die Nachfrage riesig ist. **Prachtkatalog** über 2000 No. u. Abbildungen gratis u. franko.

Emil Jansen, Wald bei Solingen No. 298
Stahlwarenfabrik u. Versandhaus.



Original-Dering-Gras- und Getreidemäher Schubrad-Drillmaschinen,

Dreschmaschinen mit und ohne Reinigung, Stahl-Ernte-Rechen, Heuwender, Centrifugen, Häcksel-Maschinen, Kartoffel-Ernte-Maschinen, Buttermaschinen, Waschmaschinen, Kultivatoren,

Pflüge und diverse Ackergeräte

empfiehlt bei **Fabrikpreisen** und **günstigen Zahlungsbedingungen**

Glatz, Roßmarkt 8. C. Fels.

Maschinenlager am Stadtbahnhof.

Dr. Rumler'sche

Spezial-Heilanstalt „Silvana"-Genf 397

für Neurasthenie (Nervenschwäche) der Männer (und zwar allgemeine — des Gehirns und Rückenmarks — sowie beschränkte, auf bestimmte Organe, wie Herz, Magen-Darm, Geschlechts-System konzentrierte). Einzige modernst eingerichtete, mit den vielseitigsten Heilfaktoren ausgestattete Anstalt, welche sich so ausschließlich diesen Leiden widmet und in langjähriger Erfahrung eigenartige, besonders wirksame Heilmethoden hierfür geschaffen hat. Klima hier auf Neurastheniker von auffallend günstiger Wirkung. Laboratorium für chemisch-mikroskopische Untersuchungen (Blut, Harn, Sperma, Ausfluß rc.) steht jedermann zur Verfügung. Prospekte durch die Direktion.

Von den am 4. August 1906 durch Blitzschlag zu Schaden gekommenen Stellenbesitzern in **Roschwitz**, Kr. Glatz, bedarf der eine, welchem alles verbrannt ist, seines hohen Alters, seiner wirtschaftlich schwachen Lage und der geringen Versicherung wegen, besonders der Privat-Wohltätigkeit zum Wiederaufbau seines Hofes und Anschaffung von Saatgut, Acker- und Wirtschaftsgerät.

Unterzeichnete bitten, auf die bekannte Hilfsbereitschaft der Grafschafter rechnend, um Geldspenden für die Geschädigten zu Händen der Expedition des „Gebirgsboten".

Allen Gebern im Voraus ein herzliches „Vergelts Gott."

Der Ortspfarrer zu Glatz. Skalitzky. **Der Gemeindevorsteher. Steiner.**

Der Amtsvorsteher. Graf Pilati - Coritau.

Für die von uns beabsichtigte

Einrichtung einer Verleihanstalt von Gegenständen zur Krankenpflege

bitten wir alle Bewohner des Kreises Glatz um geschenkweise Ueberweisung entbehrlicher Gegenstände der Krankenpflege, soweit sie noch gut brauchbar sind. Wir ersuchen, derartige Krankenpflege-Gegenstände dem Arbeitshaus-Inspektor Scholz hierselbst (Sellgitthaus), entweder direkt zu übergeben oder anzumelden, damit von letzterem die Abholung besorgt werden kann.

Die Verwaltung der Verleihanstalt für Gegenstände zur Krankenpflege zu Glatz.

J. A.
von Steinmann, Königl. Landrat.
Dr. Nebler, Königl. Kreisarzt.

Verk. **hoh. altersh., 1 km** von e. **Bahnst.**, 7 km von e. **Gymnas.-Stadt**, in Mittelschl. **arrond.** gel. mein

Gut, enth. **136 Mrg.**

weizenfäh. Acker u. gt. Wiesen, gr. Gärten usw. **mass. Geb., gew. Stallg. 4 Pferd., 21 Rd., 10 Schw.**, einschl. kompl. Inv. u. Beständen.

Pr. **70000 Mk.**, Anz. **25000 Mk.**

Näh. Ausk. ert. unter **Fol. 139!**

Wilh. Hennig & Co., Dessau.

Ein kl. mass. Haus,

i. belebt. Dorfe, nahe d. Kirche oder Stadt, w. v. Auszügler z. kaufen, ev. **freundl. Wohnung**, 2—3 Stüb., Küche u. Beigel. m. sep. Eingang z. mieten gesucht. Off. unt. **U. 803** an die Exped. d. Gebb.

Bei Kauf oder **Beteiligung** grösste **Vorsicht!**

Wirklich reelle Angebote **verkäuflicher** hiesiger u. auswärtiger **Geschäfte, Gewerbe-Betriebe, Zins-, Geschäfts-, Fabrikgrundstücke, Güter, Villen etc.** und **Teilhabergesuche** jeder Art finden Sie in meiner reichhaltigen Offertenliste, die jedermann bei näherer Angabe des Wunsches **vollkommen kostenlos** zusende. **Bin kein Agent**, nehme von keiner Seite Provision.

E. Kommen Nachf. Dresden-A. 27 Schreibergasse 10, II.

Der schönste, haltbarste

Fußboden-Anstrich!

Garantiert ächter Bernstein-Fussboden-Lack mit Farbe.

Kein Spirituslack!

Streichfertig und vorzüglich deckend, kann Jedermann damit leicht einen **über Nacht hartauftrocknenden, hochglänzenden**, wirklich **dauerhaften Anstrich** herstellen.

Alleinige Fabrikniederlage bei **Peickert & Schmerse,** Drogenhandlung **Glatz.**

Preisgekrönt a. d. Ausstell. für Gesundh. u. Körperpfl. Stuttgart 1890.

Phönix-Pomade

ist d. einzige reelle, seit Jahren bewährte u. in seiner Wirkung unübertroffene Mittel zur Pflege u. Beförderung eines vollen u. starken Haar- und Bartwuchses. — Erfolg garantirt. Büchse à 2 Mk.

Schutz-Marke

Gebr. Hoppe,
Parfümerie-Fabrik. Berlin SO. 26.

Niederl. **A. Latte,** Drog. Glatz.
Paul Kudrass, Drog. in Neurode.

Mässige Preise. Schonende Behandlung.

Zahnersatz ev. ohne Platte.
☞ **Plombieren.**
Zahnschmerzbeseitigung etc.
Langjährige Praxis!

A. Gebauer, Glatz,
jetzt Unterring 11.

Günstige Gelegenheit für einen Barbier,

der sich selbständig machen will, ist das **Barbier- und Friseur-Lokal**, in welchem mehrere Jahre flott gearbeitet wurde, wieder zu vermieten. mit und ohne Wohnung. Schönste Lage am Ringe. Näheres

Ring No. 45 in Landeck.

Heiratsgesuch.

Landwirt, 32 J. alt, kath., wünscht kath. Fräulein mit etw. Vermögen zwecks Heirat kennen zu lernen oder in eine Wirtschaft einzuheiraten. Offerten unter **R. 800** an die Expedition des Gebirgsboten.

Bettfedern und Daunen

sowie

fertige Inletten und Bezüge

kauft man am vorteilhaftesten und billigsten bei

Wilh. Neugebauer
Glatz, Kirchstraße 3.

Gegen

Fliegen

empfiehlt

Fliegenpulver, Fliegenspäne, Fliegenpapier, Fliegenfänger, Fliegenleim (mit Witterung)

— in Kräuschen und lose. —

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

J. Willisch,
Drogenhandlung,
Habelschwerdt, Ring Nr. 3.

Deutsche **erstklassige Roland-Fahrräder**, Motorräder, Näh-, Landw.-, Sprech- und Schreibmaschinen **auf Wunsch auf Teilzahlung.** Anzahlung bei Fahrrädern 20—40 Mk. Abzahlung 7—10 Mk. monatlich. Bei **Barzahlung** liefern Fahrräder schon von 56 Mk. an. Fahrradzubehör sehr billig. Katalog kostenlos.

Roland-Maschinen-Gesellschaft in C[illegible] 243

Liebhaber

eines zarten, reinen **Gesichts** mit rosigem jugendfrischen **Aussehen**, weißer, sammetweicher **Haut** und blendend schönem Teint gebrauchen nur die allein echte:

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. **Bergmann & Co., Radebeul** mit Schutzmarke: Steckenpferd. à St. 50 Pfg. bei **A. Latte, W. Siedersleben, Emil Schmidt,** sowie Apotheker **Mende** in Glatz; in Habelschwerdt: **J. Willisch.**

Farben u. Pinsel

zum Ausweißen empfiehlt

R. Neumann in Albendorf

Eine fast neue

Hand-Dreschmaschine,

auch zum Göpel eingerichtet, steht zum Verkauf in

Johnsbach Nr. 12.

Allen denjenigen, welche am 4. August bei dem Brand-Unglück der **Heimann-** und **Volkmer**schen Besitzung unsere Gehöfte durch tatkräftige Hilfe beschützt haben, sagen wir unsern aufrichtigsten und herzlichsten Dank.

Roschwitz. J. Steiner. H. Wenzel.

Thüringisches
Technikum Jlmenau
Maschinenbau u. Elektrotechnik. Abteilungen für Ingenieure, Techniker und Werkmeister.
Lehrfabrik

Bei mir sind per 1. Oktober noch verschiedene

Wohnungen

zu vermieten.

Leo Scholz, Zimmermeister.

Eine Wohnung

zum 1. Oktober an ruhige Mieter zu vermieten, bestehend aus vier Zimmern, Entree, Küche, reichlichem Beigelaß. Böhmischestraße 28. Zu erfragen im 2. Stock.

Eine schöne trockene Wohnung

mit **Alkove** und **Beigelaß**, nahe bei Kirche und Schule, ist an einen ruhigen Mieter bald zu vermieten bei **Anton Moschner,** Gerbermstr., **Alt-Wilmsdorf.**

Habelschwerdt, Große Kirchstraße 19, beste Geschäftslage, ist

Laden

mit Räumlichkeiten bald zu vermieten.

12000 Mark

sind zum 1. Oktober auf nur gute Hypothek, am liebsten im Ganzen zu vergeben. Näheres durch **W. Weiser, Glatz,** Wiesenstr.

---

7 bis 8000 Mark

werden zur ersten Stelle auf ein neuerbautes Grundstück bald gesucht. Offerten unter **L. 795** an die Expedition des Gebirgsboten.

4000 Mark

werden zur ersten Stelle auf ein Grundstück bald zu cedieren gesucht. Offerten unter **T. 802** an die Exped. des Gebirgsboten erbeten.

2500 bis 3000 Mk.

werden auf gutgebautes Wohn- u. Geschäftshaus in **Habelschwerdt** hinter Sparkassengeld auf gute und sichere Hypothek per bald oder bis 1. Oktober zu cedieren gesucht. Offerten unter **F. R. 300** postlagernd **Habelschwerdt** erbeten.

DAVID'S MIGNON-SCHOKOLADE

p. ¼ ℔ Packet 40, 50 u. 60 Pfg.
Alleinige Fabrikanten
DAVID SÖHNE, A.-G., HALLE a/S.
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Gegründet 1856. **Billigste** Gegründet 1856.

und grösste Bezugsquelle neuer böhmischer

Bettfedern und Daunen

bei

A. Fischer, Mittelwalde,
bei Herrn Bäckermeister **Thiel,**
☞ **Ring.** ☜

Gänsefedern,

geschlissen, (neue) sind billig zu verkaufen bei

W. Bormann,
Inhaber des Pfand-Leihamts.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen **Magen- u. Verdauungsbeschwerden** geholfen hat.

A. Hoeck, Lehrerin, Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.

Danksagung.

Allen, die meiner guten Mutter während ihres zwölfjährigen Leidens in Liebe und Freundschaft zur Seite standen, allen, die durch Beileidsbezeugungen und Kranzspenden ihre Verehrung für die teure Entschlafene bekundeten, sowie allen, die ihr auf dem letzten Wege das Geleit gaben, sage ich an dieser Stelle im Namen der Hinterbliebenen meinen herzlichsten Dank mit der Bitte, der lieben Verstorbenen auch über das Grab hinaus ein treues Andenken zu bewahren.

Habelschwerdt, den 7. August 1906.

Franz Nagel.

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme und die vielen Blumenspenden, sowie das zahlreiche Grabgeleite, die uns bei dem schmerzlichen Verluste meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, Schwiegervaters, Bruders und Onkels,

des Buchdruckereibesitzers

Julius Jenkner,

zugegangen sind, sprechen wir hiermit unseren tiefempfundenen und innigsten Dank aus.

Insbesondere danken wir Herrn Kaplan **Jünschke** für seine trostreichen Worte am Grabe, wie auch den ehrwürdigen Krankenschwestern für die aufopfernde Pflege, sowie dem Glatzer Kriegerverein und der Schützengilde.

Glatz, Breslau, im August 1906.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden

Errichtet 1851. **Hochbau** • **Tiefbau** • **Maschinenbau.** Direktor: P. Hermann.
Sommer: 2. April. Winter: 15. Okt. Verpflegungsanstalt. Reifeprüfung.

Im August 1906 halte ich an folgenden Tagen:

10., 14., 18., 22., 24., 28., 30.

im Glatzer Oberkreise Sprechtage ab.

Bestellungen sind bis spätestens abends 9 Uhr **vor** genannten Tagen mit Angabe der beobachteten Krankheitserscheinungen (zwecks Mitbringens von Instrumenten und Arzneien) direkt an mich zu richten.

Tierarzt Roemer-Glatz,

Herrnstraße 11. Fernsprecher Nr. 68.

Bad Altheide

Grafschaft Glatz (Schnellzugstation)

Stahl- und Moorbad — Klimatischer Gebirgskurort

Stärkste kohlensäurehaltige Stahlquelle

Vorzügliches Moorlager

Neues Kurhaus.

In diesem Jahre eröffnet, auf das Vornehmste eingerichtet.

Das **neue Kurhaus,** der **Altheider Sprudel,** das **Höllenthal,** sowie die **Bade-Einrichtungen** sind **Sehenswürdigkeiten.**

Haupt-Indikationen:

Frauenkrankheiten, Bleichsucht, Blutarmut, Rheumatismus, Gicht, Lähmungen, Gelenkrheumatismus Ischias, Neuralgien, Herzkrankheiten, Nierenleiden, Hals-, Lungen- und Blasenkrankheiten.

Prospekte und Auskunft durch die Badeverwaltung Altheide, G. m. b. H.

Viel mehr als sonst **fressen** die Schweine, wenn man ins Futter M. Brockmanns echte tausendfach bewährte Marke B mischt.

Infolgedessen schnelle Gewichtszunahme, rasche Mast. Tägliche Kosten ca. 1 Pfg.

M. Brockmanns Marke B besteht aus Futterkalk und appetitanregenden Zusätzen (nur echt mit Zerzsungsmarke) und kostet: 5 Kilo 3,50 Mk. franko per Post, 12½ Kilo 6,60 Mk., 25 Kilo 11 Mk., 50 Kilo 20 Mk., 100 Kilo 39 Mk., franko jeder Bahnstation. Postnachnahme 20 Pfg. extra. Broschüre „Erfolgreiche Viehfütterung" gratis und franko.

M. Brockmann, Chem. Fabrik, **Leipzig-Eutritzsch 142.**

Dreschsatz,

neuester Konstruktion, mit Selbsteinleger, Strohpresse mit Selbstbinder, zu verleihen. Bestellungen an

Dominial-Verwaltung Scharfeneck.

Kr. Neurode.

u. Gutspächter **Böhm-Oberseine.**

Kahlen Kopf

beseitigt u. schnellsten Schnurrbart erzeugt Rich. Kneisel's Haartinktur à Fl. 2.— und 1.— bei **E. F. Fischer, Mittelwalde.**

Wenig gebrauchtes **Pianino** billigst zu verkaufen. Zu erfragen in frankes Buchhandlg., **Habelschwerdt.**

Regelmässige Schnellschraubdampfer-Verbindungen von

BREMEN nach AMERIKA

New-York
Baltimore-Galveston-Cuba
Süd-Amerika
Mittelmeer-Aegypten
Ostasien-Australien

Spezialprospekte werden auch von sämtlichen Agenturen kostenfrei verabfolgt.

Norddeutscher Lloyd Bremen.

Nähere Auskunft erteilt über Abfahrten, Fahrpreise u. s. w.

General-Agentur Breslau,

Capt. Alexander v. Kloch,

Neue Schweidnitzerstr. 4.

Dreschmaschinen

mit Schüttler u. Sieb u. Kugellager,

Handdreschmaschinen,

sehr leicht gehend,

Göpel, Häcksel- u. Wurfmaschinen,

Windpfeudern,

Gras- u. Getreidemäher (Doering),

Deichselträger, Schleppparate,

Pferde- u. Handschleppreechen,

Centrifugen,

Schrotmühlen

mit pa. Mahlscheiben z. Hand und Göpel.

Schubrad-Drillmaschinen

f. Berg u. Ebene (bis 1½ m, 1 Pferd od. ev. 2 Kühe). Ferner:

Rübenschneider, Heuraufschen, Jauchepumpen, Sackheber, Cultivatoren,

sowie alle anderen landwirtschaftl.

Maschinen und Geräte.

Mähmesser-Klingen u. Messerköpfe und ganze Messer,

sowie **Reserveteile zu Mähmaschinen.**

Günstige Zahlungsbedingungen. Reparaturen und Umänderungen.

Aug. Schubert,

Glatz.

Im

Institut Pasteur

zu Paris

ist von **Dr. Danysz,** Mitgl. obig. Instituts,

ein neues Mittel zur Vertilgung von Ratten und Mäusen

„Danysz Virus"

genannt, entdeckt worden, welches absolut zuverlässig und gefahrlos für andere Tiere und Menschen geradezu verblüffende Resultate gezeitigt hat.

Prospekte und Zeugnisse gratis und franko.

Deutsche Danysz Virus Vertriebs-Gesellschaft zu Berlin.

BERLIN SW.

Jerusalemer Strasse 56.

Generalvertrieb für Schlesien:

A. Hilmann, Breslau I.

Oblauerstr. 36.

Reste.

Günstige Gelegenheit für Ernte-Geschenke.

Ein Posten Reste, ausreichend zu Kleidern und Blusen.

Schlesische Handweberei-Gesellschaft

Hempel & Co., Glatz, Schwedeldorfer Straße 5.

Infolge Vergrößerung unserer Geschäftsräume geben wir jetzt während des Umbaues bis 20. August

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen

ab den Rest der

Sommer-Konfektion

Damenjacketts, Paletots, Kragen, Reisemäntel, Kinderjacketts,

ebenso **Blusen,** auch die letzten **Wiener Modelle** in Wolle, Seide und Baumwolle.

Teppiche, Läuferstoffe, Linoleum, Gardinen

ebenfalls zurückgesetzt.

Schles. Handweberei-Gesellschaft

Hempel & Co., Glatz.

Zur Einquartierung

empfehlen:

billige Schlafdecken, Strohsäcke.

Schles. Handweberei-Gesellschaft

Hempel & Co., Glatz.

Fortzugshalber nur noch kurze Zeit!

Der Rest des Schuhwarenlagers

von **G. Goldschmidt** in **Habelschwerdt**

wird zu allerbilligsten Preisen geräumt.

Herren-Schnür- und **Zugstiefel** in starken und feinen Ledern
Damen-Schnür- und **Knopfstiefel** in allen Ledersorten
Damen-Halbschuhe jeder Preislage
Kinder- und **Mädchen-Schnür-** und **Knopfstiefel** vom feinsten bis zum Strapazierschuh
Herren-Kniestiefel von bestem Material
Lederstiefel mit Winterfutter für Kinder und Erwachsene
Filzschuhe, Pantoffel.

Einlegesohlen, Conservierungs- und Putzmittel für Schuhwaren billigst.

G. Goldschmidt, Schuhlager, Habelschwerdt.

Deutschböhmische Ausstellung

Reichenberg, Böhmen.

Ein glänzendes Bild der gesamten deutschen Arbeit Böhmens.

Mai — Ende September 1906.

Meinel & Herold

Harmonika-Fabrik **Klingenthal** (Sachsen) Nr. 1884

versendet unter Garantie der Ratge. direkt an die Spieler ihre preisgekrönten Zug-Harmonikas mit Pa. Stahlfederung, offene Stimmung, geb. (11 fach) mit eingeleimt. Balg mit Stahlbügel, verrick. Metallbeschlägen, 10 Tonl., 2 Reg., 60 Stimm. M. 4.50 u. 5.— 40 " 8 " 70 " " 6.— " 7.— 40 " 2 " 108 " " 11.— " 13.50 Gutachtenschreibe und Catalog umsonst frei. 2, 3, 4, 6, Schöner, 2 und Bretzlige, lieferte jegen. Wiener Harmonikas in Ebenholz, hammerd billig u. gut. Mundharmonikas, Bandonions, Zithern, Guitarren, Violinen. 200 Musikwerke. Garantie: Umtausch gegen Geld retour. Wer kaufen will, fordert unsern Katalog (112 Seiten stark) umsonst zu verlangen.

7—8000 Mark

werden zur ersten Stelle (Hypothek auf ein Hausgrundstück) gesucht zum 1. Oktober. Offert. zu richten an die Exped. d. Gebs. u. **F. 790.**

COMETIN

das allgemein bekannt beste Insekten-Vertilgungsmittel, z. B. à 10, 20, 30, 50 Pf. u. höher in **Glatz** bei: Paldy Siebersteiden, A. Latte, Peickert & Schmerse, J. Scholz Nachf. Inh. J. Dillain. In **Habelschwerdt** bei: Karl Kirsch, Gust. Wolf, Bertl. Weigang, H. Fehr's Nachf. Aug. Nieder. In **Reinerz** bei: A. Scholz Inh. Frau Scholz, Anton Kulich, J. Burgich, Heinr. Kastner. In **Rückers** bei: Jos. Pollner. In **Lewin** bei: W. Henschel Inh. Jos. Henschel, Robert Hoffmann. In **Alt-Tomnitz** bei: August Knauer. In **Mit-Heide** bei: August Mäkig. In **Grafenort** bei: J. Raabe. In **Wilersdorf** bei: Franz Schmidt, August Pfeiffer. In **Reichenstein** bei J. Eisner, Carl Prior. In **Kunzendorf** bei: Anton Drösler. In **Schreckendorf** bei: Eduard Schulz, Hugo Steiner. In **Ottersdorf** bei August Pfeiffer.

Fahrräder,

3 Jahre Garantie 45 M. Familien-Nähmasch. 5 Jahre Garantie 27 Mk., Laufdecken 1 Jahr. Garantie Qual. 2,90. Luftschläuche 2,30 bis zur allerbesten Qual. Vertreter meiner Fabrikate erhalten neues Motorrad für ermäßigt. Preis.

Scholz, Fahrradw. Siebenn a./O. W. 68/66

Fürhimbeeren

zahlt die höchsten Preise

Felix Kuppredit, Glasendorf.

bei Mittelwalde i. Schles.

Zwei gekörte Bullen,

rot, 1½ Jahr, rotbunt 1¼ Jahr alt, hat abzugeben

Freirichtergut Melling.

Nationalsozialdruck und Verlag der Arnedus-Druckerei (Ges. m. b. H.) in Glatz. — Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Ernst Rzehulka, für den Inseratenteil: Josef Beschorner, beide in Glatz.

Zweiter Bogen.

Telephonnummer 47.

Der Gebirgsbote.

59. Jahrgang.

Telephonnummer 47.

Nr. 64. Der „Gebirgsbote“ erscheint Dienstag und Freitag und bringt als Gratisbeilagen: Das „Arnestus-Blatt“, das Unterhaltungsblatt“, das illustrierte „Sonntagsblatt“ und den illustrierten „Landwirtschaftlicher Ratgeber.“ Glatz, Freitag, 10. August Preis pro Quartal mit Abtrag ins Haus 1 Mark, durch die Post bezogen ebenfalls 1 Mk., mit Abtrag 1.16 Mk. Insertionsgebühren für die 6spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame- und Stellengesuche 10 Pfg., Reklamezeile 50 Pfg. 1906.

Die letzten Ersatzwahlen

haben weit über die beteiligten Wahlkreise hinaus eine so symptomatische Bedeutung gewonnen, daß die Preßerörterungen über die Wahlkampagnen immer noch nicht zur Ruhe kommen wollen. Eine recht bemerkenswerte Auslassung über dieses Thema finden wir in den Rückblicken der halbamtlichen „Nordd. Allg. Ztg.“, die wir hier kurz inhaltlich wiedergeben wollen, nicht aus Eigenlob, noch viel weniger um die Wahltaktik des Zentrums zu erklären, die nur in den Köpfen einiger unlieb Enttäuschter „unklar“ war, sondern in der Hoffnung, daß die Kreise, die es angeht, zu nochmaligem energischen Nachdenken und eventuellen Schlußfolgerungen veranlaßt werden. Das Blatt meint, daß in dem Organ der freisinnigen Volkspartei der Anteil dieser an dem Wahsliege derartig herausgestrichen wurde, daß die ausschlaggebende Bedeutung, die dem unter besonders erschwerenden Bedingungen erfolgten Eintreten der meisten Zentrumswähler für den freisinnigen Kandidaten unwiderleglich zukomme, darüber völlig in den Nebel leicht vergessenen Undanks zurücktrat. Wir haben schon darauf hingewiesen, daß das freisinnige Organ die entscheidende Rolle des Zentrums bei der Wahl in Hagen einfach ignoriert hat. Das offziöse Blatt erklärt weiter: Daß das Zentrum in Hagen-Schwelm weit liberaler, weit toleranter und weit politischer gehandelt hat als die freisinnigen Wähler in Altena-Iserlohn leuchtet diesen hinter ihrer Zeit zurückgebliebenen Geistern natürlich nicht ein, die selber Religion von Parteipolitik nicht zu trennen verstehen und deshalb wahrlich am wenigstens berufen erscheinen, die Vorkämpfer gegen die konfessionellen und kirchenpolitischen Bestrebungen des Zentrums zu sein. Die „Nord. Allg. Ztg.“ zitiert dann das Wort der „Kölnischen Volkszeitung“: „noch ein Altena-Iserlohn, und es wird kein Hagen-Schwelm für den Liberalismus mehr geben.“ Wir können wohl hinzufügen, „und es wird auch in verschiedenen anderen liberalen Wahlkreisen das liberale Fähnlein heruntergeholt werden.“ Die Parole „Lieber rot als schwarz“ bedeutet reinliche Scheidung und damit nach den Erfahrungen der letzten Jahrzehnte den Anfang vom Ende für die liberalen Parteien.

Theorie und Praxis.

Die schöne sozialdemokratische Redensart von der Freiheit wird von den Genossen in der Praxis bekanntlich dahin ausgelegt, daß sie für sich das möglichst vollständige Freibleiben von allen Verpflichtungen staatlicher, wirtschaftlicher und religiöser Natur fordern und dafür von den Andersdenkenden verlangen, daß sie unbesehen die phantastischen Lehren und Grundsätzen der Sozialdemokratie akzeptieren. Innerhalb der Partei selbst herrschen allerdings über das Maß an Freiheit, das den einzelnen Genossen gut tut, recht verschiedenartige Ansichten, und wer nicht so will, wie die Oberhäuptlinge beschließen, dem kann es passieren, daß er einfach „fliegt“. Ein recht drastisches Beispiel der Freiheit, wie sie die Sozialdemokratie meint, wird wahrscheinlich im Walde die Gerichte beschäftigen. In dem Vororte Zehlendorf bei Berlin existiert ein großes Lokal, der „Fürstenhof“, dessen Besitzer sich von dem Glück der sozialdemokratischen Lehren, möglicherweise auch von dem vollkommen einwandfreien Benehmen der HH. Genossen noch nicht hat überzeugen lassen können und deshalb sein Lokal für sozialdemokratische Versammlungen nicht hergibt. Ein normaler Mensch macht nicht bei Leuten Besuch, denen er nicht willkommen ist, und man sollte meinen, daß den Sozialdemokraten in Groß-Berlin so viele Lokale zur Verfügung stünden, daß es ihnen nicht darauf ankommen könnte, wenn sich der Besitzer des „Fürstenhof“ ihre Anwesenheit höflich verbittet. Aber nein. Im Namen der „Freiheit“ verlangen die HH. Sozialdemokraten, daß er ihnen sein Lokal öffnet, und da der Besitzer sich immer noch weigert, greifen sie zu Mitteln, gegen die jetzt der Inhaber des Lokals die Gerichte um Hilfe angerufen hat. Sie betreiben nämlich das Streikpostenstehen vor dem Lokal und die Beeinflussung derer, die das Lokal besuchen wollen, in einer solch' schroffen und belästigenden Weise, daß dem Besitzer ein enormer Schaden erwächst. Ehe man sich in die Gefahr begibt, von einem der HH. Genossen in mehr oder weniger feinfühlender Weise über die Notwendigkeit der von ihm getroffenen Streikpostenmaßregeln sich belehren zu lassen, vermeidet man eben lieber den Besuch des Lokals. Der Leidtragende ist natürlich der Wirt. Vorläufig haben ihn die Genossen noch nicht auszuhungern vermocht und hoffentlich sehen die deutschen Gerichte in dem Vorgehen der Genossen ein Verfahren, das in die gesetzlich gewährleisteten Rechte des Staatsbürgers und Gewerbetreibenden in schroffster Weise eingreift und deshalb Ahndung verdient.

Aus der Grafschaft Glatz.

?? **Tscherdenen**, 6. August. Am Sonntag, den 5. d. Mts., hielt der katholische Jünglingsverein „Eintracht“ im Saale des Tschöpeschen Gasthauses abends seine Monatsversammlung ab, in welcher u. a. beschlossen wurde, das Vereinsvergnügen erst im Oktober zu veranstalten und am 2. September noch eine Versammlung abzuhalten. Dann folgte die Aufnahme zweier aktiver und eines Ehrenmitgliedes, sodaß der Verein jetzt 100 Mitglieder zählt.

?? **Kubowa**, 6. August. Am Freitag konzertierte hier die Kapelle des Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 51 aus Breslau unter Leitung des Stabshoboisten Hrn. E. Horschler. Die bekannt guten Leistungen der Militärkapelle befriedigten insgesamt. — Gestern abend fand im Kurhotelsaal der X. Kammermusikabend statt (Musikdirektor Donath Klavier, Konzertmeister Haupt Violine, Baumbach Cello, Hans Seidelmann Gesang). — Am Freitag, den 10. d. Mts., veranstaltet im Saale des Hotels „Feldmarschall Graf Moltke“ abends der König. Bayerische Hofschauspieler Max Hofpauer einen „bunten Gesellschaftsabend“. — Am 15. d. Mts. konzertiert hier die österreichische Regimentskapelle des Infanterie-Regiments Nr. 98 aus Josefstadt in Böhmen. Da an dem Tage in Oesterreich gesetzlich gebotener Feiertag ist (Maria Himmelfahrt), dürfte ein reger Besuch von jenseits der Grenze zu erwarten sein.

+ **Albendorf**, 4. August. Nachdem die Renovierung des Kirchturmes beendet, fand am Donnerstag das Aufsetzen des Knopfes und Kreuzes statt. Früh 8 Uhr wurde vom Pfarrhofe aus der Knopf und das Kreuz von Schulknaben und weißgekleideten Mädchen, welchen sich die hochwürdige Geistlichkeit, der Kirchen- und Gemeinde-Vorstand anreihte, zur Kirche getragen. Von den Sängern wurde mit Musikbegleitung das Lied: „Heiliges Kreuz sei hochverehret“ gesungen. Nach der hl. Messe hielt H. Pfarradministrator Zimmer eine Ansprache über die Bedeutung des Knopfes und Kreuzes und der früheren Aufsetzungen. Der Knopf wurde das erste Mal unter dem Patronat des Grafen Georg Johann von Göhen im Jahre 1717 aufgesetzt. Dann hat sich diese Feier im Jahre 1818 und 1869 wiederholt. Es erfolgte dann die

---

256

warf Sophie ein, „könnte man sich nicht an den Luxus so gewöhnen, daß man ihn am Ende schwer entbehren würde? Mir kommt es nicht klug, nicht recht vor, so unbesonnen zu handeln, als wenn unser Leben nur aus wenig Monaten bestünde und nicht auch viele Jahre währen könnte.“

„Seien Sie ruhig, Sophie, ich will in allem Ihrem Rate folgen und Sie durch meine Verschwendung nicht ängstigen, nur müssen Sie mir einige kleine, unschuldige Torheiten verzeihen, denn so ganz vernünftig kann ich nach dem unerwarteten Glück, das ich hatte, nicht sein.“

„Erlauben Sie mir nur,“ sagte Sophie, „daß ich Sie warnen darf, wenn ich es nötig finde, denn die Art, wie Sie Ihren Gewinn aufnehmen, macht mich, ich gestehe es, etwas besorgt um unser Glück. Ich selbst wüßte kaum, was ich wünschen sollte und werde Sie nicht oft in die Lage setzen, die Rolle eines Zauberes zu spielen, was die gute Folge haben wird, daß ich es nicht bedauern werde, wenn Sie ihren Zauberstab wieder ablegen müssen.“

Jetzt kam auch die Tante hinzu und hörte die erstaunliche Nachricht von dem Glücksloos. Auch heute konnte man wieder recht sehen, wie verschieden die Charaktere der Brautleute waren, an dem Eindruck, welchen dieser Gewinn auf die beiden machte. Möring mit seinem leicht erregbaren, sanguinischen Temperament war ganz außer Fassung gebracht und ohne einen einzigen bestimmten Plan zu bilden, beschäftigten ihn tausend Gedanken, was er mit dem so unerwartet gewonnenen Gelde anfangen sollte. Sophie hatte sich im ersten Augenblick aufrichtig gefreut, aber die Art, wie Gustav sein Glück aufnahm, hatte sie dann fast erschreckt; sie hätte dafür gestimmt, das so schnell Gewonnene nicht ebenso schnell auszugeben und zwar weniger um für die Zukunft etwas zu ersparen, als um sich nicht an eine Lebensart zu gewöhnen, die man dann vielleicht nur mit Bedauern aufgeben würde. Viel machte zu dieser verschiedenen Auffassung auch beitragen, daß Sophie von ihrer Kindheit an, an eine behagliche Wohlhabenheit gewöhnt war, während Möring erst nach seiner Anstellung über ein anständiges Einkommen zu verfügen hatte, früher aber sich manche Entbehrungen hatte auferlegen müssen und darum vielleicht die Güter, die er nur von Ferne gesehen, höher schätzte, als sie es verdienten.

Als Sophie am andern Morgen in ihr Besuchszimmer trat, überraschte sie der Anblick der schönsten und seltensten Blumen, die in zierlichen Körben und auf eleganten Etageren in den Ecken des Zimmers standen; aber kaum hatte sie mit freudigem Staunen ihre Blicke von diesen duftigen Pflanzen abgewandt, als ein Käfig mit buntgefiederten Inseparables ihr Staunen von neuem erregte.

Sie durfte nicht erst fragen, wer der Spender dieser Gaben war, sie wußte es und lächelte, als sie des Zauberers gedachte, der, ehe sie noch einen Wunsch geäußert, sie mit Blumen und Vögeln, die dem fernen Süden angehörten, überraschte.

Aber mit so bescheidenen Gaben begnügte sich Gustav nicht; eine Physharmoniko von dem berühmtesten Meister gemacht, rückte noch denselben Tag an, da es schon ein langgehegter Wunsch Sophies war, eine zu besitzen.

Als Gustav am Abend kam, dankte sie ihm herzlich für die schönen Geschenke und ohne die Freude zu verbergen, die er ihr damit gemacht, versicherte sie ihm, er habe als ein wahrer Zauberer alles erraten, was ihr Freude machen könnte, aber nun wäre ihr nichts mehr zu wünschen übrig geblieben.

Rotationsdruck und Verlag der Arnestus-Druckerei (Ges. m. b. H.) Glatz.
Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Ernst Rzehulka in Glatz.

Unterhaltungs-Blatt

10. August. zu Nr. 64 des „Gebirgsboten.“ 1906.

Das große Los.

Erzählung von Hedwig Wolf.

I.

Für heute haben wir genug musiziert,“ sagte Sophie Waldberg zu dem neben ihr stehenden jungen Manne und schloß bei diesen Worten das Pianoforte, legte die Noten zurecht und nahm an dem Teetisch auf dem Kanapee neben ihrer Tante Platz. — „Ist's nicht so, liebe Tante,“ fuhr sie gegen diese gewandt fort, „haben wir Deine Geduld nicht mehr als billig durch unsere nicht endenwollenden Sonaten in Anspruch genommen?“

„Ganz im Gegenteile“, versetzte die Angeredete, „ich hörte Euch noch gern zu und Du weißt, ich bin, wenn ich auch nicht viel Worte des Lobes mache, doch eine warme Verehrerin der Musik.“

„Ja, was das Loben anbelangt,“ sagte Sophie, während sie das siedende Wasser aus dem Kessel auf den Tee goß, „so geht es mir damit ebenso wie Dir, ich bin am schweigsamsten, wenn mir etwas am besten gefällt, und ich scheue bei Dilettanten-Konzerten nichts so sehr, als die lästige Sitte, am Schlusse jedes Stückes in Lobeserhebungen ausbrechen zu sollen.“

„Hat mich der Vortrag eines Liedes oder das Adagio einer Symphonie ergriffen, wie sind dann die Worte „schön, ausgezeichnet, herrlich,“ schwach und banal, um auszudrücken, was meine Seele bewegt.“

„Ich muß mir nur gratulieren, daß Sie ebensowenig gern tadeln als loben,“ sagte Gustav Möring lachend, „denn sonst hätte ich mir heute manches Wort der Rüge von Ihnen zuziehen müssen.“

„Sie waren zerstreut und retardierten einmal einen Takt über alle Gebühr,“ antwortete das Mädchen.

„Ich sah auf die kleinen weißen Hände, die so anmutig über die Tasten glitten, bis ich darüber ganz aus dem Takte kam.“

„Das dürfen Sie künftig nicht mehr tun, oder ich gebe Ihnen keine Lektionen mehr, sondern schicke Ihnen einen grämlichen Pedanten, mit dem Sie vierhändig spielen sollen,“ lachte Sophie.

Sophie Waldberg und Gustav Möring waren Brautleute; seit einem Jahre waren Sie verlobt und nach dem Willen von Sophiens verstorbenen Vater sollte erst nach Ablauf noch eines Jahres ihre Vermählung stattfinden. Der alte Waldberg war vor einem Jahre gestorben und hatte des jungen Mannes Werbung um seiner Tochter Hand nur unter der Bedingung angenommen, daß er zwei Jahre warten solle, bis er sie als seine Frau heimführen dürfe. Für diese Bedingung konnte er zwei sehr vernünftige Gründe angeben, erstens war Möring noch sehr jung und hatte eben erst seine Studien vollendet; zweitens war er, obwohl ein herzensguter Mensch, doch von einem Leichtsinn, der nicht geeignet war, das Vertrauen eines älteren Mannes zu gewinnen, befangen.

Wahr ist es, daß seitdem manches sich verändert, Möring hatte nicht nur eine Anstellung erhalten, sondern war eben auch durch den Umgang mit Sophie und ihrer Tante viel besonnener und ernster geworden; aber Sophie wollte dennoch aus kindlicher Pietät die von ihrem Vater bestimmte Probezeit abwarten.

Weihe. Darauf ging es in derselben Weise auf den Schulplatz am Kirchhof. Von hier aus wurde der Knopf, das Kreuz und Gnadenschein aufgezogen und durch Klempnermeister Moschner von hier aufgesetzt. Während des Aufzuges des Kreuzes wurde von den Sängern das Lied: „Gleich einer Siegesfahne weht" gesungen. Am Nachmittag wurde mit den Schulkindern der oberen Klassen ein Ausflug nach der „Neuen Welt" unternommen.

? † **Tuntschendorf,** 6. August. Vergangene Woche schied von hier H. Kaplan Rösner. Er hatte sich durch sein freundliches und liebevolles Wesen jedem gegenüber die Liebe und Hochachtung wohl aller Gemeindemitglieder in der kurzen Zeit seines Hierseins erworben. Besonderen Dank schuldet ihm die Schuljugend, deren er ein liebevoller und fürsorgender Belehrer war. In seinen neuen Wirkungskreis begleiten ihn die besten Wünsche unserer Gemeinde.

× **Kunzendorf** b. N., 6. August. Am Sonnabend morgens 4 Uhr ging nach mehrtägiger glühender Hitze über unserer Gegend ein sehr schweres Gewitter nieder. Der wolkenbruchartige Regen war von Hagelschauern begleitet. Der auf den Getreidefeldern, die nur zu einem kleinen Teile abgeerntet sind, angerichtete Schaden ist darum strichweise recht empfindlich. Einige Gutsbesitzer schätzen ihren durch Hagelschlag verursachten Ausfall an Hafer auf 20–30 Sack. Von einem zur Rapssaat vorbereiteten Felde des Hrn. Freirichtergutsbesitzers Herden haben die Wassermassen den Boden fortgeführt, so daß die Bestellung unterbleiben muß. – Die Familie des Gasthofbesitzers H. M. Herrmann ist in große Betrübnis versetzt worden. Das 4jährige Söhnchen Walter fiel Ende voriger Woche so unglücklich von der steinernen Treppe auf das Pflaster im Hausflur herab, daß es heut morgen an den Folgen des Sturzes gestorben ist. – H. Provinzial-Chausseeaufseher Schneider hat die Vertretung des auf 8 Wochen beurlaubten Hrn. Kreisbaumeisters in chausseetechnischen Angelegenheiten übernommen.

Aus anderen Kreisen.

? **Gottesberg,** 6. August. Am 5. d. M. hielt der Eisenbahn-Verein Waldenburg sein diesjähriges Sommerfest auf der „Kaiser Friedrichshöhe" bei Dittersbach ab. Das Fest begann nachmittags 3½ Uhr und bestand in Konzert im Freien, Tanz im Saale für die Mitglieder und erwachsene Angehörige, Musik (Flügel und Geige), ausgeführt von Eisenbahnern, Bolzenschießen für Herren und Taubenschwingen für Damen, wobei ganz hübsche Gewinne zu erzielen waren. Die Knaben spielten unter Leitung des Hrn. Lademeisters Simon, die Mädchen wurden von Frau Stationsvorsteher Grunert angeleitet. Die Kinder wurden mit Pfefferkuchen und Gebrauchsgegenständen beschenkt. Leider wurde das schöne Fest öfters von Regenschauern unterbrochen. – Heute, den 6. August, fand in Gottesberg die feierliche Einweihung der neuen kath. Schule statt. Die Feier, zu welcher der Magistrat, die Stadtverordneten, die kath. kirchlichen Körperschaften, die gesamte Lehrerschaft, der H. Kreisschulinspektor, sowie H. Landrat Scharmer, die am Bau beteiligten Herren und viele Bürger erschienen waren, begann um 10 Uhr vormittags im alten Schulhause auf der Oberstraße, wo H. Rektor Brauner eine Abschiedsrede hielt. Darauf begab sich der Festzug in das neue Schulhaus, woselbst nach einer Ansprache des Hrn. Pfarrers die Schlüsselübergabe und die Weihe vor sich ging. Nun ist endlich dem Uebelstande abgeholfen, daß die kath. Kinder in zwei weit von einander entfernten Lokalen unterrichtet werden mußten. Bemerkt sei noch, daß der erste kath. Lehrer, der in Gottesberg amtierte, H. Kantor Bienert, vor ca. 14 Tagen im hohen Alter gestorben ist.

Breslau, 7. August. Schwierig gestaltete sich am Sonntag nachmittag die Verhaftung des 49 Jahre alten Kammerjägers Alexander Winscholek, der in dem spitzgiebeligem Haus An den Kasernen 1/2, Ecke Werderstraße, wohnt und gegen den bei der Polizei ein Haftbefehl aus Stettin vorlag. Als zu seiner Verhaftung geschritten werden sollte, flüchtete er durch ein Bodenfenster auf das Dach und setzte sich dort fest, worauf er begann das Dach abzudecken und Flachwerke gegen die Polizei und das sich immer stärker ansammelnde Publikum zu werfen. Da kein Zureden half, mußte schließlich die Feuerwehr angerufen werden, die mit einem Mannschaftswagen anrückte. Mit einem 45 mm weiten Schlauchgange wurde der Mann so lange von dem Wasserstrahl bearbeitet, bis er den Widerstand aufgab. Er wurde dann angeseilt und auf die Straße geschafft, wo ihn die Polizei in Empfang nahm. (Schl. Ztg.)

Bunzlau, 5. August. Der Straßenräuber, der am Freitag auf der Klitschdorfer Straße den Strumpfwarenhändler Nickchen und einen jungen Mann mit Namen Ritter überfallen und durch Bedrohen mit Erschießen zur Herausgabe der Barschaft gezwungen hat, ist noch an demselben Tage festgenommen worden. Es ist ein alter Zuchthäusler aus dem Kreise Kottbus. Wegen Tötung eines Baumeisters war er zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden, von denen er 14 Jahre verbüßt hat. Da er sich gut geführt hat, wurde ihm ein Urlaub bewilligt, den er zur Verübung neuer Verbrechen benützt hat. Nach verübtem Straßenraub begab er sich nach Lorenzdorf ins Großsche Gasthaus, wo vom Amtsvorsteher bereits das Signalement des Räubers eingegangen war und der Verbrecher nach heftiger Gegenwehr festgenommen wurde. In seinen Taschen hatte er einen Revolver und Munition. Er wurde ins hiesige Gefängnis eingeliefert.

Lauban, 5. August. Eine schwere Blutvergiftung durch einen Hundebiß hat sich der Büchsenmacher des hiesigen Bataillons zugezogen. Vor einigen Tagen kehrte eine Kompanie von einer Felddienstübung zurück. In einem benachbarten Dorfe schloß sich ein fremder Hund den Mannschaften an und begleitete dieselben bis auf den Kasernenhof. Hier verbissen sich der Hund des Büchsenmachers und der zugelaufene Hund derart in einander, daß sich der Büchsenmacher genötigt sah, die beiden Tiere auseinander zu reißen. Dabei wurde er von dem fremden Hunde in eine Hand gebissen. Nach mehreren Tagen zeigten sich die Folgen einer Blutvergiftung in der ganzen Körperseite. Der Verletzte schwebt in ernster Lebensgefahr und wird jetzt von zwei Aerzten behandelt. Der fremde Hund ist bereits ermittelt und dem Kreistierarzt übergeben worden.

Ein ertragreicher landwirtschaftlicher Betriebszweig

ist der Obstbau; aber nur dann, wenn er rationell betrieben wird. Hier ist es neben dem Anbau vor allem die richtige Ausführung der Ernte, welche zum großen Teil den Gewinn bedingt, der aus dem Obstbau erzielt werden kann. Leider zeigt die Erfahrung, daß die Behandlung des frischen Obstes wohl in sehr seltenen Fällen bei der ländlichen Bevölkerung mit der erforderlichen Sorgfalt vor sich geht. Hierin besteht auch das größte Hindernis eines lohnenden Obstbaues, und alle Klage über geringe Rentabilität des Obstbaues werden nicht eher verstummen, bis die obstzüchtenden Landwirte selbst mehr Gewicht auf die Behandlung des Obstes und seine Verwertung legen.

Von größter Bedeutung ist zunächst die richtige Wahl des Zeitpunktes der Obsternte. Eine zu frühe Ernte des Obstes verringert die Haltbarkeit der Früchte. Schon in kurzer Zeit beginnen sie zu schrumpfen und zu faulen. Sie werden dadurch unansehnlich, und ihr Verkaufswert verringert sich natürlich sehr. Durch eine zu frühe Ernte leidet aber auch der Obstbaum selbst. Die Früchte lassen sich nur schwer abnehmen, und hierdurch werden sehr oft große Mengen von Fruchtzweigen mit abgerissen, wodurch natürlich auch die Ertragsfähigkeit für die nächsten Jahre leidet. Man unterscheidet beim Kernobste eine Baumreife und eine Lager- oder Genußreife. Läßt sich der Fruchtstiel leicht vom Holze loslösen, so spricht man von einer Baumreife. Zugleich nehmen die Samenkerne eine dunkele Farbe an, die bei den Aepfeln bräunlich, bei den Birnen schwarz wird. Sommeräpfel und Sommerbirnen nimmt man besser schon einige Tage vor der vollen Reife ab, um ihre Haltbarkeit zu erhöhen. Das Sommerobst beginnt man zu ernten, wenn die gewöhnliche grünliche Färbung ins gelbliche übergeht. Alle anderen Kernobstsorten, das Herbst- und Winterobst, sollen möglichst lange am Baume bleiben, weil die Ausbildung dieser Früchte so lange fortschreitet, wie noch grünes Laub vorhanden ist. Die Reifezeit für bestimmte Sorten angeben zu können, wird wohl unmöglich sein, weil sie durch die verschiedensten Faktoren bedingt wird. Nasse kalte Jahre haben eine spätere Reife zur Folge, wogegen wärmere, trocknere Jahre eine frühere Reife bewirken. In rauhen Lagen wird man natürlich später ernten können, als in den wärmeren südlichen Lagen.

Was die Obstverwertung anbelangt, so wäre es natürlich wohl das Vorteilhafteste, das Obst nach der Ernte zu sortieren, nach Deckung des eigenen Bedarfs die erste Auswahl zu verkaufen, dagegen die geringeren Sorten anderweitig zu verwerten. Es liegt auf der Hand, daß eine gute Frucht eine vielseitigere Verwendung finden wird, als eine geringere, und deshalb sollte man immer mehr darauf bedacht sein, das Beste zu bauen, was unter den gegebenen Verhältnissen erzeugt werden kann. Der Verkauf von frischem Obst empfiehlt sich wohl am ehesten; aber hier soll nicht alles auf einmal auf den Markt geworfen werden, um die Preise nicht zu sehr zu drücken. Die Regulierung des Angebotes kann natürlich von dem einzelnen nicht geleitet werden, sondern dafür müssen Vereine und Genossenschaften sorgen. Mit dem Obstverkauf ist es ja wohl in den meisten Gebieten ziemlich schlecht bestellt. Mancher ländliche Obstzüchter hat ein gutes Obst geerntet und weiß nicht, wie er es an den Mann bringen soll. Hier muß eben in den Vereinen oder durch Zusammenschluß von unten auf danach gestrebt werden, Käufer und Verkäufer einander nahe zu bringen. In den letzten Jahren haben sich sowohl die Landwirtschaftskammern wie die verschiedenen Bauernvereine um den Obstverkauf sehr verdient gemacht, sei es durch Uebernahme des Verkaufs selbst, indem sie von den Verkäufern eingegangene Angebote etwaigen Käufern vorlegen oder durch Abhaltung von Obstmärkten. Aber gerade von den Obstmärkten halten viele ländlichen Obstzüchter sich zurück, und mitunter hat es den Anschein, als ob diese mehr den Händlern von Obst zu Gute kämen, als den obstzüchtenden Landwirten, für die die Märkte geschaffen sein sollten.

Dort, wo der Obstbau vorwiegend von kleinen Besitzern betrieben wird, werden die Interessen des Einzelnen am besten gewahrt durch den gemeinschaftlichen Verkauf, der sich auf dem Wege freier Vereine, durch Obstbauvereine, sogar für ganze Kreise durchführen läßt. Ohne Organisation der Obstzüchter und deren Unterstützung durch einen rührigen Handel

Fast jeden Abend brachte Gustav bei Sophie zu; Musik und Lektüre füllten den ersten Teil des Abends aus, bis man am Teetische Platz nahm und im traulichen Gespräch beisammen saß.

Auch heute abend hatten sie musiziert und blieben nun nach beendetem Spiel noch lange beisammen, um über die Vergangenheit und Zukunft mit einander zu plaudern. Wohl trat oft eine Träne in Sophies Auge, wenn sie von der ersteren sprach und sich ihres zärtlich geliebten Vaters dabei erinnerte, aber ein Lächeln spielte auch um ihre Lippen und ein leichtes Rot belebte ihre sonst bleichen Wangen, wenn Gustav in beredten Worten ihr von jener Zeit sprach, in der sie durch ein unauflösliches Band für Lust und Schmerz mit einander vereinigt sein würden.

Sophie mochte dem oberflächlichen Beobachter nicht so lebhaft fühlend als Gustav erscheinen, aber sie war es darum doch nicht minder und zählte nur zu jenen Naturen, deren Gefühlsvermögen sich nicht in eine äußere Lebhaftigkeit versplittert, sondern in eine Empfindung konzentriert, die dann um so tiefer und mächtiger ist. Sie sprach nicht von dem, was sie am tiefsten bewegte, sie hatte es selbst heute abend gesagt, als von Musik die Rede war, und war darum wie in manchem andern der vollkommenste Gegensatz zu ihrem Bräutigam, der seine Gefühle stets auf etwas demonstrative Weise äußerte.

Zu später Stunde verließ Gustav Sophie und ihre Tante, und als Sophie ihm mit den Worten: „Auf baldiges Wiedersehen," die Hand zum Abschiede reichte, zählte Gustav die Stunden, die bis zu ihrem morgigen Wiedersehen vergehen mußten.

„Neunzehn Stunden," sagte er seufzend, „muß ich getrennt von Ihnen verleben und nur fünf Stunden darf ich an Ihrer Seite verweilen. Ist das nicht ein beklagenswertes, mühevolles Leben?"

„Denken Sie die übrige Zeit auch gar nicht an mich?" fragte ihn Sophie lächelnd.

„Ob ich an Sie denke? Im Traume und im Wachen sind nur Sie mein einziger Gedanke!"

„Ach, das ist beklagenswert und mühevoll," neckte Sophie.

„Beklagenswert, ja, weil die Sehnsucht nach Ihnen mir jede Minute, die ich getrennt von Ihnen verlebe, zur Ewigkeit macht."

„Sonderbar," sagte das Mädchen plötzlich ernster, „wie verschieden wir doch von einander sind, Ihnen wird selbst der Gedanke an mich zur Qual und mir versüßt der Gedanke an Sie jede Stunde; bei allem, was ich tue, denke ich an Sie und freue mich den ganzen Tag auf den Abend, der mir den lieben Freund bringt. Doch was plaudern wir jetzt noch," setzte sie rasch hinzu, „die Tante ist schon schläfrig und Sie machten am Ende mit den neunzehn Stunden, die Sie ohne mich verleben müssen, noch einen Rechnungsfehler. Gute Nacht, Lieber."

Mit diesen Worten und nachdem sie ihm noch einmal die Hand gereicht hatte, verließ sie das Zimmer und Gustav empfahl sich nun auch von der Tante, um seinen Heimweg anzutreten.

II.

Sophie saß am Fenster und stickte; ein paar schöne, buntbefiederte Vögel sangen trotz dem Winter lustig in ihrem zierlichen Bauer und bildeten mit den Blumen, die das Zimmer mit ihrem Duft erfüllten, einen seltsamen Gegensatz zu dem Schnee, der draußen in dichten Flocken von dem grau umwölkten Himmel niederfiel.

Es ist dasselbe Zimmer, in dem wir gestern die Bekanntschaft der jungen Leute machten, und Zimmer und Bewohnerin machen bei hellem Tageslicht gesehen, keinen minder günstigen Eindruck als beim Scheine des Kerzenlichtes.

Geschmackvolle Eleganz und zierliche Nettigkeit machen Sophies Besuchzimmer zu einem überaus wohnlichen Gemach. Sopha und Stühle sind mit blauem Damast überzogen und vor den Fenstern wallen leichte, weiße Spitzengardinen nieder. Sophies Anzug ist ebenso gewählt als einfach; ein graues Schafwollkleid umschließt die anmutige Gestalt und das reiche, dunkelblonde Haar ist in breiten Flechten ohne allen Schmuck rückwärts in einen Knoten geschlungen. Sie ist nicht eigentlich schön zu nennen, aber unendlich anziehend; wer einmal in ihre tiefgrauen Augen geblickt hat, wird den seelenvollen Ausdruck derselben nicht so leicht wieder vergessen und auch bei den blendenderen Schönheiten an Sophie Waldberg denken müssen. Lächelnd sieht sie manches Mal von ihrer Arbeit auf, zu den lustig singenden Vögeln oder läßt wohl auch eine Weile die Arbeit ruhen, um ungestört an den lieben Freund zu denken oder um ihren Blick auf das gutgetroffene Porträt desselben zu heften, das ihrem Arbeitstischchen gegenüber hängt. Sie ist glücklich und zufrieden, das sieht man an dem Ausdruck ihrer Miene: sie kennt nicht die unruhige Sehnsucht, die Gustavs Stunden verbittert, ihr versüßt die Erinnerung an die mit ihm verlebten Stunden die Einsamkeit, die sie durch zweckmäßige Beschäftigung sich verkürzt.

Sie ist ohne reich zu sein, wohlhabend und kann unbeirrt von bitteren Nahrungssorgen sich der Ausübung der Musik und der Lektüre hingeben; obwohl sie erst dreiundzwanzig Jahre alt ist, wurde sie schon vor dem Tode ihres Vaters mündig gesprochen und ist unumschränkte Verwalterin ihres Vermögens. Die Tante zog erst nach dem Tode ihres Vaters zu Sophie, um bis zu ihrer Vermählung bei ihr zu bleiben.

Ein heftiger Zug an der Klingel stört Sophie plötzlich aus ihren Gedanken, aber kaum hat sie erwartungsvoll den Blick nach der Türe gerichtet, als diese rasch aufgemacht wird und Gustav eintritt. „Sophie", ruft er ihr entgegen mit vor Aufregung unsicherer Stimme, „ich habe den großen Treffer gewonnen."

Erstaunt, beinahe erschreckt sieht Sophie zu ihm auf. „Ich habe," fährt Gustav fort, „vor einiger Zeit mich in einer Gesellschaft verleiten lassen, ein Los zu nehmen und hatte schon so völlig darauf vergessen, daß ich nicht einmal Ihnen davon erzählte. Da kam heute plötzlich Eduard Perger zu mir, einer der Freunde, die mich beredet hatten, ein Los zu nehmen, mit der Nachricht, daß ich den großen Treffer gemacht und 12,000 fl. gewonnen habe. Ich eilte das Geld zu beheben und dann hierher, um Ihnen diese unerwartete, freudige Nachricht mitzuteilen."

„Ich wünsche Ihnen von Herzen Glück dazu," sagte Sophie mit Wärme.

„Ach! Sophie, helfen Sie mir, überlegen wir, was wir mit diesem Gelde beginnen sollen," sagte Möring, aufgeregt im Zimmer auf- und niedergehend.

Was kann man sich alles mit diesem Gelde verschaffen?!" fuhr Möring fort. „Um es für unsern künftigen Haushalt zurückzulegen, ist die Summe zu gering, aber wir dürfen uns davon manchen kleinen Luxus gestatten. Sie müssen mir raten und vor allem sagen, was Ihnen Freude machen würde, denn ich will der Zauberer sein, der schnell jeden ihrer Wünsche befriedigt. O! wie herrlich wird es sein, einmal im Leben etwas leichtsinnig sein zu dürfen und mit vollen Händen das klingende Metall ausgeben zu können, im frohen Bewußtsein, am Ende immer noch so viel zu haben, als man vor dem Glückslos hatte."

„Gustav, ist das nicht eine gefährliche Theorie, die Sie da aufstellen,"

geht es nicht. Ein Beispiel bietet uns alljährlich der Verkauf des amerikanischen Obstes, der bis in die abgelegensten Ortschaften von Deutschland erfolgt. Allerdings werden hier nur wenige gute Sorten angeboten, wogegen in Deutschland noch die verschiedensten Sorten zum Verkauf kommen.

(K. s. K.)

Vermischtes.

– Die berühmte liberale „Toleranz“. In der Stadt Eger in Böhmen soll am 2. September d. J. der dritte „Westböhmische Katholikentag“ abgehalten werden. Man hatte sich deshalb an den Stadtrat gewandt mit der Bitte um Ueberlassung der deutschen Sängerhalle, und der Stadtrat hatte bereits die Genehmigung beschlossen. Daraufhin setzte eine gewaltige Gegenagitation der Herren „Liberalen“ ein unter Führung des Bürgermeisters Dr. Gschier, und wie den „Leipz. N. N.“ in Nr. 207 vom 29. Juli gemeldet wird, ist jetzt das Gesuch der Katholiken „im Interesse der öffentlichen Ruhe und Ordnung“ (!!) mit 19 gegen 9 Stimmen abgelehnt worden. Die „Leipz. Neuest. Nachrichten“ wissen als Grund für diese Sinneswandlung anzugeben, weil man „aus den Zeitungen erfahren hatte, daß diese Tagung als Parteitag des politischen Klerikalismus dienen solle“. Auch der Wiener Bürgermeister Dr. Lueger habe sein Erscheinen zugesagt. (Schrecklich!) Es ist bezeichnend, daß so etwas gerade in dem „katholischen“ Oesterreich möglich ist. Wie würden dieselben Blätter über Intoleranz schreien, wenn man etwa gegen einen sozialdemokratischen Parteitag so verfahren würde!

– Zur Vorgeschichte des Krieges 1870/71. In der „Neuen Freien Presse“ veröffentlicht ein sich nicht nennender Diplomat unter dem Namen Olim einen Brief, den der Herzog von Grammont am 17. Juli 1870 an den Grafen Beust gerichtet hat, und in welchem er ein französisch-österreichisch-italienisches Bündnis gegen Preußen dringend befürwortet. Danach sollte Oesterreich gestatten, daß Italien 70000 oder 80000 Mann über Oesterreich nach Baiern werfe, und sollte selbst in Böhmen 200000–300000 Mann aufstellen. Durch diesen Brief soll die Behauptung Olliviers widerlegt werden, daß Oesterreich schon 1869 ein solches Bündnis vorgeschlagen hatte. Olim behauptet, daß in Wien noch der Mann lebe, der dieses Schreiben Grammonts dem Grafen Beust überbracht hat.

– Die eigene Frau zu Tode gefoltert. Der Landmann Josef Solic in Groß-Gorica band mit Hilfe seiner Tochter aus erster Ehe, Tonka Sabranic, seine Frau an Händen und Füßen und hing sie, nach der „Bresl. Morgenztg.“, in dieser Lage an einem Haken der Zimmerdecke auf. Hierauf entfernte er sich. In dieser qualvollen Lage hing die Unglückliche mit dem Kopf nach abwärts, bis sie von ihrer Stieftochter endlich befreit wurde. Als Solic nach Hause kam, band er seiner Frau neuerlich die Hände auf den Rücken und mißhandelte sie abermals. Gegen 11 Uhr vormittags erlag Frau Solic den ausgestandenen Qualen. Die Gerichtsärzte stellten als Todesursache Erstickung fest.

– Um seine Schutzmannschaft leistungsfähiger zu erhalten durch Enthaltung von Alkohol, hat der Magistrat der Bierstadt Nürnberg versuchsweise zum ersten Male in den städtischen Haushaltungsvoranschlag den Betrag von 2200 Mk. für unentgeltliche Beschaffung von Tee und Zucker für die im Dienst befindliche Schutzmannschaft vorgesehen. Dieser Versuch, der seit Neujahr eingeführt ist, hat sich so gut bewährt, daß vom Magistrat jetzt beschlossen worden ist, diese Einrichtung fortbestehen zu lassen, wie die Münchener Neuesten Nachrichten“ von ihrem Nürnberger Berichterstatter erfahren.

– Zu einer förmlichen Kirchweihschlacht kam es dieser Tage in Lellowa bei Beneschau in Böhmen. Es wurde mit Biergläsern, Messern und Hacken gearbeitet und scharf geschossen. Die Gendarmerie mußte mit gefälltem Bajonett die Rasenden auseinandertreiben. Drei Personen blieben tot am Platze. Außerdem gab es viele Verwundete. Als die Gendarmerie erschien, wollten verschiedene Raufbolde durch das Fenster in den Garten flüchten, wo sie vier Bienenstöcke umwarfen und darauf von den Bienen furchtbar zugerichtet wurden. 20 bis 30 Personen sind mehr oder weniger schwer verletzt.

– Eine grausige Entdeckung wurde nach dem Eintreffen des aus Szatmar kommenden Nachtschnellzuges auf Station Debreczin in Ungarn gemacht. Man fand auf dem Dache eines Wagens 3. Klasse die Leichen zweier jungen Männer, denen der Kopf fehlte. Die sofort benachrichtigte Polizei stellte durch Nachforschungen fest, daß die Toten mit zwei Bauerssöhnen aus Dioszeg identisch sind, die sich beim Militär hätten stellen sollen. Vermutlich sind sie, um das Fahrgeld zu sparen, unbemerkt auf das Wagendach gekrochen und beim Passieren einer Brücke buchstäblich geköpft worden.

– Von der Mailänder Ausstellung. Der Vollzugsausschuß der Ausstellungskommission beschloß nach gemeinsamer Beratung mit dem Bürgermeister den Wiederaufbau der Galerie für dekorative Kunst und gab dabei der Hoffnung Ausdruck, daß alle Aussteller an der Wiedererrichtung dieses Teils der Ausstellung mitwirken werden. – Zu dem Brande wird außerdem dem „Berl. Lok.-Anz.“ noch aus Mailand gemeldet: Von den etwa 300000 bedachten Räumen der Ausstellung sind gegen 12000 zerstört. Der Schaden beläuft sich nach oberflächlicher Schätzung auf über 15 Millionen Lire, von denen sechs Millionen die ungarische und 9 bis 10 Millionen die italienische Kunstindustrie betreffen. Alle Abteilungen der ausländischen Kunstindustrieen waren schwer bedroht, ebenso die Pavillons der Goldarbeiter und der italienischen reinen Kunst, konnten aber dank der großen Anstrengungen der Mailänder Feuerwehr gerettet werden. Ueber die Ursachen des Feuers herrscht noch völliges Dunkel.

– In den Gruben von Courrières befanden sich noch 81 Leichen. Die Lage von 23 ist bekannt, dagegen müssen 8 noch gesucht werden. Die in letzter Zeit geborgenen Leichen waren bereits mumienartig eingetrocknet. Die Zahl der herausgeschafften verendeten Pferde beträgt 98. Einen Begriff von dem Umfange der Rettungsarbeiten und der Aufgabe der Ingenieure gibt der Umstand, daß die Verunglückten, deren Zahl bekanntlich 1100 beträgt, auf einer Strecke von insgesamt 110 Kilometer zu suchen waren. Fast die Hälfte der Bergleute hat den Tod an der Stelle gefunden, wo sie gerade beschäftigt waren; die meisten anderen sind nur 20 bis 30 Meter weit geflohen und dann erstickt.

– Die Insel Island erfreut sich gegenwärtig des besonderen Interesses der dänischen Bevölkerung, hervorgerufen durch den Umstand, daß das isländische Althing auf Einladung des Königs Frederik nach Kopenhagen gekommen ist, um das Mutterland näher kennen zu lernen. Möglicherweise trägt der Besuch nun dazu bei, daß Dänemark auch dem alten Sagenlande mehr Aufmerksamkeit als bisher widmet, wenn gleich dort keine geschäftlichen Vorteile zu gewinnen sind. Der Haupterwerb der Isländer besteht in der Zucht von Schafen, deren es gegenwärtig etwa 900000 Stück gibt. Auch Pferde werden in großer Menge gehalten, denn diese bilden das wichtigste Beförderungsmittel bei Reisen im Innern, bei denen das kleine isländische Pferd geradezu glänzende Eigenschaften entwickelt. Mit erstaunlicher Sicherheit trägt es den Reisenden über die zahlreichen, reißenden Flüsse des Landes und nicht minder gewandt klettert es über Lavamassen und Felsen. Wunderbar ist auch der Orientierungssinn dieser Tiere. In der Dunkelheit und im Schneesturm finden sie ohne Schwierigkeit ihr Heim. Ein zweiter Haupterwerb ist die Fischerei. Die Meeresteile um Island enthalten einen gewaltigen Fischreichtum, mit dessen Ausbeute jetzt etwa 14000 Isländer ihr Auskommen finden. In noch größerem Umfange wird dieser Reichtum allerdings von Ausländern, Engländern, Franzosen, Deutschen usw. abgeweidet, namentlich liegt der Walfischfang ausschließlich in Händen fremder Nationen. Die Bevölkerung der großen Insel beträgt etwa 80000 Menschen. Nur langsam vollzieht sich die Vermehrung, denn die Auswanderung nach Amerika ist sehr stark. Ihre Sprache, dieselbe, die schon zur Sagenzeit auf der Insel erklang, wird überall gleichmäßig und ohne Dialekt gesprochen. Es wird auf Island viel geschrieben und gelesen, und die heutige Literatur ist recht gut entwickelt. Viel davon ist ins Deutsche übersetzt worden, während es in Dänemark fast gar keine Uebersetzungen aus dem Isländischen gibt. Den Isländern stehen 18 Zeitungen und 12 Zeitschriften zu Gebote, die in der Landessprache erscheinen. Außerdem werden, da die Isländer zum Teil sehr sprachenkundig sind, dänische, deutsche und englische Zeitschriften gelesen. In den Vermögensverhältnissen herrschen keine großen Unterschiede. Es gibt nur wenige wohlhabende Leute, aber auch keine gänzlich armen. Dem Mangel an Kapital ist es eben zuzuschreiben, daß größere Betriebe auf Island fehlen, obwohl dort reiche Wasserkraft zu Gebote steht. Aus demselben Grunde gestalten sich auch die Handelsverhältnisse ungünstig. Aber vielleicht ist das neue isländische Kabel, mit dessen Auslegung jetzt begonnen wird, imstande, den Isländern neue Vorteile zuzuwenden.

– Die am besten gekleidete Armee der Welt. „In zwölf Monaten wird die amerikanische Armee die am besten gekleidete in der ganzen Welt sein.“ Mit dieser stolzen Konstatierung kehrt der Londoner Militärschneider George B. Winter, der für ein Gehalt von 5000 Mk. die Woche von der Regierung der Vereinigten Staaten zur Verschönerung der Uniformen engagiert worden war, nach England zurück. „Die Amerikaner lassen sich wirklich das Aussehen ihrer Soldaten recht angelegen sein,“ erzählte Winter. „Eine besondere Kommission war gewählt worden, der ich meine Reformvorschläge unterbreiten mußte. Meine Anregungen sind alle angenommen worden. Ihr Heer besteht aus der Elite ihrer männlichen Jugend. Es war ein Vergnügen, für diese kraftvollen und edlen Gestalten die Kleider zu zeichnen, zumal sie bisher schlecht, unbequem und ohne jede Anmut angezogen gewesen waren. Künftighin freilich werden sie viel schönere Kleider haben als die englischen Soldaten. Sie tragen Kaki im Sommer und Tuch im Winter. Die Kleider schmiegen sich eng der Figur an.“ Für seine amerikanischen Kollegen hat Winter nur ein verächtliches Lächeln. „Sie verdienen viel Geld, indem sie die uneleganteſten Kleider verbrechen,“ sagte er, „ich habe niemals plumper und schlechter angezogene junge Herren gesehen als dort. Die Jaketts hängen ihnen um die Figur herum wie Mäntel und die Hosen haben keinen Fall und keinen Sitz. Sie sehen aus, wie wenn sie in aller Eile von irgend welchen weiblichen Wesen zusammengenäht wären.“

– Eine schwere Explosion in Newark (New-Jersey) hat mehreren Deutschen das Leben gekostet. Dem Berliner „Lok.-Anz.“ wird darüber berichtet: Eine Explosion von Schießbaumwolle in der Fabrik der Cooper Chemical Co. zerriß sechs deutsche Arbeiter und ein Gebäude in Stücke. Der dadurch entstandene Brand zerstörte noch drei andere Gebäude. Tausende von Menschen gerieten in einen panischen Schrecken, denn die Erde bebte auf anderthalb Meilen in der Runde. Tausende von Fenstern wurden zertrümmert. In einem benachbarten Park fand ein Ballspiel statt, und die blutigen Leichenstücke flogen dort unter die Menge. Frauen fielen in Ohnmacht und die Menge zerstob in Windeseile.

– Eine Massenkindermörderin. In der Stadt Coby in Südafrika wurde eine Frau verhaftet, die im Verdacht steht, gegen 100 Kinder umgebracht zu haben. Beim Ablassen eines Teiches wurden gereits 50 Kinderskelette gefunden.

Heiteres.

Die Kunst, gesund zu bleiben. Die wahre Ursache der Gesundheit haben jüngst zwei plaudernde Männer entdeckt, deren Gespräch ein Mitarbeiter des „Wiener Fremdenblatts“ belauscht hat:

„Ich schreibe meine Gesundheit,“ sagte der erste gesunde Mann, „ausschließlich meiner Lebensweise zu. Ich stehe um sechs Uhr morgens auf, nehme ein kaltes Bad.“

„Ein kaltes Bad!“ rief der zweite gesunde Mann. „Huh, das macht mich schaudern.“

„Jawohl, mein Herr, ein Bad, so kalt wie das Wasser läuft, und dann ein leichtes Frühstück mit Milch und geröstetem Brot. Dann gehe ich sechs Kilometer in leichtem Anzug spazieren. Selbst im Winter nehme ich keinen Ueberrock. Zu Mittag esse ich ein kleines Kotelett und gehe dann wieder spazieren. Abends nehme ich eine volle Mahlzeit und gehe um zehn Uhr zu Bett. Ich trinke und rauche nicht.“

„Schön,“ sagte der andere gesunde Mann. „Ich tue gerade das Gegenteil. Ich schlafe, so lange ich kann, in den Morgen hinein. Dann stehe ich auf, kleide mich in einem warmen Zimmer an, nehme ein tüchtiges Frühstück und gehe ins Geschäft, denn ich gehe nie spazieren und mache auch keine Körperübungen. Später esse ich ein ausgiebiges Gabelfrühstück, und wenn ich aus dem Geschäft komme, nehme ich ein Diner von sechs Gängen und gehe dann heim. Ich rauche täglich zehn Zigarren und trinke, was ich kann.“

„Wie kommt es,“ fragte der erste gesunde Mann erstaunt, „daß wir beide so gesund sind?“

„Das kommt wohl daher,“ sagte der zweite gesunde Mann, indem er sich eine neue Zigarre anzündete, „weil jeder von uns tut, was ihm gefällt und sich nicht um die andern kümmert.“

Der Gemütliche. Schaffner (nachdem er die Coupétür heftig zugeschlagen): „Hab ich Ihnen schon die Fahrkarte eingezwickt?“ – Sachse: „Nee – aber 'n Taumen!“

Zum Weinen. A.: „Wie gehts?“ – B.: „Schlecht, die Geschäfte gehen miserabel!“ – A: „Und da frequentieren Sie so fleißig die Weinstube?“ – B.: „Allerdings, gerade deshalb. Oder meinen Sie vielleicht, daß ich in ein Lachkabinett gehen soll?“

4 Kompagnons. A.: Die vier Herren drüben am Tisch sind Brüder und Kompagnons. – B.: Und welches Geschäft haben sie denn? – A.: Der eine ist Automobillenker (Chauffeur), der zweite Arzt, der dritte Apotheker und der vierte Sargfabrikant.

Guter Grund. A.: „Mit Herrn Lehmann speise ich am liebsten. Er spricht wenig, aber interessant.“ – B.: „So! Was spricht er denn da?“ – A.: „Er sagt regelmäßig: ich werde für Sie zahlen!“

Das letzte Mal. Frau: „August, erinnerst Du Dich noch, wie wir vor Jahren hier standen und Du um meine Hand anhieltest, und wie ich stand und vergebens nach Worten suchte?“ – Gatte: „Ob ich dran denke, – es war ja das letzte Mal, daß ich Dich nach Worten suchen sah!“

Ehrlich. „Nun, Fritzchen, hat Dirs geschmeckt?“ – „O ja, liebe Tante . . . Manchmal ists bei uns auch nicht besser – aber mehr gibts immer!“

Wunderkur. Arzt: „Machen Sie sich keine Sorge um das bißchen Beinbruch, junger Mann! In sechs Wochen können Sie tanzen.“ – Patient: „Na, dann ist mein Sturz doch wenigstens zu etwas gut gewesen. Bis jetzt konnte ich es nämlich noch nicht.“

Brüderlich. Die Tante Emma hat dem kleinen Hans und seinem Bruder, der in der Schule ist, einen Korb mit Obst mitgebracht. Hans macht sich gleich darüber her. – „Aber, Hans, denkst Du denn gar nicht an Deinen Bruder?“ – „Gewiß, Tante, ich denke immer: wenn er nur nicht bald kommt!“

Bräute

kaufen gern unsere anerkannt reellen Fabrikate in

Leinen, Halbleinen, Züchen, Handtüchern etc.

Gleichzeitig empfehlen wir unser grosses Lager in

Seide und Kleiderstoffen.

Schles. Handweberei-Gesellschaft

Hempel & Co.,

Glatz u. Mittelwalde.

Das Kaiserliche statistische Amt in Berlin hat festgestellt, daß im Deutschen Reich im Jahre 1902 über 125000 Personen an Brechdurchfall, Magen- und Darmkatarrh zu Grunde gegangen sind. Es wird daher wieder von neuem die Aufmerksamkeit besonders auf eine zweckmäßige Diät gelegt, welche, wie man annehmen kann, vielfach das Eintreten der Krankheit verhindert. Man weiß, daß dies in ganz besonders guter Weise durch eine zweckmäßige Diät und diätetische Mittel bewirkt wird. Ein einfaches, von den ersten ärztlichen Autoritäten als vorzüglich vorbeugendes und anerkannt wirksames Mittel gegen Brechdurchfall ist **„Dr. Michaelis' Eichel-Kakao“** und kann dieses einfache Mittel in der bevorstehenden warmen Saison mit ihren wechselnden Temperaturen, in welcher bekanntlich Brechdurchfall häufiger vorkommt, nicht warm genug empfohlen werden.

Visitenkarten

fertigt **die Arnestus-Druckerei,** (Ges. m. b. H.) in Glatz.

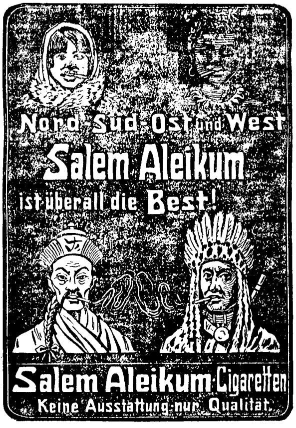
Kurzer Getreide-Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 30. Juli bis 6. August 1906.

Von Nordamerika ausgehend, dessen Weizenernte von privater Seite auf 775 Millionen Bushels gegen 693 im Vorjahre geschätzt wird, hat die schwächere Stimmung noch weitere Fortschritte gemacht, demgegenüber die unsicheren Verhältnisse Rußlands keinen Einfluß ausübten. In Deutschland hat das heiße Wetter die Erntehoffnungen noch erhöht, und da diese durch die Tatsachen kaum noch übertroffen werden können, dürften Ueberraschungen nur noch in ungünstigem Sinne erfolgen. Das Getreidegeschäft wickelte sich in mäßigen Grenzen ab, zumal auch die Haltung der Mühlen die Warenbesitzer nicht zu größerer Verkaufsgeneigtheit anzuregen vermag. Bei der beiderseitigen Zurückhaltung ließen sich Preisermäßigungen nicht vermeiden. Die infolge der Erntearbeiten noch spärlich erscheinende neue Ware findet teils bei den aufnahmefähigeren Provinzmühlen, teils für die Ausfuhr Verwendung; auch entziehen die in Mitteldeutschland und am Rhein bewilligten besseren Preise dem Berliner Markt manche Posten, für deren Entgang man sich durch Lieferungskäufe zu entschädigen sucht, was den Lieferungspreisen einen verhältnißmäßig kräftigen Rückhalt bietet und den Rückgang bei Weizenterminen auf eine Mark beschränkt, während Roggen ohne Preisverschlechterung schließt. Der Haferhandel vollzieht sich unter großer Zurückhaltung des Konsums. Weniger zögernd tritt der Bedarf für die übrigen Futtermittel heran, deren Absatz zu unveränderten Preisen befriedigt. In Braugerste hat sich noch kein reguläres Geschäft entwickelt, nur ist bemerkenswert, daß in Süddeutschland vorliegende Muster zu Rückgriffen auf ungarische Sorten anregten.

Es stellten sich die Getreidepreise am letzten Markttage in Mark pro 1000 kg je nach Qualität, wobei das Mehr (+) bezw. Weniger (–) gegenüber der Vorwoche in Klammern ( ) beigefügt ist, wie folgt:

	Weizen		Roggen		Hafer	
Breslau	178	(–6)	145	(–5)	178	(–)
Berlin	178	(–4)	152 1/2	(–1 1/2)	180	(–6)
Magdeburg	175	(–3)	151	(–4)	180	(–)
Mannheim	189 1/2	(–2 1/2)	164 1/2	(–)	167	(–)

Weltmarktpreise: Weizen: Berlin Septbr. 174,75 (– 1,00), Budapest Oktbr. 124,90 (– 1,30), Paris Septbr./Dezbr. 183,45 (+ 0,80), Liverpool Septbr. 143,75 (– 3,50), New-York Septbr. 122,55 (– 5,40). Roggen: Berlin Septbr. 154,25 (+ 0,25). Hafer: Berlin Septbr. 151,50 (+ 1,50).



Suche zum sofortigen Eintritt **2 bis 3 jüngere**

Brauerburschen.

Persönliche Vorstellung erwünscht.
J. Monse, Ebersdorf, Kr. Habelschwerdt.

Für meine Bäckerei und Conditorei suche für bald oder später

einen Lehrling.

Wilh. Paches Bäckerei und Conditorei, Glatz, Roßmarkt.

Einfache Stütze oder Köchin,

welche selbständig kocht, etwas näht u. alle im Haushalte vorkommenden Arbeiten selbst verrichtet, wird zum 1. September für kl. städtischen Haushalt (2 Personen auf dem Lande gesucht). Waschfrau wird gehalten. Zeugnisse u. Gehaltsansprüche unter **Steimann, Mittelwalde pr. Schles.**

Sauberes und **gewissenhaftes**

Mädchen,

das erst d. Schule verl., z. Beaufs. e. 1jhr. Kind. u. f. leicht. Arb. **sofort** od. **z. 1. X.** d. Js. für dauernd ges. Off. m. Bild an **Amalie Wuttig, Münsterberg.**

Für 1. Oktober wird für ein Städtchen im Spreewalde, nahe Berlin,

ein Dienstmädchen

gesucht. Bewerbungen an Apothekenbesitzer **Alberty, Eckersdorf.**

Zum Antritt per 1. Septbr. 1906 suche für mein **Weißwarengeschäft**

1 tücht. Verkäuferin,

die **schneidern** kann. Offerten unter **M. 796** an die Expedition des Gebirgsboten.

Suche für 1. Oktober ein fleißiges ehrliches **Mädchen** von 14–16 Jahren.
Frau Postassistent **Becker, Wartha.**

Die dem Handelsmann **Klar** aus **Hain** in Scholzes Gasthaus zu Mittelwalde am 29. Juli zugefügte Beleidigung nehme ich zurück und leiste laut schiedsamtlichen Vergleichs Abbitte.
Josef Raschke, Schönfeld.

Ich leiste dem Schuhmacher **Leo Rieger** aus **Seifersdorf** wegen Beleidigung nach schiedsamtlichem Vergleich Abbitte.
F. Bittner.

Einen gekörten, schön gebauten 1 1/2 Jahr alten

Bullen (rot)

verkauft **Innig, Alt-Lomnitz.**

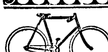
Ein Pferd

steht zum Verkauf (9 Jahr, Wallach, braun) bei **Adolf Rudolf, Neurode,** Schützenplatz.

Nach dem schönen Verlauf unseres **Kriegerverbands-Festes** sagen wir allen, welche zum Gelingen und zur Verschönerung des Festes beigetragen haben, unseren herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir den Herren Ehrengästen, den Ehrenjungfrauen, dem Männer-Gesangverein „Liedertafel", der freiwilligen Feuerwehr und der Sanitätsabteilung, sowie auch den Einwohnern, welche durch Schmücken der Häuser ihr Interesse an dem patriotischen Feste der alten Soldaten gezeigt haben.

Glatz, den 8. August 1906.

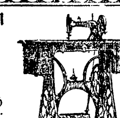
Der Vorstand des Kriegerverbandes der Grafschaft Glatz.



Ueberzeugen Sie sich,

daß ich in

Fahrrädern und Nähmaschinen



nur das Allerbeste führe und dabei doch der **Billigste** bin (sehr große Auswahl).
Lager sowie Anfertigung sämtlicher Ersatz- und Reserveteile.
Alte Nähmaschinen und **Fahrräder tausche um.**
Beliebige Ratenzahlungen.

Th. Besuch. Glatz, am Stadtbahnhof, Mälzstraße 6.
Filialen: Reinerz, Glatzerstraße; **Mittelwalde**, Vorstadt; **Neurode**, Bahnhofstraße.

Unerreicht billige
Preise,
streng reelle
Bedienung,
grossartige Auswahl
finden Sie im

Möbel

Ausstattungshaus von

Loewen & Schützler.

Eigene Tischler- & Polsterwerkstätten
daher besonders leistungsfähig.
Glatz, Frankensteinerstr. 2.
Filiale: Ring 7.

Gardinen und Stores werden gewaschen und wie neu appretiert.

Die Filiale
der Berliner Dampf-Kunst-Färberei und chemische Reinigungs-Anstalt
H. Bunds Nachf. A. Braatz,
Hirschberg i. Schles.,
Filiale Glatz, Frankensteinerstraße 25,
empfiehlt sich dem verehrlichen Publikum von **Glatz** und Umgegend zum **Färben** und **Reinigen von Herren-, Damen- u. Kindergarderoben, prompt, sauber u. billigst.**
Auf Wunsch Sachen ins Haus geliefert.
Dekatur-, Appretur-, Plissee- und Imprägnier-Anstalt.

Ihr **Futterkalk, Marke B,** gefällt mir sehr gut, und kann jetzt nach dreijährig. Gebrauche mitteilen, daß derselbe sich gut bezahlt macht und nicht zu entbehren ist.
H. Rieke, Hofbes., **Sinnau.**

Tausende erfahrener Landwirte benutzen den **echten**
M. Brockmannschen Futterkalk
mit bestem Erfolge. Derselbe ist zu Fabrikpreisen **echt** zu haben bei

Felix Rupprecht. Drogen- u. Colonialwarenhdlg.
Gläsendorf bei Mittelwalde.
Illustr. Broschüre u. Prospekte auf Verlangen gratis und franko.
Vor wertlosen Nachahmungen wird dringend gewarnt.

Die kluge Frau ist praktisch und sparsam

verwendet daher zur Bereitung des Kaffees stets den Kaffeezusatz **„Immer Voran"**, als bestes Erzeugnis dieser Art.

Etwa 1/4 bis 1/2 hiervon dem Bohnenkaffee zugesetzt, gibt einen Kaffee von vortrefflichem Geschmack und prachtvoller Farbe, der zugleich bekömmlicher und viel billiger als reiner Bohnenkaffee ist.

Der Kaffeezusatz **„Immer Voran"** ist in Kartons à 10 Pfg. in den Kolonialwarenhandlungen zu haben.

Alleinige Fabrikanten: M. Gottschalk Söhne, Charlottenburg. (132)

Ferkel verkauft
F. Werner in **Herrnsdorf.**

Ferkel verkauft
Josef Klar I, Grafenort.

Katholischer Gesellen-Verein zu Glatz.
Montag, den 13. August 1906:
Spaziergang nach Königshain
Lindners Volksgarten.
Ausmarsch nachmittag 1 1/2 Uhr vom Vereinslokal, Böhmischestraße.
Beginn des Konzerts 3 Uhr, des **Theaters 5 Uhr.**
Hierauf:
Garten-Polonaise u. Tanz
für Mitglieder und Ehrenmitglieder.
Eintritt 10 Pfg.

Bad Langenau.
Sonntag, den 12. August 1906, nachmittags 4 Uhr:
Benefiz-Konzert
der Kurkapelle.
Besonders ausgewähltes Programm.
Eintritt 50 Pfg.

Legen Sie sich
die überaus lohnende Vertretung meiner weltbekannten Fabrikate: **Holz-Rouleaux, Jalousien, Rollläden, Rollschutzwände, chem. Präparate, div. Tee's etc.** zu und
setzen Sie sich
mit mir schleunigst in Verbindung, da ich **höchste Provision** unter **angenehmen Bedingungen** gewähre. Preisliste und Muster franko.
Fritz Hanke, Hof-Göhlenau.
Post Friedland, Bez. Breslau.

Himbeersaft,
täglich frisch v. d. Presse,
empfiehlt
S. Ellguther, Wilh. Sachs Nachflg., GLATZ.

Heuscheuer-Bräu
(eingetragene Schutzmarke)
aus reinstem Gebirgsquell, unter Verwendung feinster Materialien hergestellt,
empfiehlt die
Heuscheuer-Brauerei Wünschelburg.

Lager und Anfertigung v. Schablonen, Monogramme, Petschafte, Siegelablatten, Cliche's u. Stempelfarben.

Kl. Druckerei von 75 Pfg. Medaillen v. 50 Portemonnaie mit Stempel von 2,50 Mk. Stempelkissen v 40 Pfg. an

Stempel in dies. Grösse kostet nur Mk. 1,50
Max Hübsch
Stempel- u. Schablonen-Fabrik
Breslau
Hintermarkt 97.

Deutsche Drehrolle
mit neuester, verbess. **Selbstkippvorrichtung.**

A. Walter,
Breslau VI, Posenerstr. 41.
Preisliste frei, Teilz. gest.

Augenleiden u. Die Ophthalmol-Therapie.
Natürl. Methode, hervorrag. Erfolge, zahlr. vorzügl. ärztliche Gutachten. Broschüre frei v. Generaldépôt Dr. P. Vülter, Apotheker, Cannstatt 33, Württemberg.

Ferkel
stehen zum Verkauf
Dampfmolkerei Grafenort A. Rosenberger.

Ferkel hat abzugeben
Franz Peschke, Rengersdorf.

Die vom Herrn Landgerichtspräsidenten **Zweigel seit 17 Jahren bewohnte**
herrschaftliche Wohnung,
2. Stockwerk, Wallstraße 2 (Arnestus-Druckerei), bestehend aus 7 Zimmern, Balkon, Badezimmer, 2fenstrige Küche, daneben Mädchenkammer, reichlich Boden und Kellergelaß, Gartenbenutzung, ist **vom 1. Oktober d. J. ab** für den jährlichen Mietspreis von 1200 Mk.
zu vermieten.
Sehr günstige Lage, freie schöne Aussicht, staubfrei. Näheres in der **Expedition des „Gebirgsboten", Glatz, Wallstraße 2.**

Baugeschäft und Dampfziegelei
Ad. Heupel, Architekt und Baumeister,
Bad Altheide.
Uebernahme und Ausführung
von compl. Villen, Land-, Wohn- und Geschäftshäusern sowie Fabrik- und landwirtschaftl. Gebäuden.
— — Kostenloser Nachweis von guten und preiswerten Baustellen. — —

Tüchtige
Weber und Weberinnen
finden lohnende und dauernde Beschäftigung auf neue Stühle (glatt und Carrir) bei sofortigem und späteren Eintritt in der
Mechan. Leinen-Weberei von
Heinrich Tzschaschel, Alt-Kemnitz i. Riesengeb.
Familienwohnungen von **30 bis 45 Mark das Jahr zur Verfügung.**

---

10 tüchtige Dachdecker,
Ziegel- und Schieferdecker, werden bei einem Lohnsatz von 55—60 Pfg. bei dauernder Arbeit sofort eingestellt. Reise frei bei Schluß der Bausaison.
Reinhard Werner & Comp.,
Bedachungsgeschäft,
Posen O 1 — Berlinerstraße 20.

10—12
Schlosser
auf Gitter, Treppen, Eisenkonstruktion etc. sucht
Gustav Bild, Fabrikgeschäft
(Inhaber **Hermann Bild**),
Brieg, Piastenstraße 14,
Bau- und Kunstschlosserei,
Fabrik für Eisenkonstruktionen, Drahtzäune 2c.

Ein Schmiedegeselle
(Feuerarbeiter) auf Hufbeschlag und Wagenbau kann bald eintreten bei
Aug. Wolf, Schmiedemeister,
Habelschwerdt, Weißes Roß.

Ein Schmiedegesell
findet dauernd Arbeit bei
Jos. Nentwig, Grafenort.

Ein älterer, tüchtiger
Schmiedegeselle
findet dauernde Arbeit bei
A. Wolf, Schmiedemstr., **Landeck.**

Ein Schmiedegesell
findet bald dauernde Arbeit bei Schmiedemeister **Josef Müller, Krelkau** bei Münsterberg.

Einen Schmiedegesellen
sucht **E. Plaschke, Glatz,** Querstraße.

Maurer, Zimmerleute, Arbeiter
sucht
B. Tautz, Baugeschäft,
Neurode.

Maurer und Arbeiter
stellt ein
Franz Lux, Maurermeister,
Ober-Langenau.

Maschinenschlosser
sucht zum baldigen Antritt
Aug. Lux, Maschinenbau-Anstalt,
Ebersdorf, bei Habelschwerdt.

Anstreicher
können sich melden bei
Rob. Herrde, Maler, **Wartha.**

Ein Stellmachergeselle
kann bald bei dauernder Arbeit eintreten bei
H. Dutsch, Stellmachermeister,
Langenbielau, Bez. III.

Ein zuverlässiger
Tischlergeselle
findet dauernde Stellung.
Schenks Bau- u. Möbeltischlerei,
Wünschelburg.

Ein tüchtiger
Tischler
für dauernde Beschäftigung p. bald gesucht. **L. F. Langer,**
Tischlerei mit Maschinenbetrieb,
Landeck i. Schles.

Tüchtige Tischler
für dauernde Arbeit sofort gesucht.
Franz Lux, Orgelbaumeister,
Landeck i. Schles.

Gute H.- u. Dam.-Schuhmacherges.
bei hohen Löhnen gesucht. Herren-Unterb. 2,50 Mk., Damen-Unterb. 2,00 Mk. Offert. erb. **S. M. 56** postlagernd **Neisse.**

Ein tüchtiger
Schneidergeselle
auf große Arbeit kann bald eintreten. **Wilhelm Picha, Landeck.**

Ein jüngerer
Böttchergehilfe
bei dauernder Arbeit sofort oder in kürzerer Zeit gesucht.
Paul Gottwald, Böttchermstr.,
Ober-Peilau I,
Bahnhof Gnadenfrei.

Ein Conditorgehilfe,
welcher kürzlich seine Lehrzeit beendet hat, sucht weiterer Ausbildung halber andere Stellung. Offerten unter **P. 799** an die Expedition des Gebirgsboten erbeten.

Ein Müllergeselle
u. 1 **Lehrling** können bald eintreten.
Aug. Menzels Mühle,
Ober-Rathen, Kr. Neurode.

Zuverlässiger Schäfer
zum 1. Oktober cr. gesucht.
Dom. Frobelhof,
Kunzendorf, Kreis Habelschwerdt.

Suche einen
Müllergesellen und einen Lehrling
zum baldigen Antritt.
Königs Mühle, Mittelsteine.

Auf einem Pfarrhof (Kr. Glatz) wird 1. Oktbr. ein jüng., nücht.
Knecht
bei hohem Lohn gesucht. Freie Station, Trink- u. Erntegeld, sowie Klebemarken frei. Gefl. Offerten unt. **E. 789** an d. Exped. d. Gebb.

Bei der **Bahnmeisterei Rückers** (Strecke Pfaffenmühle — Reinerz) werden sofort noch etwa
20 Arbeiter
für 2 Mark Tagelohn auf 3 bis 4 Monate angenommen. Solche Arbeiter im Alter von 18 bis 28 Jahren, die sich zur Ausbildung für den Bahnbewachungs-, Weichensteller- oder Zugbegleitungs- (Schaffner-) Dienst eignen, werden dauernd beibehalten. Bewerbungen, schriftlich oder mündlich, sind an die **Bahnmeisterei Rückers** zu richten. Polizeiliches und Militärführungszeugnis sind den Bewerbungen beizufügen bezw. mitzubringen.
Kgl. Eisenbahn-Betriebsinspektion Glatz.

---

2 Schneidergehilfen
sowie **ein Lehrling** können eintreten bei **Josef Thönelt, Sackisch,** am Bahnhof.

Zwei tüchtige **Schuhmachergesellen**
finden dauernde Beschäftigung bei **Fr. Veith's Erben, Neurode.**

Landwirtssöhne,
sowie federgewandte junge Leute jeden Berufs erhalten gründl. Ausbildung zum **Verwalter, Rechnungsführer, Amtssekretär** durch die **Landw. Lehranstalt Frankfurt a. O.,** Anger 20a. Stellung an Schüler gratis. Lehrplan frei!
W. Paul, Direktor.

Tüchtige, zuverlässige
Arbeiter
finden sofort und später dauernde **Sommer- und Winterarbeit** bei hohem Wochen-Lohn.
Frhr. v. Lüttwitzsche
Dampfziegelei Mittelsteine.

Ordnungsliebende nüchterne
Arbeiter
erhalten dauernde Beschäftigung in
Tippners Holzsäge- und Hobelwerke
am Bahnhof Mittelsteine.

Nach Berlin
40 Stallknechte, Pferdepfleger, Kutscher, 90 Mk. Monatslohn, sowie viele ledige **Hausdiener, Kellerarbeiter** u. s. w. sucht dauernd sofort und später
Josef Grytz,
Stellenvermittler,
Berlin, Langestr. 96. (Freimarke).

Zum baldigen Antritt **gesucht** ein ordentlicher, fleißiger, nüchterner Mensch, katholisch, ledig, nicht zu jung, als
Kutscher
und zu Hof-, Garten- und Feldarbeiten. **Meldungen im Kloster der Barmherzigen Brüder, Frankenstein.**

Ein zuverlässiger
Kutscher
für **Holzfuhrwerk** bei gut. Lohn zum sofortigen Antritt **gesucht.** — Habe auch ca. 100 Zentner **altes, gesundes Klee- u. Wiesenheu** preiswert abzugeben.
J. Gottwald, Sägewerk,
Seitenberg.

Ein durchaus zuverlässiger
Bierkutscher
kann sofort eintreten. Lohn 15 Mk. wöchentlich.
Croischwitzer Bierdepot Glatz, Gartenstr. 2.

Zuverlässigen, nüchternen
Arbeiter
sucht
Brauerei N. Zimmermann, Glatz.

Ein ehrlicher, nüchterner
Haushälter
für dauernd gesucht von
Louis Schott, Glatz,
Groß-Destillation.

Ein Lehrling
aus guter Familie kann eintreten.
Brauerei P. Opitz, Ullersdorf an der Biele.

Ein Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat, die
Bäckerei, Conditorei und Pfefferküchlerei
zu erlernen, kann sich melden.
Paul Reichel, Habelschwerdt.

Selbständige, durchaus gute
Köchin,
welche nebenbei die Wirtsch. führen u. b. Bedienen der Gäste nötigenfalls helfen m., wird von dem Beamten-Kasino einer Niedersch. Grube ges. Selbstgeschriebene Off. u. **S. 801** an die Exped. d. Gebirgsboten.

Rotationsdruck und Verlag der Arnestus-Druckerei (Ges. m. b. H.) in Glatz. — Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Ernst Rzehulka, für den Inseratenteil: Josef Beschorner, beide in Glatz.

Dritter Bogen.

Telephonnummer 47.

Der Gebirgsbote.

59. Jahrgang.

Telephonnummer 47.

Nr. 64.

Der „Gebirgsbote“ erscheint Dienstag und Freitag und bringt als Gratisbeilagen: Das „Arnestus-Blatt“, das Unterhaltungsblatt, das illustrierte „Sonntagsblatt“ und den illustrierten „Landwirtschaftlichen Ratgeber“.

Glatz, Freitag, 10. August

Preis pro Quartal mit Abtrag ins Haus 1 Mark, durch die Post bezogen ebenfalls 1 Mk., mit Abtrag 1,18 Mk. Insertionsgebühren für die 6spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., Arbeits- und Stellengesuche 10 Pfg., Reklamezeile 50 Pfg.

1906.

Regierung und Parteien.

Man schreibt uns aus Berlin:

Seit einigen Wochen sind die Blätter voll von Mitteilungen über unerhörte Vorgänge in der Kolonialverwaltung. Die sozialdemokratische Presse verzeichnet die einzelnen Phasen des Skandals mit unverhüllter Schadenfreude, bedeutet dieser doch für sie ein Mittel um die Aufmerksamkeit der Genossen von unerfreulichen Vorgängen innerhalb der Partei abzulenken und ein Agitationsmittel ersten Ranges. Die übrige Presse bis in die Reihen der am weitesten linksstehenden Liberalen und Demokraten hinein hat den Vorgängen in der Kolonialverwaltung gegenüber eine verhältnismäßig leidenschaftslose Sprache geführt. Sie hat streng sachlich die Verfehlungen verdammt, auch mitunter ein scharfes Wort gefunden, im übrigen aber nicht jeder Sensationsmeldung Glauben geschenkt; als roter Faden zog sich durch die meisten Preßerörterungen der Gedanke, daß man, um zu einem endgiltigen Schlusse kommen zu können, die Ergebnisse der amtlichen Untersuchung abwarten müsse. Was man aber, und zwar u. E. mit Recht, verlangt, ist, daß sich die Regierung auf Grund des in ihren Händen befindlichen Materials wenigstens zu einigen prägnanten Punkten äußert und daß die in die „Fälle“ verwickelten Persönlichkeiten im Staatsdienst frei und offen sich über ihre Beziehungen zu der im Mittelpunkt des Streites stehenden Firma Tippelskirch & Cie. äußern, schon in ihrem eigenen Interesse. Das ist bisher in nicht einwandfreier Weise geschehen. Der Herr Landwirtschaftsminister hat freilich in seiner Sommerfrische einen Interviewer empfangen, aus dessen Mitteilungen aber die Sachlage durchaus nicht klipp und klar wird. Herr von Podbielski hat ja bekanntermaßen eigentümliche Anschauungen über die Oeffentlichkeit; er meint, daß die Angriffe gegen seine Person aus einer gewissen „Antipathie“ heraus erfolgten. Der Herr Landwirtschaftsminister täuscht sich da, es handelt sich nicht um seine Person, sondern um die Sache. Schon um der Sozialdemokratie das Wasser abzugraben, wird die Regierung gut tun, nicht erst bis zum Zusammentritt des Reichstags zu warten, um mit ihrem Material herauszurücken. Die Hoffnung, daß sich inzwischen die aufgeregten Geister beruhigt haben werden, dürfte sich als trügerisch erweisen.

Deutschland.

Vom Kaiser.

Bald nach seiner Ankunft im Neuen Palais zu Potsdam am Sonnabend machte der Kaiser einen Besuch im kronprinzlichen Palais und nahm daselbst seinen Enkel in Augenschein. Montags früh 7 Uhr war der Kaiser bereits wieder in Munster (Prov. Hannover), um daselbst eine Parade über sämtliche z. Zt. dort garnisonierenden Truppenteile abzunehmen und größere Kavallerieübungen auf dem großen Truppenübungsplatze vorzunehmen. Diese Uebungen wurden auch noch am Dienstag fortgesetzt, Mittwoch traf Se. Majestät zum Besuche der Familie Krupp auf der Villa Hügel in Essen ein, wo er bis zum Freitag bleibt.

Wir hatten bereits in der vorigen Nummer kurz mitgeteilt, daß der Kaiser sich gleich am Sonnabend von dem Prof. Lessing über die im Reliquienschrein Karls des Großen befindlichen Stoffe einen Vortrag hatte halten lassen. Die „Köln. Volksztg.“ teilt nun mit, daß er am Sonntag an den Erzbischof von Köln Kardinal Fischer das folgende Telegramm sandte:

Potsdam, Neues Palais. Ich habe Mir soeben mit größtem Interesse die wertvollen Stoffe vorlegen lassen, welche dem Reliquienschrein Karls des Großen zeitweilig entnommen sind, um ihrer kulturhistorischen Bedeutung entsprechend, durch eine getreue Wiedergabe die Sammlungen im Kunstgewerbemuseum zu ergänzen und zu bereichern. Eure Eminenz haben durch die Bereitwilligkeit, mit welcher Sie die kostbaren Zeugnisse stilistischer und dekorativer Kunst einer altehrwürdigen Vergangenheit zur Verfügung gestellt haben, einen so wichtigen Beitrag für das Museum geliefert, daß Ich nicht säumen möchte, Ihnen für diese, weiten Kreisen zugute kommende, für das Studium der symbolischen Darstellung der alten Gewebe des orientalischen Kunstgewerbes bedeutungsvolle Erschließung des bisher verborgenen Schatzes Meinen wärmsten Dank zum Ausdruck zu bringen. Wilhelm J. R.

Es verlautet, der Kaiser werde dem Schlußakt der Herbstmanöver der aktiven Schlachtflotte vor der Elbemündung beiwohnen, um den aus der Flotte ausscheidenden Großadmiral von Köster in feierlicher Weise zu verabschieden.

Die Taufe des kaiserlichen Enkels wird voraussichtlich am 29. d. Mts. stattfinden. Die Taufe wird vom Oberhof- und Domprediger Dr. Dryander im Neuen Palais vollzogen werden. Zur Taufe werden sämtliche Geschwister des Kaiserpaares in Potsdam erwartet, auch die Geschwister der jungen Mutter dürften zugegen sein.

Prinz Heinrich von Preußen, welcher seit einiger Zeit mit seiner Familie im Süden Erholungsaufenthalt genommen hat, wird im Laufe der nächsten Woche nach Kiel zurückkehren.

Die sächsische Königsfamilie ist von Seis am Schlern nach Schloß Moritzburg in Sachsen abgereist.

Prinzessin Mathilde von Sachsen-Koburg-Gotha, eine Tochter des Prinzen Ludwig von Bayern, ist in der Montag-Nacht um 11 Uhr in Davos gestorben.

Am 17. August 1877 als sechstes Kind des Prinzen Ludwig von Bayern, des voraussichtlichen Erben der bayerischen Krone, geboren, vermählte sich die nunmehr Verstorbene am 1. Mai 1900 mit dem Prinzen Ludwig von Sachsen-Koburg und Gotha, dem in österreichischen Militärdiensten stehenden dritten Sohne des Prinzen August von Sachsen-Koburg und der Prinzessin Leopoldine von Brasilien. Sie hinterläßt aus ihrer Ehe zwei Kinder, einen fünf Jahre alten Prinzen und eine erst im zweiten Lebensjahre stehende Prinzessin.

Der neue Präsident des Reichsversicherungsamts, der bisherige Geheime Ober-Regierungsrat Dr. Paul Kaufmann, hat beim „Reichsboten“ keine freundliche Aufnahme gefunden. Indem das evangelisch-orthodoxe Blatt feststellt, das Dr. Kaufmann katholisch und „ein Sohn des aus dem Kulturkampfe bekannten ultramontanen Oberbürgermeisters Kaufmann aus Bonn“ ist, fügt es die gehässige Bemerkung hinzu:

Nach dem evangelisch gesinnten Gäbel kommt also an die Spitze des Amtes wieder eine Erscheinung nach dem Schlage Bödikers. Hoffentlich bleibt das Amt auf seiner bisherigen Höhe.

Diese Art kann nicht anders als alles Katholische bemäkeln und verdächtigen. Selbst die Berliner „Volkszeitung“ rügt diese Nichtsnutzigkeit der Gesinnung des „Reichsboten“. — Uebrigens ist gerade die Amtstätigkeit des katholischen Dr. Bödiker sehr verdienstvoll gewesen, während von dem „evangelisch gesinnten“ Gäbel eigentlich bekannt ist, daß er stark in „innerer Mission machte“.

Von unserer Kolonialverwaltung.

Kammergerichtsrat Strähler, der die Disziplinaruntersuchung gegen den Herrn Jesko v. Puttkamer führt, begibt sich noch im Laufe dieses Monats nach Kamerun, um an Ort und Stelle den gegen den Gouverneur erhobenen Vorwürfen auf den Grund zu gehen.

Zum Fall Fischer — v. Tippelskirch gehen dem „Berl. Lokalanz.“ aus Bad Nenndorf (in Hannover, wo z. Z. Minister von Podbielski weilt) längere Mitteilungen zu, denen wir, lediglich berichtend, folgendes entnehmen:

Es wird zunächst erzählt, daß die Lieferungen für die Kolonieen zunächst dem Deutschen Offiziersverein übertragen waren. Als im Reichstag Stimmen laut wurden, die die Lieferung vom Offiziersverein getrennt wissen wollten, weil sie mit dem ursprünglichen Zweck des Vereins im Widerspruch ständen, taten sich der General z. D. von Podbielski und Herr von Tippelskirch zusammen, um ein Ausrüstungsgeschäft für afrikanische Kolonialzwecke zu begründen. Jeder Teilhaber zahlte 30000 Mk. ein. Die Haupttätigkeit bestand in der Herstellung von Kaki-Drellanzügen, die bisher von England bezogen werden mußten, wie überhaupt die „ideale“ Seite des Geschäfts (Das ist wirklich sehr gut gesagt. Die Red.) in dem Bestreben lag, die deutsche Kolonialabteilung vom Auslande unabhängig zu machen. Nachdem die Lieferungen für Afrika auf Jahre gesichert waren, wobei Major Fischer mittätig war, der aber damals von Tippelskirch pekuniär noch nicht abhängig war, wurde das Geschäft nach der Potsdamer Straße verlegt. Nunmehr trat Podbielski in den Staatsdienst zurück; infolgedessen mußte sein Verhältnis zur Firma anders geregelt werden. Anstelle ihres ausscheidenden Mannes trat Frau von Podbielski. Als weitere Teilnehmer traten ein Kommerzienrat Hecht, Wißmann und Kaufmann Reichel. Im Laufe der Zeit hat Major Fischer Herrn von Tippelskirch angeborgt. Wie weit ein Einfluß auf die staatlichen Verträge ausgeübt wurde, entzieht sich der Beurteilung. Zweifellos hat aber weder Frau von Podbielski noch ihr Gatte von den Darlehn etwas gewußt. Auf die Zeitungsnachrichten unterbrach der Landwirtschaftsminister seinen Urlaub und forderte von Herrn von Tippelskirch Aufklärung, die ihm in derselben Weise gegeben wurde, wie sie von seiten Tippelskirchs der Presse erfolgte. Der Minister war als Mann der Firmateilhaberin sehr zurückhaltend. So hat er niemals von irgend einem Vertrag der Firma Tippelskirch mit der Regierung Kenntnis genommen oder Einfluß auf Geschäftsabschlüsse geübt. Er war niemals in der Kolonialabteilung und verkehrte auch nicht im Hause des Herrn von Tippelskirch. Bezüglich der vom Reiche gezahlten Preise liegt ein Gutachten der Berliner Handelskammer vor, das sie als angemessen bezeichnet. Herr von Podbielski hat, um ganz korrekt zu verfahren, im Jahre 1900 die Gütertrennung mit seiner Frau eintragen lassen. Der Minister dürfte die Hineinziehung seiner Person mehr als einen Ausfluß der Antipathie gewisser Kreise gegen seine Person auffassen, was ihn indessen kaum abhalten wird, die weitere Entwickelung der Angelegenheit in aller Ruhe abzuwarten. Von einem Darlehn von 100000 Mk. an Fischer ist nach der Auskunft des Herrn von Tippelskirch an Herrn von Podbielski nicht die Rede.

Diese Auslassungen rühren anscheinend von Herrn v. Podbielski selbst her. Ob sie in den Augen seiner Gegner die Bedenken gegen die indirekte Beteiligung des Landwirtschaftsministers an der Firma von Tippelskirch zu entkräften imstande sein werden, möchten wir bezweifeln. — Was die Firma Tippelskirch & Comp. am Reiche „verdient“, darüber bringt die „Voss. Ztg.“ eine interessante Zusammenstellung;

Danach hat für das Jahr 1906 die Firma Aufträge im Betrage von acht Millionen Mark erhalten. Was das bedeutet, ergibt sich daraus, daß sie auf Schuhwerk, das sie selbst von auswärts bezog, Aufschläge von 27, 30, 45, 80 und 100 Proz. nahm, daß sie dieselben Gamaschen, die eine andere Firma ersten Ranges für 5,25 Mk. anbot, mit 9 Mark berechnete, daß sie sich dieselben Schnürstiefel, die noch heute in jedem Quantum für acht Mark zu haben sind, mit 15,30 Mk. bezahlen ließ. Im Reichstag ist behauptet worden, daß Tippelskirch & Co. über den normalen Nutzen hinaus allein an den Lieferungen für 1906 einen Gewinn von zwei Millionen machen, was durchaus wahrscheinlich klingt. Die billigeren, aber nicht beachteten Angebote sind teilweise von Firmen erfolgt, die bereits an die Kolonialverwaltung zur vollen Zufriedenheit geliefert haben.

Zu der Tatsache, daß Geheimrat Hellwig sofort nach seiner Verabschiedung in den Aufsichtsrat der Eisenbahnbaufirma Lenz eintrat, die u. a. den Bahnbau Lüderitzbucht—Kubub ausführt, bemerkt die „Germ.“, daß sich Geheimrat Hellwig seinerzeit nicht um den Posten eines Aufsichtsrats beworben habe, daß seine Wahl vielmehr der Intention des verstorbenen Staatssekretärs Frhrn. von Richthofen zu verdanken ist. Letzterer hat sich, so schreibt die „Germ.“, im Dezember vorigen Jahres kurz nach Bewilligung der Kubub-Bahn bei Herrn Geheimrat Lenz, der sich schon früher sehr generös gegenüber Herrn v. Richthofen gezeigt hatte, persönlich um diesen Aufsichtsratsposten für Herrn Hellwig beworben, und es ist ihm damals auch die Zusage gemacht worden, daß der letztere nach seinem Ausscheiden aus dem Dienst in den Aufsichtsrat gewählt werden solle.

Zur „Viehnot“

hat der in Königsberg tagende Deutsche Fleischer-Verband in seiner Mittwoch-Sitzung folgende Resolution angenommen:

Der Verbandstag stellt hiermit vor der breitesten Oeffentlichkeit fest, daß zur Zeit die Preise für Rindvieh und Schafe im Vergleich zum Vorjahre noch höher und diejenigen für Schweine wieder gleich hoch gestiegen sind und voraussichtlich noch weiter steigen werden. Er weist insbesondere die arbeitenden Klassen der Bevölkerung darauf hin, daß ihre Erfolge in der Verbesserung der Lohnverhältnisse durch die Geißel der Nahrungsmittel — speziell Fleischteuerung — vollständig illusorisch gemacht werden, da das Fleisch in gewissem Sinne ein Gradmesser für den Preis einer Anzahl anderer Nahrungsmittel ist. Der Verbandstag stellt außerdem fest, daß an ein Zurückgehen der Rinder-, Kälber- und Hammelpreise kaum überhaupt mehr und an einen Preisnachlaß für Schweine nicht eher zu denken ist, bis die Regierung die Vieheinfuhr in erweitertem Maße aus leistungsfähigen Ländern gestattet, denn die deutschen Schweinebestände sind durch Ueberzüchtung und falsche Haltungsweise derart degeneriert und seuchenempfänglich, daß sie aus sich heraus kaum mehr gesunden. Die deutsche Rinderzucht ist — obgleich sie den Anforderungen des Milch- und Fleischmarktes nicht zu genügen vermag — so forciert, daß bei schwächeren Futterernten die größten Kalamitäten zu erwarten sind. Der Verbandstag beauftragt den Vorstand, in Wort und Schrift für die Aufklärung der Bevölkerung über unsere viehwirtschaftlichen Verhältnisse zu wirken und bei der Regierung unverzüglich die Schritte zu tun, die zur Erfüllung der dem Verbandstage vorgetragenen Wünsche führen, nämlich

1. Zulassung des dänischen Rindviehs unter denselben Bedingungen wie des österreichischen (Abschaffung der Quarantäne und Tuberkulinprobe);
2. Zulassung der Rindvieheinfuhr aus Holland;
3. Zulassung eines Schweinekontingents
   a) aus Frankreich für die Städte Straßburg, Metz und Hagenau,
   b) aus Holland für die Schlachthofstädte in den Regierungsbezirken Düsseldorf, Köln und Aachen,
   c) aus Dänemark für die Schlachthofstädte an der Nord- und Ostseeküste.

Im Hinblick auf die Aufdeckung der ekelerregenden Zustände in den nordamerikanischen Exportschlächtereien wurde, wie der Allg. Fleischer-Ztg. telegraphisch gemeldet ist, der Vorstand beauftragt, an die Reichsregierung, an Reichs- und Landtagsabgeordnete und alle diejenigen, die berufen sind, über den Schutz der Volksgesundheit zu wachen, das dringende Ersuchen zu richten, den Vorgängen ihre volle Beachtung zu schenken und unverzüglich die Maßregeln zu ergreifen, die im Interesse einer einwandfreien Volksernährung nnd eines gesunden Wettbewerbs zwischen dem strengen überwachten deutschen Fleischergewerbe und der skrupellosen Handlungsweise der amerikanischen Exportschlächter notwendig sind. Als Mindestforderungen müssen hierzu angesehen werden:

1. Die Einführung des Deklarationszwanges für ausländisches Schmalz und Speisefett und solche Ware, zu deren Fabrikation solches Verwendung findet,
2. das Verbot der Einfuhr von Faßfleisch,
3. das Verbot der Verwendung ausländischen Büchsenfleisches für Heer und Marine und auf den Seeschiffen.

Aus dem liberalen Musterländle Baden

berichtet die „Pfälzer Presse“: „Beim Kammerausfluge am Donnerstag fiel es auf, daß kein Minister oder sonstiger Würdenträger des Landesherrn gedachte. Der Theologieprofessor Tröltsch schien einen Anlauf zu einem Toast auf den Großherzog zu nehmen, allein seine Rede klang schließlich doch in einem Hoch auf das „badische Volk“ aus. Die anwesenden Herren von der sozialdemokratischen Fraktion mußten eben geschont werden und diesem Schonungsbedürfnisse paßten sich die Minister sowie der Prorektor Professor Tröltsch an!“ Das kommt von der sozialdemokratischen Wahlverbrüderung: „Lieber rot als schwarz!“

Ein „Bund jüdischer Akademiker“ ist auf einer Studentenkonferenz in Berlin, an der auch Vertreter der jüdischen Studenten Münchens, Straßburgs usw. teilnahmen, ins Leben gerufen worden. Der Bund soll, nach den Satzungen, „zur Abwehr aller das Wesen des Judentums bedrohenden Tagesströmungen dienen.“ — Die liberalen finden diese jüdische Studentenverbindung ganz in der Ordnung und berechtigt, bekämpfen aber nach wie vor die katholischen Studentenkorporationen und sprechen ihnen die Existenzberechtigung ab.

Die Erlaubnis der Zulassung von Mädchen zum Besuch in den Knabengymnasien und Oberrealschulen von Sexta ab hat der Chef des reichsländischen Schulwesens, Ministerialrat Albrecht, einer Mülhauser Deputation zugesichert. Vielleicht erzielen die Mülhäuser mit dieser Zusammenlegung „des Harten mit dem Zarten“ recht niedliche — Verlobungen in den oberen Klassen.

Aus Deutsch-Ostafrika.

Nach einem Telegramm des Gouvernements in Dar es Salaam vom 8 d. M. traf Major Johannes am 25. Juli mit Hauptmann von Kleist zusammen. Er hält die Lage in Upangwa noch nicht für geklärt. Im Bezirk von Songea schritten die Unterwerfungen fort. Letztens unterwarfen sich die drei ältesten Söhne von Schabruma. Auch aus Iraku werden Unterwerfungen gemeldet, jedoch wurden die Führer noch nicht ausgeliefert. Die 15. Kompagnie ist von Kilossa nach Ussumbara abmarschiert.

Ausland.

Frankreich.

Pariser Blättern zufolge hat der Papst drei Instruktionen nach Frankreich gesandt, eine an Kardinal Richard, die einen allgemeinen Protest gegen die Verletzung des Konkordats enthält, die zweite an die französischen Bischöfe mit den Bedingungen, unter denen die Ortspfarrer sich der Bildung sogenannter kanonischer, d. h. unter bischöflicher Kontrolle stehender Kultusgemeinschaften, widmen können und eine dritte streng vertrauliche Instruktion an die französischen Kardinäle.

Der frühere Kriegsminister André schreibt Memoiren, in denen er es mit der Schilderung von Vorkommnissen und Personen nicht allzu genau und gewissenhaft nimmt. General Négrier glaubte sich berechtigt, einen Passus in den Memoiren Andrés als Lüge zu bezeichnen, worauf das übliche Duell folgte. Es fand am 6. August im Parke des Prinzen Murat stutt. General André schoß auf Négrier, der aber den Schuß nicht erwiderte. Dadurch fügte er André eine empfindliche Demütigung zu. Die Gegner versöhnten sich denn auch nicht.

Die Lage in Rußland.

Das Scheitern der Ergänzung des Kabinetts Stolypin durch die drei früheren Duma-Mitglieder Gutschkow, Fürst Lwow und Graf Heyden wird jetzt auch von der offiziösen „Petersburger Telegraphenagentur" zugegeben. Sie teilt nämlich folgendes mit:

„Nach der Auflösung der Duma und nach dem Erlaß des kaiserlichen Manifestes, in dem der Kaiser seinen Willen zur Verwirklichung von Reformen kundgab, hielt die Regierung es für natürlich, die zu besetzenden Ministerposten Politikern anzutragen, die als ihr Programm die Verwirklichung der Reformen auf loyalem Wege aufgestellt hatten. Der Plan scheiterte an Hindernissen, die außerhalb des Willens der Regierung lagen, und außerhalb desjenigen der erwähnten Persönlichkeiten. Die letzteren wollten eine Gruppe bilden, die in das Kabinett eintreten sollte, konnten sie aber nicht zustande bringen. Fürst Lwow und Gutschkow wurden vom Kaiser in langen Audienzen empfangen, aber sie erklärten, unter dem Gesichtspunkt der friedlichen Durchführung von Reformen sei ihre Tätigkeit in dem ihnen gewohnten Wirkungskreise nützlicher, da sie so eher alle besonnenen, sozial gesinnten Elemente zur Mitwirkung heranziehen könnten. Was die Absichten der Regierung anbetrifft, so bleiben diese unverändert darauf gerichtet, fest und energisch die Ordnung wieder herzustellen. Die Regierung verfügt über die Macht und über ausreichende Mittel, dieses Ziel zu erreichen. Die Regierung wird mit Festigkeit und Entschlossenheit wohlerwogene Reformen vorbereiten und sie unverzüglich im Rahmen der Gesetze zur Verwirklichung bringen, die dazu angetan sind, das Leben in Rußland in gesetzmäßigen Bahnen zu erhalten."

Wie die „Nowoje Wremja" mitteilt, steht die Ernennung des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch zum Oberkommandierenden der Garde und des gesamten Heeres anstelle der bisherigen Oberkommandierenden der einzelnen Militärbezirke bevor. Die neue Charge soll nicht den Charakter einer Militärdiktatur erhalten, da das Kriegsministerium seine administrativen Funktionen beibehält. — Etwas Aehnliches ist es aber doch!

Die Generalausstandsbewegung in Petersburg und in Moskau ist zunächst als gescheitert anzusehen. Damit ist aber nicht gesagt, daß in diesen beiden Städten die Ruhe nunmehr gesichert sei. — Aus Sewastopol wird folgendes mysteriöse Stücklein gemeldet:

In der Nacht zum 5. August klingelten einige Unbekannte an dem Haupteingang des Militärgerichtsgebäudes, in dem das Kriegsgericht seine Sitzungen abhält und das im Mittelpunkt der Stadt gelegen ist. Auf die Frage des Pförtners, wer da sei, erwiderten die Leute, sie brächten ein Telegramm für den Präsidenten des Kriegsgerichtshofes. Als nun der Pförtner öffnete, stürzten drei Männer auf ihn, verbanden ihm die Augen und ließen ihn dann unter Bewachung im Vorzimmer zurück. Darauf gingen sie in die Kanzlei direkt an den Schrank, in dem die Aktenstücke betreffend die Flottenrevolte aufbewahrt werden, die zwanzig dicke Bände umfassen. Von diesen nahmen sie achtzehn fort, unter ihnen auch die Aktenstücke betreffend den Leutnant Schmidt nebst allen Dokumenten, und entfernten sich sodann.

In Rostow am Don sind die Hafenarbeiter in den Ausstand getreten, um zugunsten der Forderungen der Schiffsmannschaften (!) zu demonstrieren.

Aus dem Kaukasus werden Kämpfe zwischen den russischen Truppen und den Tataren gemeldet.

Der Verfassungsentwurf für Transvaal

ist in seinen Grundzügen von der englischen Regierung vorbereitet und enthält nach dem „Daily-Telegraph" folgende Bestimmungen:

Beide den Transvaal bewohnenden weißen Rassen sollen sich der vollen, durch das britische Bürgerrecht gewährleisteten politischen Privilegien erfreuen, und es soll zwischen Boeren und Briten keinerlei Unterschied gemacht werden. Jeder volljährige Bewohner männlichen Geschlechts soll nach sechsmonatigem Aufenthalt im Transvaal das aktive und passive Wahlrecht besitzen. Das Unterhaus soll aus 69 Abgeordneten bestehen, von denen 34 auf den Randdistrikt (wo sich die Goldbergwerke und die Hauptzahl der Engländer befinden), 6 auf Prätoria und 29 auf den Rest des Landes entfallen. Jeder Abgeordnete erhält ein Gehalt von 200 Pfund (4000 Mk.) pro Jahr und Reisegelder. Das Parlament wird auf die Sessionsdauer von fünf Jahren gewählt. Die Abgeordneten können sich bei den Verhandlungen nach Wunsch der englischen oder der holländischen Sprache bedienen. Im Laufe der ersten Session des neugewählten ersten Parlaments soll für die Etablierung einer zweiten gleichfalls aus Volkskreisen hervorgehenden Kammer Sorge getragen werden. Für das erste Parlament soll eine aus fünfzehn von der Regierung ernannten Mitgliedern gebildete Kammer provisorisch die Agenden der zweiten Kammer versehen. Die Eingeborenen erhalten kein Stimmrecht.

Nach Erledigung der Verfassungsvorlage für Transvaal durch das Parlament wird die Regierung eine ähnliche Vorlage, betreffend die Etablierung verfassungsmäßiger Zustände in der Oranje River Kolonie, dem Parlament unterbreiten.

Letzte Nachrichten und Telegramme des „Gebirgsboten".

Berlin, 9. August. Die „Vossische Ztg." meldet aus London: Im Anschluß an die Gerüchte, der Zar wünsche abzudanken und die Regentschaft dem Großfürsten Wladimir und Nikolaus zu übertragen, falls die reaktionären Mitglieder des Kabinetts Zugeständnisse an die Revolutionäre verweigern, druckt „Pall Mall Gazette" Auszüge aus einem neulichen Brief der Zarin an eine ihrer englischen Kusinen ab, in dem sie die Befürchtung ausdrückt, ein Unglück müsse hereinbrechen, bevor sie Rußland verlassen könnten. Sollte das Zarentum fallen, werde die russische kaiserliche Familie nach England übersiedeln. Seit des Großfürsten Sergius Ermordung lebe die kaiserliche Familie in fortwährender Angst. Außer den englischen Dienstboten traue man niemandem im Palast. Als die Zarin jüngst in englischer Sprache mit einer Hofdame über die Vorbereitungen zu einer Darmstädter Reise sprach, fand sie später auf ihrem Schreibtisch einen Zettel in russischer Sprache mit den Worten vor: „Ihr werdet Rußland nie verlassen."

Hamburg, 9. August. (Berl. Tgbl.) Die Fischmehlfabrik von Walter & Fischer in Wilhelmsburg ist vollständig ausgebrannt.

Wahn, 8. August. Der Kaiser ist heute nachmittag kurz nach 2 Uhr nach der Villa Hügel bei Essen abgereist und um 3 Uhr 45 Min. auf dem Bahnhof Hügel eingetroffen. Am Eingang der Villa Hügel wurde er von den Mitgliedern der Familie Krupp empfangen.

Essen a. d. R., 8. August. Gleich nach der Ankunft in der Villa Hügel ließ der Kaiser durch seinen Generaladjutanten Oberstleutnant v. Chelius am Grabe Friedrich Alfreds Krupp einen Kranz niederlegen.

Düsseldorf, 9. August. (B. Tgbl.) In Sassendorf bei Soest erstach der 21jährige Bahnarbeiter Teigeler nach einem Wortwechsel seinen 50 Jahre alten Vater. Der Mörder wurde verhaftet.

Porz-Urbach, 8. August. Der Kaiser ist vormittags kurz nach 10 Uhr mittels Sonderzuges auf dem festlich geschmückten Bahnhof eingetroffen und fuhr alsbald mit Gefolge nach dem Beobachtungsstand Grengel auf dem Wahner Schießplatz, wo das Scharfschießen des Fußartillerie-Regiments „Generalfeldzeugmeister" (Brandenburgisches Nr. 3) und des Niedersächsischen Fußartillerie-Regiments Nr. 10 beobachtet wurde.

Köln, 8. August. Der „Köln. Ztg." wird aus Trier von heute gemeldet: Bei einem Neubau in Ettelbrück hat ein abstürzender schwerer Haustein sechs Arbeiter mit in die Tiefe gerissen. Zwei von ihnen sind tot, zwei andere lebensgefährlich und zwei schwer verletzt.

Kronberg, 8. August. Die Kronprinzessin von Griechenland ist mit ihren vier Kindern zu vierwöchigem Aufenthalt hier eingetroffen. Der Kronprinz ist von Frankfurt nach Homburg v. d. Höhe weitergefahren. — Der Erbprinz und die Erbprinzessin von Meiningen sind heute in Schloß Friedrichshof eingetroffen.

Straßburg, 9. August. (Berl. Tagebl.) 2 Gebrüder Gitt, von denen einer Kapitän in Nancy, der andere Student der Medizin in Lyon sind, wurden, als Bauern verkleidet, bei einer Belagerungsübung auf dem Fort Kronprinz bei Ars als Spione verhaftet und nach Ars ins Kantonalgefängnis gebracht.

Frankfurt a. M., 9. August. („Lokal-Anzeig.") In einer Versammlung der Kommission der Wirte und Flaschenbierhändl.-Vereine wurde mitgeteilt, daß zur Abwehr der Bierverteuerung von 2 Bank-Instituten einigen Wirten $1^1/_4$ Million Mk. zur Gründung einer Genossenschaftsbrauerei zur Verfügung gestellt wurden.

Bromberg, 8. August. (Amtliche Meldung.) Güter in Wagenladungen für Sosnowice der Weichselbahnen Ort und Uebergang sind wieder anzunehmen. Infolge Anhäufung von Gütern in Warschau WW. sind auf Ersuchen der Warschau—Wiener Eisenbahn Güter in Wagenladungen mit der Bestimmung für Warschau WW. Ort bis auf weiteres nicht anzunehmen. Rollende Güter sind weiter zu befördern. Nach Seitenlinien und transito jenseits der Weichsel ist der Verkehr unbeschränkt,

Paris, 9. August. (Lok.-Anz.) General Négrier erklärte, er habe bei seinem Duell mit General André absichtlich das Schießen unterlassen, weil die von den Zeugen des Gegners durchgesetzten Bedingungen von lächerlicher Vorsicht zeugten. Négrier forderte die Benutzung eines Ordonnanzrevolvers mit 6 Patronen und Kugelwechsel auf kürzeste Distanz, doch wurde dies von gegnerischer Seite abgelehnt.

Cartagena, 9. August. Nach neueren Meldungen soll die Gesamtzahl der bei dem Untergang des „Sirio" Ueberlebenden 522, die der Vermißten 270 betragen.

London, 9. August. (Berl. Tgbl.) Die Hitze in England ist so groß, daß Tausende von Arbeiterinnen in den Bauwollspinnereien arbeitsunfähig geworden sind.

London, 9. August. (Lokalanz.) Bei der Regatte in Cowes gewann den Pokal Kaiser Wilhelms die Jacht „Satanita". Unter den Zuschauern befanden sich König Eduard, König Alfons und Königin Viktoria.

Petersburg, 9. August. Bei der Festnahme mehrerer Anarchisten und Revolutionäre wurden Bomben mit starkwirkenden Sprengstoffen angefüllt gefunden. Der in Kronstadt verhaftete frühere Deputierte der Reichsduma Onipko und zwei Sozial-Revolutionäre werden dem Reichsgericht übergeben werden.

Petersburg, 8. August. Die Petersburger Telegraphenagentur ist zu der Erklärung ermächtigt, daß die von der „Nowoje Wremja" verbreiteten Gerüchte über die unmittelbar bevorstehende Einsetzung eines Generalissimus für die Garde und die gesamte übrige Armee und die Uebertragung dieser Stellung an den Großfürsten Nikolaj Nikolajewitsch jeder Begründung entbehren.

Provinzielles und Lokales.

Nachdruck der mit Stern oder anderen Originalzeichen bezeichneten Artikel ist nur unter Quellenangabe gestattet.

✲ **Für den von der „Schlesischen Zeitung" verdächtigten Patriotismus der Franziskaner** bringt die nachstehende Zuschrift an die „Schles. Volksztg" einen weiteren Beweis:

Zu dem Artikel der „Schlesischen Zeitung" (Nr. 537) „Die Franziskaner in Groß-Borek" möchte der Schreiber dieser Zeilen zu Gunsten der mit Unrecht wegen mangelnder patriotischer Gesinnung verdächtigten Franziskaner-Patres folgendes bemerken: Bei der diesjährigen Kaisersgeburtstagsfeier wurde wie überall so auch in einer besonders in Militärkreisen nicht unbekannten Pfarrei Oberschlesiens im Hotel ein Festessen gehalten, wozu die hervorragendsten Persönlichkeiten aus dem Zivil-, Militär- und Beamtenstande erschienen waren. Zu dieser Festlichkeit fanden sich auch zwei der wegen ihres Patriotismus verdächtigten Franziskaner-Patres ein. Der eine der beiden Herren brachte in wahrhaft patriotischen und begeisternden Worten den Trinkspruch auf Se. Majestät aus, von dem auch die anwesenden evangelischen Staatsbeamten ganz ergriffen waren. Es kam aber dem Herrn Pater von Herzen und deswegen ging es auch zu Herzen. Daß der Festredner etwa nicht bloß aus einer vorübergehenden Begeisterung sprach, dafür zeugt eine Aeußerung, die er dem Schreiber dieses geraume Zeit vorher in ganz privatem Zwiegespräch getan hatte. Es war damals, als jeder gute Deutsche die Besorgnis hegte, daß unserem Kaiser eine tückische Halskrankheit drohe und man für sein Leben fürchtete. Der Pater bemerkte wörtlich: „Wenn es möglich wäre, daß ich durch Hingabe meines Lebens das Leben des Kaisers retten könnte, sofort wäre ich bereit dazu." Patriotischer wie dieser schlichte Franziskaner-Pater kann wohl der treueste Offizier Sr. Majestät auch nicht gesinnt sein.

Ein oberschlesischer Pfarrer.

✲ **Das Breslauer Volksschulwesen** untersteht einem Stadtschulrat (Dr. Pfundtner) und drei Stadtschulinspektoren Dr. Handloß, Kionka und Witt). Es gibt in Breslau, welches ungefähr 500000 Einwohner zählt, 180 Volksschulen, 84 evangelische und 54 katholische, an denen 1068 Lehrpersonen, 692 evangelische und 396 katholische, unterrichten. Die meisten Schulsysteme sind siebenstufig. Die katholischen Schulen zerfallen in 26 Knaben-, 27 Mädchenschulen und eine gemischte Schule mit zusammen 396 Klassen. Das katholische Lehrpersonal besteht aus 54 Rektoren, 230 Lehrern und 112 Lehrerinnen. Außer den genannten gibt es noch 9 Hilfsschulen, nämlich 3 evangelische, 3 katholische und 3 paritätische. Sämtliche Volksschulen wurden im vergangenen Schuljahre besucht von 36382 evangelischen, 21041 römisch-katholischen, 95 altkatholischen, 507 jüdischen und 166 dissidentischen Schulkindern. Bei 20 evangelischen und 3 katholischen Kindern konnte die Taufe nicht nachgewiesen werden.

·✲ **Der erste Entwurf des Winterfahrplanes** zeigt für die Strecke Breslau—Mittelwalde außer dem selbstverständlichen Wegfall der eigens für den Sommerverkehr eingerichteten Züge (Bäderschnellzüge, Sonntags-Sonderzüge, D-Züge) nur eine Zugänderung von Bedeutung, und diese besteht darin, daß der Zug 503 in Glatz nicht mehr 48, sondern nur 5 Minuten (an 12,50, ab 12,55) halten und darum 48 Minuten in Mittelwalde eher eintreffen wird, nämlich um 1,59 Uhr (jetzt erst 2,47); dieser Zug (ab Breslau 10,27, an Mittelwalde 1,59) erhält also durch die Verkürzung der Fahrzeit um $^3/_4$ Stunden eine wesentliche Verbesserung. — Damit im Zusammenhange stehen die Früherlegungen der Züge 555 von Glatz nach Seitenberg, 565 von Glatz nach Schlaney und 570 von Schlaney nach Kudowa-Sackisch. — Eine neue Verbindung von Dittersbach über Glatz nach Mittelwalde, Brünn und Wien wird ferner durch Früherlegung eines Zuges Dittersbach—Glatz hergestellt. Er geht künftig von Dittersbach ab 10,27 und ist in Glatz 11,34, ab Glatz 11,40, an Mittelwalde 12,30, an Brünn 3,40, an Wien 6,35 abends.

✲ **Der Verband der Rabattsparvereine Deutschlands,** der in diesen Tagen in Pirna tagte, hat gegenwärtig 186 Vereine mit 35000 Mitgliedern in seinen Reihen vereinigt. Der Verbandstag nahm u. a. Stellung gegen die neuerdings um sich greifende Unsitte, den eingekauften Waren unentgeltliche Zugaben beizulegen. In den Beratungen darüber wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Käufer diese Zugaben selbstverständlich aus ihrer eigenen Tasche bezahlen müßten, da die Kaufleute und Gewerbetreibenden doch nichts verschenken können. Die „Neiss. Ztg.", der wir diese Notiz entnehmen, bemerkt hierzu: Die Herren haben damit unbewußt auch ein Argument gegen ihre Rabattmarken vorgetragen, denn die Rabattmarken werden doch auch nicht geschenkt.

✲ **Der 6. Bezirksfeuerwehrtag des Verbandes der Feuerwehren des Regierungsbezirks Breslau** fand am Sonntag, den 5. August, in Wohlau statt, nachdem ihm am Sonnabend eine Ausschußsitzung im Rathaussaale vorangegangen war. Die Verhandlungen leitete der Bezirksvorsitzende Bürgermeister Majorke-Neurode. Anwesend waren 64 stimmberechtigte Abgeordnete und eine stattliche Zahl von Gästen. Zunächst hielt Kommunalarzt Dr. Neugebauer aus Neurode einen längeren, sehr instruktiven Vortrag über den Sanitätsdienst der Feuerwehr, in dem folgende vier Thesen eingehend behandelt wurden: 1) Bei jeder Wehr müssen im Sanitätsdienst ausgebildete Mannschaften vorhanden sein. 2) Die Sanitätsmannschaften, am besten militärfreie Leute, sind zu Sanitätskolonnen mit straffer Disziplin und besonderer Dienstanweisung zu organisieren. 3) Die Sanitätsmannschaften sind lediglich für ihren Sonderzweck vorhanden und zu anderen Dienstleistungen der Wehr nicht heranzuziehen. 4) Der Anschluß der Feuerwehr-Sanitätskolonnen an die Genossenschaft Freiwilliger Krankenpfleger im Kriege ist dringend anzuraten."

Der Vorsitzende, Bürgermeister Majorke, erstattete sodann den Jahresbericht. Nach diesem zählt der Regierungsbezirk Breslau 158 freiwillige Feuerwehren; er ist damit im Rückstande gegen die Bezirke Oppeln und Liegnitz; der Regierungspräsident ist deshalb gebeten worden, durch die Landräte auf die Bildung neuer Wehren hinwirken zu wollen. Der Bericht behandelt ferner die bei der Pferdeversicherung und der Haftpflichtversicherung gemachten Erfahrungen, die Einführung einheitlicher Dienstmützen, die Ausgestaltung der Alarmanlagen, bei der möglichst die vorhandenen Telephon- und Telegraphenanstalten mitbenutzt werden sollen, die Frage der Musterstatuten, die Schaffung eines Feuerwehrehrenzeichens, den Bau von Steigertürmen, die Abhaltung von Musterungen und die besonders zu pflegenden Beziehungen der Wehren zu den Staats- und Ortsbehörden, für die Abhaltung von Brandmeistertagen und Fachkursen hat die Provinzialfeuersozietät eine Beihilfe von 300 Mk. bewilligt. Von dem Ausschusse des Bezirksverbandes sind die Mindestforderungen für Abhaltung derartiger Kurse festgestellt worden; sie wurden verlesen und als Norm angenommen. Der Kassenbericht ergab einen Bestand von 738 Mark, zu dem noch 296 Mark für Veranstaltung von Brandmeistertagen treten. Als Ort für den nächsten Bezirksfeuerwehrtag wurde Neumarkt gewählt. Der Vorsitzende empfahl unter Bezugnahme auf den von Dr. Neugebauer in Neurode mit bestem Erfolge abgehaltenen Kursus für freiwillige Krankenpflege die Gewinnung junger Leute aus Turn- und anderen Vereinen für die Sanitätsabteilungen. Dem aus Habelschwerdt eingegangenen Antrage auf Herabsetzung der Gemeindebeiträge wurde auf Vorschlag des Bezirksverbandsausschusses insoweit entsprochen, als die Versammlung die Einführung einer Zwischenstufe genehmigte, nach der Gemeinden bis zu 1000 Einwohnern fortan nur 1 Mk. (statt wie bisher 2 Mk.) zu zahlen haben. Schließlich wurde beschlossen, an die Aufsichtsbehörde die Bitte zu richten, daß Revisionen an Markt- und Lohntagen nicht vorgenommen werden.

Streik-Terrorismus. Aus Kattowitz, 6. August, wird der „Neisser Zeitung" geschrieben: „Blutige Maßregelung von Arbeitswilligen. An dem Neubau des Bahnhof-Empfangsgebäudes, über welchen wegen Lohndifferenzen die Sperre verhängt worden war, kam es heut abend um 6 Uhr zu einer blutigen Schlägerei, indem eine Rotte von ungefähr 25 Streikenden die daselbst aus der Schicht kommenden acht arbeitswilligen Maurer mit Knüppeln und Stöcken überfiel, so daß es zahlreiche Verletzungen gab. Ein Maurer erhielt eine schwere Kopfwunde; der Hieb war so heftig, daß durch denselben ein Teil des Hutes glatt abgeschlagen wurde. Der Umfang der Verletzungen läßt sich gegenwärtig noch nicht feststellen, da die Angegriffenen zum größten Teil über die Geleise des Bahnkörpers hinweg — von den Angreifern verfolgt — die Flucht ergriffen hatten." Gibts denn kein Mittel gegen die Roheit der organisierten Streik-Unholde?

* **Aus den schlesischen Bädern.** Reinerz. Die amtliche Fremdenliste Nr. 59 weist auf 4119 Kurgäste und 3701 Erholungsgäste und Durchreisende.

Aus der Grafschaft Glatz.

* **Auf das am Kriegerverbandsfeste an Se. Majestät den Kaiser abgesandte Huldigungstelegramm** ist an den Verbandsvorsitzenden, Herrn Oberstleutnant z. D. Schauwecker-hier, nachstehende **Drahtantwort** eingegangen:

„Se. Majestät, der Kaiser und König, lassen für den Treuegruß der zum Verbandsfeste versammelten alten Soldaten der Grafschaft Glatz bestens danken.

Auf Allerhöchsten Befehl
Der geheime Kabinettsrat
von Lucanus."

Glatz, 9. August.

✲ **Zum Präsidenten des hiesigen Landgerichts** ist, wie wir erfahren, der bisherige Oberlandesgerichtsrat H. Groth in Kiel ernannt worden und wird am 1. Oktober sein Amt antreten.

* **Manöver-Flurschäden.** Der Magistrat macht die Grundstücksbesitzer hiesiger Feldmark darauf aufmerksam, daß etwaige Entschädigungsansprüche für Flurschäden, die durch die Manöver veranlaßt sind, binnen 48 Stunden in Zimmer Nr. 39 des Rathauses gemeldet werden müssen.

⁑ **Einquartierung.** Vom 13.—20. August, vom 30. August bis 4. Septbr. und am 13. und 14. Septbr. erhält Glatz eine Einquartierung von Mannschaften unseres Regiments, da Reservisten eingezogen werden. Es werden 56 Unteroffiziere und 774 Mannschaften ausquartiert, und, da die Massenquartiere kaum die Hälfte aufnehmen, wird der Rest den Hausbesitzern in üblicher Höhe zugeteilt. Dieses den Betreffenden zur Nachricht, da dieselben außerdem zum 28. August durchweg Einquartierung erhalten. Die Mannschaften des 38. Regiments erhalten keine Verpflegung, dagegen die Einquartierung vom 27. resp. 28. August.

± **Nachträgliches vom Kriegerverbandsfest.** Am Morgen des Festes legten Mitglieder des Vorstandes einen prächtigen Kranz mit Widmungsschleife auf dem Grabe des verdienstvollen Stifters des Verbandes, Hauptmann Schliemann, nieder. — Ein Glückwunschtelegramm sandte H. General Graf von Pfeil-Wölfelsgrund.

** **Der Kath. Gesellenverein** unternimmt Montag, den 13. August, einen Spaziergang nach Königshain (Lindners Garten), woselbst Konzert (Linke'sches Orchester), Theateraufführung und Tanz stattfindet.

± **Der Obst- und Gartenbauverein der Grafschaft Glatz** hält seine nächste Sitzung Sonntag, den 12. August, im Stadtbahnhofhotel ab. Auf der Tagesordnung derselben stehen u. a.: „Was fehlt dem deutschen Obsthandel?" „Warum verderben so viele Obst- und Gemüsekonserven? Woran erkennt man verdorbene Gemüsekonserven?" „Ueber Schrebergärten."

± **Schützengilde.** Den Silberlöffel erhielt gestern auf den besten Schuß H. Klempnermeister Reimann.

* **Eisenbahnverein Glatz.** Der geplante Ausflug nach Neurode findet nächsten Sonntag mittels Sonderzuges statt. Abfahrt vom Stadtbahnhof: mittags 12 Uhr. Rückkehr von Neurode: abends 11 Uhr.

± **Die Vereinigung der Justizkanzleigehilfen des Landgerichtsbezirks Glatz** hielt am 5. d. Mts. hier im „Römischen Bade" ihre statutenmäßige Generalversammlung, verbunden mit der Feier des III. Stiftungsfestes, ab. Von den Glatzer Kollegen am Haupt- und Stadtbahnhof empfangen, wurden die auswärtigen Kollegen nebst ihren Damen in das Versammlungslokal geleitet. Nach der gemeinschaftlichen Teilnahme am Gottesdienste begaben sich die Erschienenen in das Gründungslokal der Vereinigung, Wolffs Gasthaus, woselbst beim Frühschoppen die Begrüßung stattfand. Um 11 Uhr vormittags wurde in dem eingangs dieses Berichts genannten Lokale die Generalversammlung durch den Vorsitzenden, Herrn Welke-Glatz, mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet. In Erledigung der Tagesordnung trugen dann der Kassierer, H. Bux-Glatz, den Kassenbericht, der Schriftführer, H. Höcker-Glatz, den Jahresbericht vor. Der bisherige Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Hierauf wurde nach Erledigung interner Vereinsangelegenheiten die Stadt, deren gärtnerische Anlagen und der Kriegervereinsfestzug besichtigt. Um 2 Uhr folgte das gemeinschaftliche Mittagsmahl, dem sich ein Tanzkränzchen anschloß. Auf Wiedersehen! — H. Gerichtssekretär Wandrach-Neurode und der Ortsverein Ratibor sandten zu dem Feste Glückwünsche.

* **Der Männergesangverein „Liederkranz"** unternimmt Sonntag, den 12. August, nachmittags 3 Uhr, einen Spaziergang nach Halbendorf (Skuras).

* **Der Verein „Kollegialität"** feiert sein 22. Stiftungsfest nächsten Sonntag im „Deutschen Reichsgarten".

* **Theaterverein „Thalia".** Das Sommervergnügen wird am 12. August im „Glatzer Brauhause" abgehalten. Das Programm desselben weist auf: „Der Tugendheld" (Schwank) und Tanzkränzchen

‡ **Zur Anzeige** kamen mehrere Soldaten wegen Schlägerei, ein auswärtiger Handwerker wegen Verübung groben Unfuges.

△ **Rückers,** 7. August. Das Häusler Anton Klosesche Ehepaar in Walddorf feierte gestern das Fest der goldenen Hochzeit. Die kirchliche Feier vollzog H. Kaplan Riedel) der auch das kaiserliche Gnadengeschenk überreichte.

Reinerz, 8. August. Heute nachmittag 3 Uhr fand eine öffentliche Stadtverordneten-Sitzung statt. Es gelangten zur Kenntnisnahme die Kassenabschlüsse der letzten Monate. Zum Verkauf eines Stückes Land im Hordistal an einen Interessenten aus Berlin zum Bau einer Villa wurde die Zustimmung erteilt. Die Zuschlagserteilung der Ziegenhauspacht wurde vertagt. Die auf die Gemeinde entfallenden Beiträge zur Handwerkskammer wurden genehmigt. Betreffend die Wahl des Schiedsmannes und dessen Stellvertreters mußte Neuwahl erfolgen, da der seitherige Schiedsmann, Herr Buchdruckereibesitzer Pohl, das Amt niederlegt und der Stellvertreter verstorben ist. Gewählt wurden zum Schiedsmann H. Steueramtsassistent Nowatschek und zum Stellvertreter H. Kaufmann Franz Tautz. In die Einkommensteuer-Voreinschätzungskommission wurden bis auf eines die seitherigen Mitglieder wiedergewählt, neugewählt wurde H. Kaufmann Josef **Sendler.** Einem Gesuche um Aufbesserung wurde stattgegeben und 150 Mk. Zulage genehmigt. Von der Sparkassenrechnung pro 1905, den Mehr- und Minderausgaben pro 1905 wurde Kenntnis genommen und dieselben genehmigt. Unter Geschäftlichem lagen verschiedene Mitteilungen vor, die durch Kenntnisnahme erledigt wurden. – Der Gymnasiast Franz Dinter, 14 Jahre alt, Sohn des Logierhausbes. Herm. Dinter in Bad Reinerz, starb am Montag nach kurzem Krankenlager bei seinen Eltern. Der plötzliche Trauerfall erregte für die so schwer betroffene Familie allgemeine Teilnahme. – Der bayerische Hofschauspieler Max Hofpauer gab am Dienstag im Parkhotel Liche einen Vortragsabend.

o. **Kessel,** 9. August. Gestern ging der Sohn des Müllers Nave in Tanz mit der Sense aufs Feld, dieselbe glitt ihm von der Schulter, was dieser schnell verhindern wollte; dabei griff er unglücklicherweise in die Schneide, so daß er sich fast den Daumen der linken Hand abschnitt. – Vorige Woche fiel hier ein Mann beim Kirschenpflücken von der Leiter, wobei er den linken Arm am Ellbogen brach.

Habelschwerdt, 8. August.

† **Gottesdienst-Ordnung** für den 10. Sonntag nach Pfingsten. (12. August.) Pfarrkirche. 6 Uhr: hl. Frühmesse. 7½ Uhr: Seminar-Gottesdienst. 9 Uhr: Hochamt und Predigt.

Voigtsdorf. 9 Uhr: hl. Gottesdienst.

–n– **Das Fest „der Mutter Gottes von der immerwährenden Hilfe“** wurde heute im hiesigen Krankenhause „Maria Hilf“ feierlich begangen. Das Hochamt früh 9 Uhr zelebrierte der hochw. H. Großdechant Prälat Dr. Hohaus. Die Festpredigt hielt H. Stadtpfarrer Dittert-Mittelwalde über den Frieden der seligsten Gottesmutter Maria mit dem himmlischen Vater, mit sich selbst und mit den Menschen. Unter Leitung des Hrn. Hauptlehrers Monse führte ein 3stimmiger Frauenchor in ausgezeichneter Weise die Kirchenmusik aus. Zu Gehör gebracht wurde eine Messe von Griesbacher, als Offertorium ein „Ave Maria“ von Kornmüller und ein „Tantum ergo“ von Schaller. Das Fest, das sonst Ende Mai gefeiert wird, mußte in diesem Jahre wegen der Renovation des Gotteshauses auf den späteren Termin verschoben werden. Das Kirchlein ist durch den Maler Krachwitz-Frankenstein in stilgerechter Weise ausgemalt worden. Auch der Hochaltar ist teilweise erneuert worden, besondere Bewunderung erregt der neue, schön vergoldete Tabernakel. Von dem Hof-Kunst-Institut von Mayer in München ist ein neuer Kreuzweg zur Aufstellung gelangt. Die Relief-Darstellungen desselben sind aus Steinmasse hergestellt. Am vorigen Sonntage beim Nachmittags-Gottesdienste hat der schöne Kreuzweg bereits die kirchliche Weihe erhalten.

–n– **Der katholische Meisterverein** hielt in Gemeinschaft mit dem kath. Gesellenverein heute abends 8 Uhr im Gesellenvereinshause eine Versammlung ab. Nach einem zur Eröffnung gesungenen „Allgemeinen“ hielt H. Lehrer Rhein einen Vortrag über „das Rettungswesen zur See“. In anschaulicher Weise verstand der Redner den Zuhörern die Rettungsmittel und ihre Handhabung vor Augen zu führen und verbreitete sich sodann ausführlich, unterstützt durch ausgiebiges statistisches Material, über die Einrichtung und die Tätigkeit, sowie die bisher erzielten Erfolge der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger. Der gemütliche Teil der Versammlung wurde gewürzt durch weitere allgemeine Lieder und durch die heiteren Gedichtvorträge in schlesischer Mundart von den HH. Seilermeister Kügler und Rentier Ullrich sen.

⊠ **Schreckendorf,** 8. August. Wie in früheren Jahren fand auch am vorigen Sonntage auf der Landesgrenze zwischen Altstadt und Wilhelmsthal das übliche Grenzfest statt. Sowohl diesseits als jenseits der Grenze hatten sich zahlreiche Besucher auf dem auf Bergeshöh gelegenen, mit preußischen und österreichischen Fahnen geschmückten Festplatze eingefunden. Seitens der Gastwirte Fröhlich-Altstadt und Thiel-Neumohrau wurde in ausreichendem Maße für die Bewirtung der Teilnehmer Sorge getragen. Von nachmittags 3 Uhr ab konzertierte die Kristensche Kapelle von hier, und bei eintretender Dämmerung wurden noch verschiedene Tänze auf der Bergstraße ausgeführt. – Durch die in diesem Jahre besonders ergiebige Ernte von Heidel- und Himbeeren ist der ärmeren Bevölkerung eine wichtige Einnahmequelle erschlossen.

Neurode, 8. August.

-s- **Zur Lohnbewegung der Bergleute** bei der Gewerkschaft der Neuroder Kohlen- und Tonwerke ist heute weiter zu melden, daß sich die augenblickliche Lage derartig verschärft hat, daß der Ausbruch eines Streiks schon in wenigen Tagen erfolgen kann. In der Versammlung am letzten Sonntag in Kunzendorf hatten die Bergleute beschlossen, sich mit dem Beschluß der Bergarbeiter-Versammlung in Schlegel solidarisch zu erklären. Wir hören über den Verlauf der Schlegeler Versammlung noch nachstehendes: Die Stimmung war eine ernste. Man beschloß, Sammelbogen auszugeben, in welchen die Bergleute ihre Meinung über die augenblickliche Lohnbewegung eintragen sollen. Da die Verhandlungen des Bergarbeiter-Ausschusses erfolglos geblieben sind, so hat man ferner beschlossen, die weitere Vermittelung des Bergarbeiter-Ausschusses mit der Gewerkschaft der Neuroder Kohlen- und Tonwerke abzubrechen und die ganze Verhandlung dem Bergarbeiterverbande zu übertragen. Es ist offensichtlich, daß die Gewerkschaft mit dem Bergarbeiterverbande nicht verhandeln kann. Die Gewerkschaft hat vielmehr beschlossen, 14 Bergleute, die sich in dieser Lohnbewegung ganz besonders agitatorisch gezeigt haben, zu entlassen. Diese Entlassungen sind bereits erfolgt. Damit ist die Lage so zugespitzt, daß ein Streik als unvermeidlich angesehen wird. Entweder künftigen Sonntag oder Sonntag in 8 Tagen werden große Bergarbeiter-Versammlungen in Kohlendorf und Schlegel ein endgültiges Resultat bringen. Wer es gut mit unseren Bergleuten meint, kann nur raten, in dieser kritischen Lohnbewegung Ruhe und Besonnenheit zu wahren und wird nicht zu einem folgenschweren Entschlusse drängen, der den Bergarbeitern und unserer ganzen Gegend wiederum einen schweren wirtschaftlichen Schaden bringen muß. Die ganze Sache ist jetzt, wie jeder, der mit dieser Lohnbewegung einigermaßen vertraut ist, wissen muß, mehr eine Macht- als eine Lohnfrage. Vielleicht gilt es auch, schon jetzt für die künftige Reichstagswahl Stimmung zu machen, denn man fürchtet die weitere Entwickelung des Reichstreuen Bergarbeiterverbandes, den Einfluß der kath. Fachabteilungen ꝛc.

-s- **Der Königl. Kreisschulinspektor H. Weber** ist bis 6. September beurlaubt und wird während dieser Zeit vom Königl. Kreisschulinspektor Schulrat Illgner-Glatz vertreten.

-s- **Der kath. Gesellenverein** unternahm am Sonntag bei reger Beteiligung der Mitglieder einen Ausflug nach der Hohen Eule. Um 1,44 Uhr nachmittags fuhren die Ausflügler von hier nach Ludwigsdorf, wanderten von dort über die Harthe nach Falkenberg und dann nach der Hohen Eule. Von dem Aussichtsturm hatte man einen herrlichen Blick ins weite Land hinein. Nach kurzer Rast in der Eulenbaude gings zurück nach Falkenberg, wo man in Ottos Hotel Einkehr hielt. Der Rückweg führte dann weiter nach Ludwigsdorf; von dort brachte der Abendzug die frohe Gesellschaft wieder wohlbehalten nach Neurode zurück. – Am Dienstag abend hielt der Gesellenverein im „Weißen Adler“ seine Monatsversammlung ab, die der Präses Herr Kaplan Tiffe leitete. H. Brandt sprach in recht ansprechenden Ausführungen über den Wert der Freundschaft.

-s- **Der kath. Arbeiterverein** hält künftigen Sonntag, nachmittags 4 Uhr, im Raschdorfschen Gasthause in Buchau eine Versammlung ab, für welche H. Theologe Dinter einen Vortrag zugesagt hat. Im Anschluß an diese Sitzung werden sich auch die Mitglieder der kath. Fachabteilung zu einer Beratung vereinigen.

-s- **Ein bedauerlicher Unglücksfall** ereignete sich am Dienstag nachmittag. Der Schulknabe Alfred Fiebiger kam in einer im Hofe seiner Eltern sich befindenden Schlosserwerkstatt mit der linken Hand in eine Bohrmaschine, welche unvorsichtiger Weise von einem andern Knaben gedreht wurde. Der erstgenannte Knabe verunglückte hierbei insofern recht schwer, als ihm die ersten Glieder von zwei Fingern der linken Hand abgerissen wurden. Es wurde von den Eltern sofort ein Arzt herbeigerufen, der dem Knaben einen Verband anlegte.

---

t. **Königswalde.** Die mit Grasen beschäftigte Frau Hilbig von hier wurde am Spitzberge von einer Kreuzotter in die Hand gebissen. Da sofort ärztliche Hilfe erlangt werden konnte, so war es möglich, weiteres Unglück zu verhüten. – Einen recht bedauerlichen Unglücksfall erlitt die 81jährige Frau K. Werner. Durch einen unglücklichen Zufall glitt sie in der Stube aus und zog sich hierbei einen Bruch des Oberschenkels zu. Bei dem hohen Alter der genannten Frau dürfte die Heilung recht schwierig vor sich gehen.

Aus anderen Kreisen.

‡ **Wartha,** 8. August. Heute herrscht hier lebhafter militärischer Verkehr, indem die 5. und 6. Batterie des Feldartillerie-Regiments von Clausewitz Nr. 21 aus Grottkau hier einquartiert ist mit 8 Offizieren, 156 Mann und 100 Pferden. Die acht Geschütze (Haubitzen) stehen auf dem Ringe aufgefahren. Den 21. und 22. d. Mts. ist eine Train-Abteilung, bestehend aus 3 Offizieren, 11 Mann und 20 Pferden, hier im Quartier. Am 24. August kommt der Regiments-Stab, sowie der Stab und das 1. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 62 aus Cosel hierher zur Einquartierung mit 3 Offizieren, 56 Mann, 7 Pferden, resp. 8 Offizieren, 314 Mann, 8 Pferden. Am 24. August wird vorzugsweise das Gelände zwischen Wartha, Frankenberg, Baumgarten und Grochau als Manöver-Terrain von der 23. Infanterie-Brigade benutzt werden. – Nächsten Sonnabend geht die hiesige Prozession zur Wallfahrt nach Albendorf. Früh um 4 Uhr ist in der Kirche hl. Segen, darauf folgt der Auszug; der feierliche Einzug erfolgt Sonntag abend gegen 7 Uhr.

Breslau, 4. August. Verhaftung einer Einbrecher- und Hehlerbande. Seit einiger Zeit wurden die Bewohner der Scheitniger und Ohlauer Vorstadt durch zahlreiche Kellerdiebstähle heimgesucht. Die Diebe hatten es zumeist auf Wein abgesehen, aber auch andere Lebensmittel nicht verschmäht. Die Polizei ist nach eifrigen Recherchen nunmehr der Bande auf die Spur gekommen und hat einen der am meisten beteiligten Einbrecher auf der Malergasse festgenommen. Am Abend zuvor hatte der Verbrecher mit dem gestohlenen Wein seinen Freunden ein Abschiedsfest gegeben, weil er die Absicht hatte, nach Westfalen zu reisen, da ihm hier der Boden zu heiß geworden war. Die Verhaftung konnte nur mit der größten Vorsicht ausgeführt werden, da der Einbrecher stets mit einem geladenen Revolver bewaffnet war. Bei seiner Verhaftung hatte er die Waffe schußfertig auf dem Tisch liegen. Dem vorsichtigen Vordringen der Beamten ist es gelungen, ihn von dem Gebrauch der Waffe abzuhalten. Ein zweiter Komplize ist in einer Restauration auf der Matthiasstraße festgenommen worden. Ein dritter Einbrecher wurde auf telegraphische Anweisung in Barmen verhaftet. Ferner nahm die Kriminalpolizei einen Restaurateur von der Sternstraße in Haft, bei welchem die Einbrecher ihre Trinkgelage veranstalteten. Er hat sich der Hehlerei schuldig gemacht, weil er stets ein williger Abnehmer der gestohlenen Waren war. (Br. Mztg.)

Breslau, 8. August. Am 7. d. M. nachmittags ist auf den Wiesen zwischen Schwentnig und Althofnaß ein Mord verübt worden. Eine Witwe Raschke aus Groß-Tschansch wurde von einem Manne angefallen, anscheinend vergewaltigt und dann durch einen Messerstich in den Hals getötet. Der Verdacht, das Verbrechen ausgeführt zu haben, lenkt sich auf einen obdachlosen Arbeiter Karl Rösner. – Bei Deutsch-Steine, Kr. Ohlau, wurden die Leichen der seit dem 28. v. M. vermißten Zuschneidersfrau Berta Jaensch und ihrer beiden Söhne Paul und Erwin aus der Oder gezogen. Die Mutter hatte sich und ihre Kinder ertränkt.

* **Prausnitz,** 7. August. Montag sprach der wandernde, 36jährige Schmiedegeselle Fritz Schenke aus Breslau in einer hiesigen Schmiede vor – bewies sich dabei aber recht aufdringlich gegen die Söhne des Schmiedemeisters Th. Der älteste Sohn, Richard Th., wies den Burschen hinaus und wollte ihn, wie man erzählt, mit dem Löschwische bespritzen. Dabei ging dieser aus dem Hefte heraus, und die spitze Eisenstange drang dem Handwerksburschen in den linken Oberschenkel. Da eine Schlagader getroffen wurde, war der Blutverlust äußerst groß. Der Verletzte mußte in das hiesige städtische Krankenhaus gebracht werden und starb bereits in der folgenden Nacht. Der inhaftierte Richard Th. wurde nach dem Verhör wieder frei gelassen. Die weitere Untersuchung wird ergeben, ob hier mehr als ein bloßer Unfall vorliegt. (Schl. Vztg.)

* **Bunzlau,** 7. August. Wie verlautet, wird am 8. September d. J. der Kaiser in Klitschdorf hiesigen Kreises eintreffen, um der Silberhochzeitsfeier des Fürsten Solms-Baruth beizuwohnen.

* **Lauban,** 8. August. Dienstag nachmittag hat sich die etwa 45 Jahre alte verwitwete Malermeister Baier in ihrer Wohnung an einem Kleiderschrank erhängt. Frau B. lebte in guten Vermögensverhältnißen und hinterläßt zwei erwachsene Töchter. Sie zeigt seit längerer Zeit Spuren von Schwermut. Ihre Mutter endete auch durch Selbstmord auf den Schienen. (Schl. Vztg.)

* **Flinsberg,** 8. Agust. Das in Touristenkreisen weitbekannte Gasthaus „Kreuzschenke“, an der Chausse von Greifenstein, ist in der Nacht zum vergangenen Sonnabend infolge Blitzschlages ein Raub der Flammen geworden.

* **Löwen,** 6. August. Auf dem Dominium Nikoline wird seit dem 3. d. Mts. einer der acht Soldaten vom 11. Infanterie-Regiment aus Breslau vermißt, welche dort in der Ernte behilflich waren. Die Kleider des Vermißten fand man am Ufer der Oder. Der Soldat hat wahrscheinlich an der dortigen tiefen Stelle gebadet und ist dabei ertrunken.

* **Beuthen OS.,** 6. August. Heute früh hat sich der Musketier Niesel von der 10. Kompanie des hier garnisonierenden 3. Bataillons des Infanterie-Regiments 22, während die Kameraden auf dem Kasernenhof zur Felddienstübung antraten, in der Stube mit dem Dienstgewehr erschossen. Furcht vor Strafe, die er sich wegen mehrerer Verfehlungen zugezogen hatte, ist der Grund der unseligen Tat. – Der Fleischermeister Georg Brosdetzki wollte die Jalousie am Schaufenster seines Ladens in Ordnung bringen. Er stand auf einer Leiter, die ins Schwanken kam, Br. fiel herab, wobei ihm ein im Schaufenster angebrachter Fleischhaken in den Leib drang. Die Verletzung ist schwer, ärztliche Hilfe war bald zur Stelle. – Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich gestern auf dem Oberschlesischen Bahnhof. Der Elektrotechniker Kapisch hatte den elektrischen Paketaufzug zu kontrollieren, dabei kam er so weit unter den abfahrenden Fahrstuhl, daß ihm ein Teil der Schädeldecke abgequetscht und ein Auge ausgedrückt wurde. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. – Bei dem gestrigen kurzen Gewitter schlug ein Blitz in das Eckhaus Reden- und Friedrichstraße und riß das halbe Dach ab – In Bismarckhütte ist der 23 Jahre alte Sohn des Bauergutsbesitzers Kosch beim Baden in dem Teiche hinter dem Fitzekschen Holzplatze ertrunken. (Schl. Vztg.)

* **Rosdzin,** 7. August. Ein entsetzliche Roheit ließ sich heute nacht der Arbeiter Peter Waschek von der Schmiedestraße hierselbst zu schulden kommen. Gegen Mitternacht war er mit seiner Frau in Streit geraten, verprügelte sie in roher Weise und warf sie aus dem Fenster der im zweiten Stockwerck gelegenen Wohnung auf die Straße. Die Aermste brach das Rückgrad und beide Beine und wurde in das hiesige Gemeindelazaret geschafft. Es ist zweifelhaft, ob sie mit dem Leben davonkommen wird. (Schl. Vztg.)

* **Kattowitz,** 6. August. Auf der Charlottengrube in Czernitz steht seit zwei Tagen der dritte Förderschacht unter Wasser. Die Förderung ruht. Die Wasserhebemaschinen versagen infolge des Schlammes, sodaß das Wasser durch Kasten heraufgezogen werden muß.

Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

✱ **Die „rote Spinne“.** Wenn im Spätsommer, besonders nach heißem trockenem Wetter, wie wir es in diesem Jahre haben, die Blätter vieler Pflanzen eine fahle gelbgraue Farbe annehmen und wie verdorrt aussehen, so ahnen viele oberflächliche Beobachter nicht, daß ein unheimliches kleines mit bloßem Auge kaum erkennbares Tier in Milliarden von Einzelwesen die großen Verwüstungen anrichtet. Es ist eine Milbe, die Spinnmilbe, oder wie die Gärtner sie nennen „die rote Spinne“ wohl die am meisten gefürchtete und gehaßte aller Gartenschädlinge. – Der „Praktische Ratgeber“ bringt aus der Feder von Dr. Reh einen längeren Aufsatz über „die rote Spinne“. Als spezifisches Mittel wird Schwefelpulver empfohlen. Gartenfreunde können die Nummer vom Geschäftsamt des „Praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau“ in Frankfurt a. O. kostenlos beziehen.

Vermischtes.

– **Eine ehrwürdige Reliquie.** Wie aus Kairo berichtet wird, ist eine ehrwürdige alte Reliquie, der „Baum der Jungfrau“ in der Nähe von Heliopolis, verschwunden, da der Baum infolge seines hohen Alters eingegangen ist. Die Legende erzählt, daß unter diesem Baume die heilige Familie auf ihrer Flucht nach Aegypten ein Obdach gefunden habe. Allerdings konnte die Sykomore, wenn sie auch alle Zeichen des Alters trug, höchstens 600 Jahre alt sein. Ein andere Tradition sagte aber, daß sie ein Ableger der ursprünglichen Sykomore gewesen ist, und auch diesmal wird an der Stelle des gefallenen Baumes ein neuer Ableger aufwachsen, damit die Tradition gewahrt bleibt.

– **Der Letzte des Frankfurter Parlaments,** der Historiker Professor der kath. Theologie Dr. Johann Nepomuk **Sepp** in München, vollendete soeben sein 90. Lebensjahr. Wie der „Lok.-Anz.“ aus München berichtet, wurde sein Name viel genannt, als 1847 er und noch sieben Kollegen, darunter sein Freund und Lehrer Görres, unter König Ludwig I. in Konflikt geraten waren mit dessen regierender „Freundin“ Lola Montez, und dafür mit Entsetzung von ihren Münchener Lehrstühlen gemaßregelt wurden. Zur Antwort auf diesen Willkürakt wurde Sepp ins Deutsche Parlament und 1849 in die bayerische Abgeordnetenkammer gewählt. Sensation machte sein Auftreten in der bayerischen Kammer am 19. Juli 1870. Er wollte den vom Ausschuß-Referendar Jörg begründeten Antrag der partikularistischen „Patriotenpartei“ auf bewaffnete Neutralität und Verweigerung der Mobilmachungskredite zuerst in einer wohlvorbereiteten Rede unterstützen. Ueber Nacht aber, wie er selbst erklärte, war er unter dem Eindruck der französischen Kriegserklärung und der Thronrede König Wilhelm I. anderer Anschauung geworden, und in hinreißender Rede vertrat er die nationale Sache.

– **Eine kostbare Beute** fiel in der Nacht zum Montag einem Dieb in Ostende in die Hände. Im Kursaal stahl er einer Dame ein Perlenkollier, das 170000 Mark wert ist. Mit dem Schmuck erbeutete er eine goldene Börse, in der er lag. Diese ist mit Diamanten und Saphiren besetzt und enthält außer dem Kollier auch noch einen belgischen Tausendfrankschein.

– **Die Wünschelrute** spielt immer noch eine große Rolle für die Wasserfrage in Deutsch-Südwestafrika. Dem Landrat von Uslar, der sich gegenwärtig in unserem deutsch-südwestafrikanischen Schutzgebiet aufhält, soll es gelungen sein, mehrere Wasseradern zu finden. Selbstverständlich beweist dies, falls die Nachrcht zutrifft, noch nichts für die Zauberkraft der Rute. Geologen haben schon tausendmal Wasser gefunden und sind doch immer noch keine Hexenmeister.

– **In das geheimnisvolle Verbrechen** in der Schleigegend bei Kiel kommt Licht. In Aarhus verschwand vor einigen Wochen eine junge Witwe, namens Rassmussen. Sie reiste mit einem Bäcker am 24. Juli nach dem Süden. Am 25. tauchte das Paar im Schleswigschen auf, der junge Mann ist nach Aarhus zurückgekehrt und war seitdem im Besitz von Geldmitteln, die er angeblich in Deutschland gehoben hat. Er ist bereits festgenommen worden. Die Witwe blieb verschwunden. Der Verhaftete heißt Christian Maß; er hat vor kurzem eine sechsjährige Zuchthausstraße in Rendsburg verbüßt.

– **Die Tochter für 2 Mark 50 Pfg. verkauft.** Das Polizeigericht in Neath machte jüngst, wie aus London berichtet wird, die erstaunliche Entdeckung, daß ein englischer Arbeiter seine achtjährige Tochter für 2 Mark 50 Pfg. an eine Zigeunerbande verkauft hatte. Die Polizei hatte das Kind den Zigeunern weggenommen und die Zigeunerin, die es mit sich führte, vor Gericht gestellt. Die Ziegeunerin war aber vorsichtig gewesen, sich von dem Vater des Verkauften eine vollständige Verkaufsurkunde ausstellen zu lassen. Das Kind wurde einer Anstalt überwiesen.

– **Ueber große Ueberschwemmungen in Südtexas** meldet ein Telegramm vom 7. August aus St. Louis: 25 Personen seien ertrunken und Hunderte obdachlos. Der Schaden an Grundeigentum wird auf 500000 Dollar geschätzt. Die Hilfszüge vermögen nicht ihren Bestimmungsort zu erreichen. Telegraphen- und Telephondienst ist gestört.

– **Zum Untergang des Dampfers „Sirio“** wird aus Madrid, 8. August, telegraphiert: Aus den von den Behörden vorgenommenen amtlichen Untersuchungen hat sich ergeben, daß die Besatzung, vor allem den Kapitän des „Sirio“, eine schwere Schuld trifft. Der Dampfer wäre nicht völlig gesunken, wenn der Kapitän seine Autorität geltend gemacht hätte und wenn die nötigen Anordnungen getroffen worden wären, wäre die Zahl der Opfer erheblich verringert worden. Eine Panik bemächtigte sich aller Passagiere, als sie sich von der Besatzung im Stich gelassen sahen. Die Schiffsoffiziere retteten sich zuerst. Der Kapitän verließ den Dampfer. Dem Ergebnisse dieser Untersuchung zufolge muß das Verhalten des Kapitäns auf das Schärfste verurteilt werden.

– **50 europäische Einwanderer,** die unter dem Versprechen hoher Löhne nach Florida verlockt worden sind, leben dort im Zustande vollständiger Sklaverei und werden von Negern bewacht. Schließlich glückte es zweien nach Newyork zu entkommen, worauf sich die Behörden der Sache annahmen.

– **Eine enorm Hitze** herrscht im ganzen Osten Nordamerikas. Im Staate Newyork sind Hunderte von Menschen infolge der Hitze erkrankt, eine Anzahl gestorben. – In Newyork kamen 30 Fälle von Hitzschlag mit tödlichem Ausgange vor. Die Polizei gestattete der Bevölkerung in Badekleidern in den öffentlichen Parks zu schlafen.

– **Großer Waldbrand in Britisch-Columbien.** Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Montreal, daß 50 Quadratmeilen des besten Waldbestandes von Britisch-Columbien in Brand stehen und völliger Vernichtung entgegengehen. Der Verlust wurde bis jetzt auf nahezu eine Million Dollar (= 4 Mill. Mk.) geschätzt.

Gottesdienst-Ordnung für Glatz.

(Nachdruck verboten.)

Sonntag, 12. August. 10. Sonntag nach Pfingsten.

Pfarrkirche.

Früh um ½6 Uhr: hl. Messe; um 6 Uhr: Frühpredigt; um ½7 Uhr und um 8 Uhr: hl. Messen; um 9 Uhr: Hauptgottesdienst (Hochamt und Predigt). Nachmittags ¼3 Uhr: Vespern, Litanei und hl. Segen.

Minoritenkirche.

Sonntag, den 12. August. Um ½7 Uhr: Frühmesse, um 8 Uhr: Militärgottesdienst; um ½10 Uhr: Zivilgottesdienst (Predigt und Hochamt). Nachmittags um ½4 Uhr: Hl. Segen.

Nachrichten vom Standesamt Glatz.

Aufgebote. Hausbesitzer Franz Franke mit verw. Maurer Maria Wenzel, geb. Hatscher, beide in Glatz.

Eheschließungen. 6. August: Architekt Friedrich Karl Preisler mit Martha Franke, beide kath. und in Glatz; 7.: Straßenbahnschaffner Gottlieb Guschall in Bismarckhütte, Kreis Beuthen O.-S., mit Luise Klara Linna Schmidt in Glatz, beide ev.

Geburten. 30. Juli: dem geprüften Eisenbahn-Lokomotivheizer Johann Hübsch, ev., ein S.; dem Gasanstaltsschmied Franz Urbaneck, kath., e. S.; 31.: dem Mühlenarbeiter Franz Mattern, kath., e. T.; dem Kutscher Josef Olbrich, kath., e. T.; unehelich e. S.; 1. August: dem Maurer August Kabst, kath., e. S.; unehelich e. T.; 2.: dem Eisenbahnwerkstättenarbeiter Oswald Strauch, kath., e. S.; dem Kgl. Eisenbahn-Lokomotivführer Josef Walke, kath., e. T.; unehelich e. T.; 3.: dem Fabrikarbeiter Josef Weiner, kath., e. S.; dem Arbeiter Johann Kuhnt, kath., e. T.; 4.: dem Kgl. Garnisonbackmeister Hermann Schubert, ev., e. T.; 5.: dem geprüften Lokomotivheizer Lothar Trautmann, ev., e. T.; der verw. Hausschlächter Anna Pietsch, geb. Stehr, kath., e. T.; 7.: dem Hausbesitzer und Magazinarbeiter Josef Bartsch, kath., e. T.

Sterbefälle. 31. Juli: die T. Hedwig des Kaufmanns Gustav Bethke, ev., 5½ Mon.; 3. August: der Buchdruckereibesitzer Julius

Jenkner, kath., 71 J. 9 Mon.; 8.: die T. Martha des Waldarbeiters Wilhelm Tautz in Biebersdorf, Kr. Glatz, kath., 7 Mon.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Die Wetterankündigung der Station Breslau für Freitag, 10. August, lautet: Schwache westliche Winde, vielfach heiter, meist trocken, etwas wärmer.

Privater Wetterbericht vom 8. August.

Die Druckverteilung zeigt wenig Aenderung, der niedrigste Druck befindet sich fortgesetzt im Nordosten und Osten, der höchste im Westen. In Deutschland wehen andauernd meist westliche Winde mit wechselnd bewölktem, zeitweise sonnigem, ein wenig wärmerem Wetter ohne wesentliche Niederschläge, nur im Osten ist etwas Regen gefallen. Für später ist mit dem langsamen Vordringen des „Hoch" etwas wärmeres, meist trockenes Wetter zu erwarten.

Vorankündigung des mutmaßlichen Wetters für die nächsten 4 Tage.

Freitag, 10. August Meist trockenes, ziemlich heiteres, etwas wärmeres Wetter.

Sonnabend, 11. August. Vielfach heiteres, trockenes, etwas wärmeres Wetter.

Sonntag, 12. August. Warm, meist heiter und trocken.

Montag, 13. August. Warm, ziemlich heiter, stellenweise Gewitter.

Für die Abgebrannten in Roschwitz.

Stadtrat Dierich 10 Mk., Commandite des Schlesischen Bankvereins, Glatz, 10 Mk., J. Bartelt, Glatz, 1,50 Mk., Stadtrat Müller, Glatz, 5 Mk., C. Hoffmann, Coritau, 1 Mk.

Samenbericht von Oswald Hübner, Breslau I, 8. August.

Die längst erwarteten und erwünschten Niederschläge sind endlich eingetreten, teilweise sogar recht reichlich und brachten auch dem Samengeschäft sofort einige Belebung. Speziell die Nachfrage nach Inkarnatklee, sowie Sandwicken (Vicia villosa) wurde wesentlich reger, konnte aber bei genügendem Angebot in neuer Ware schlank zu letztwöchentlichen Preisen befriedigt werden. Herbst- oder Stoppelrüben waren gleichfalls, aber verhältnismäßig noch ziemlich wenig gefragt. Für Lupinen ist das Interesse nur noch klein. Gute Qualitäten sind nahezu ausverkauft.

Ich notiere und liefere seidefrei in guten bis feinen Qualitäten, in feinsten entsprechend höher: Echte Provencer Luzerne 60–62, Sandluzerne 62–66, Rotklee, garantiert frei von amerikanischer, französischer oder italienischer Saat 59–63, Weißklee 45–60, Gelbklee 21–25, Inkarnatklee 24–26, Schwedischklee 62–74, Bokhara- oder Riesen-Honigklee 40–46, Wundklee 50–60, englisches Raigras, importiert 17–19, italien. Raigras, import. 19–22, Timothee 22–26, Seradella 10–11, Zuckerhirse 16, Senf 19–21, Buchweizen, braun 9–10, grau 12–13, Spörgel 12–13, Vicia villosa (Sandwicke) 25–28, Johannisroggen 10 Mark per 50 Kilo netto. Lupinen, gelbe 15–16, blaue und weiße 13–14, Viktoriaerbsen 20–22, Felderbsen, kleine gelbe und grüne, 19–20, Wicken 16–18, Peluschken 19–20, Pferdebohnen 17–18 Mk. per 100 Kilo netto.

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes. Hauptviehmarkt am 8. August. Der Auftrieb betrug: 691 Rinder, 1816 Schweine, 671 Kälber, 164 Schafe. Hierzu vom letzten Markt Ueberstand: 4 Rinder, 17 Schweine, Kalb, 75 Schafe. Es wurden gezahlt für 50 kg exkl. Steuer: (Der Steuerzuschlag beträgt durchschnittlich 6 Mk. pro 50 kg Schlachtgewicht.)

	f. Lebendgewicht:	f. Schlachtgewicht:
Ochsen: Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes bis zu 5 Jahren	37–39	68–73
Junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	29–33	57–59
Mäßig genährte junge und ältere	24–28	bis 56
Gering genährte jeden Alters	bis 23	—
Kalben u. Kühe: Vollfl., ausgem. Kalben höchster Schlachtwert	35–38	65–70
Vollfl., ausgemäst. Kühe höchster Schlachtwert bis zu 7 Jahren	30–32	60–63
Alte ausgem. Kühe u. wenig gut entwick. jüng. Kühe u. Kalben	25–29	bis 58
Mäßig genährte Kühe und Kalben	bis 24	—
Bullen: Vollfleischige, ausgemästete Bullen bis zu 5 Jahren	35–37	65–67
Vollfleischige, jüngere Bullen	33–34	60–63
Mäßig genährte jüngere und ältere Bullen	28–32	bis 59
Gering genährte jüngere und ältere Bullen	bis 27	—
Kälber: Feinste Mastk. (Vollmilch-Mast u. beste Saugkälber	38–40	69–73
Mittlere Mastkälber und gute Saugkälber	34–37	56–65
Geringe Saugkälber und ältere, gering genährte (Fresser)	bis 33	bis 55
Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel	35–38	72–78
Aeltere Masthammel	26–29	62–65
Mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	bis 25	—
Schweine: Vollfl. feine Rassen und deren Kreuz. bis zu $1^1/_4$ J.	49–51	62–65
Fleischige Schweine	45–48	57–61
Gering entwickelte Schweine sowie Sauen	bis 44	—
Ausländische Schweine (unter Angabe der Herkunft)	—	—

Export nach Oberschlesien: 325 Rinder, 14 Schweine, 16 Kälber, 2 Schafe; nach Mittel- und Niederschlesien: 2 Rinder, 23 Schweine, — Schafe; nach Sachsen: 7 Rinder, 55 Schweine; nach Westdeutschland: 180 Rinder, 160 Schweine. Ueberstand verbleiben: — Rinder, — Schweine, 31 Schafe. — Geschäftsgang gut.

Breslauer Produktenmarkt.

Privatbericht vom 9. August, $9^1/_2$ Uhr vormittags.

Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war schwach, die Tendenz im allgemeinen etwas gebessert. Preise behauptet.

Weizen beachtet, neuer 16,00–17,50–17,80 Mk., gelber neuer 16,00–17,40–17,70 Mk.,

Roggen beachteter, neu 13,50–14,30–14,50 Mk.

Braugerste neue, beachtet, 15,00–16,00–16,50 Mk., Gerste ruhiger, 12,00–12,60 bis 13,50 Mk.

Hafer ruhig, alt 15,80–17,50–17,80 Mk., neu 14,00–14,70–15,00 Mk.

Erbsen ruhig, Kocherbsen weiße per 100 Kilo 16,00–17,00–18,00 Mk., Futtererbsen 14,00 bis 15 Mk., Viktoriaerbsen 16,50–19,00–20,50 Mk.

Mais ruhig, 13,50–14,00–15,00 Mk.

Bohnen matt, 23–25–26,00 Mk., Pferdebohnen fest 16,00–16,50 Mk.

Wicken beachteter, 13,50–14,50–15,50 Mk.

Lupinen ruhiger, gelbe 13,00–14,00 Mk., blaue 11–11,50 Mk.

Peluschken behauptet, 17,00–17,50 Mk.

Rapskuchen ruhig, schlesischer 13,00–14,00 Mk., fremder 12,75–13,25 Mk.

Leinkuchen ruhig, schlesischer 15,00–15,50 Mk., fremder 14,50–15,00 Mk.

Palmkernkuchen fest, 15,00–15,25 Mk. Alles per 100 kg.

Oelsaaten per 100 kg: Schlaglein fest, 21,00–23,00–24,50 Mk. Winterraps fest, 21,80–23,80–21,00 Mk., Leindotter beachtet, 17,50–19,60–22,00 Mk., Hanfsamen sehr beachtet, 22,50–23,50–25,50 Mk.

Kleesamen: Rotklee feiner ruhig, abfallender matt, 36–44–56–60 Mk., Weißklee ruhig, 38–43–53–59 Mk., Schwedisch-Klee feiner ruh., 45–55–65–70. Tannenklee ruhig 35–40–48. Timothee ruhig, 15–20–23 Mk., Raigras geschäftslos, Serabella ruh., 8,00 bis 8,50 9,50 Mk., Inkarnatklee fest, 17–19–20 Mk.

Mehl ruhig, per 100 kg: Weizen fein 24,50–25,25 Mk., Roggen fein 21,00–21,50 Mk. Roggen-Hausbacken 20,25–20,75 Mk., Roggen-Futtermehl 10,75–00,00 Mk., Weizenkleie 9,75 Mk. (Preise in Waggonladungen etwas niedriger.

Kartoffelmehl gefr., prima 17,75 Mk., Kartoffelstärke beacht., prima 17,00 Mk. per 100 kg. Fabrikkartoffeln 0,60–0,70 Mk. per 50 kg. (Preise nur in Posten von mindestens 10 000 kg.

Speisekartoffeln 1,75 Mk. per 50 Kilo en gros.

Heu neues 2,10–2,40 Mk. per 50 kg.

Roggenstroh neues 24–26 Mk. per Schock — 600 kg.

Festsetzungen der städtischen Markt-Notierungs-Kommission.

Per 100 kg	gute				mittlere				geringe Ware			
	höchst		niedr.		höchst		niedr.		höchst		niedr.	
Weizen, weißer	17	80	17	40	17	30	17	00	16	90	15	70
" gelber	17	70	17	30	17	20	16	90	16	80	15	60
Roggen, neu	14	50	13	90	13	80	13	60	13	50	13	30
Gerste	13	50	13	1	13	00	12	60	12	50	12	00
Braugerste	15	00	14	60	14	50	14	00	—	—		
Hafer, alt	17	80	17	30	17	20	14	80	16	70	16	30
Hafer, neuer	15	00	14	60	14	80	14	30	14	20	13	80
Viktoriaerbsen	19	50	18	50	17	50	16	50	15	50	14	50
Erbsen, kleine	18	00	17	50	16	30	15	30	14	50	14	—

Raps feiner, 25,20, mittlerer 24,00, ordinärer 22,00 Mk.

Glatz, 7. August.

		Mk. Mk.
Weizen	pro 100 kg	18,10–16,60
Roggen	dto.	15,60–14,10
Gerste	dto.	15,80–14,30
Hafer	dto.	17,40–15,90
Stroh	dto.	3,80–3,30
Heu, neues	dto.	4,20–3,70
Kartoffeln	dto.	2,80–2,30

Frankenstein, 8. August.

Weizen weiß	pro 100 kg	18,30–17,60
Weizen gelb	dto.	18,10–17,40
Roggen	dto.	15,00–14,70
Gerste	dto.	00,00–00,00
Hafer	dto.	17,00–16,50
Kartoffeln	dto.	3,60
Heu	dto.	5,00
Stroh	dto.	4,00
Butter (1 kg)		2,60
Eier (das Schock)		2,80

Patschkau, 9. August.

Weizen alt	pro 100 kg	17,80 — 16,00
Roggen	" " "	14,60 — 14,00
Gerste,	" " "	16,00 — 11,00
Hafer,	" " "	17,00 — 15,50
Erbsen	" " "	21,00 — 19,00
Kartoffeln	" " "	3,00 — 2,00
Heu	" " "	3,20 — 2,50
Stroh	" " "	2,40 — 1,60
Butter (1 Kilo)		2,10 — 1,90
Eier (das Schock)		3,40 3,20

Deutsche Fonds und Staatspapiere vom 8. August.

Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$ %	99.10	bz G
Deutsche Reichsanleihe 3 %	87.10	bz
Preuß. Consol. Anleihe $3^1/_2$ %	99.10	bz G
dto. dto. 3 %	87.10	bz
Preuß. Centr.-Bod. Pf. v. 1890 4 %	100,50	bzG
dto. dto. v. 1908 unk. 1912 4 %	10?,50	bzG
dto. dto. v. 1904 unk. b. 1913 $3^1/_2$ %	97,50	bzG
dto. Co. O. v. 1887/1891/1896 $3^1/_2$ %	97,10	G
Pom. Pfandbriefe $3^1/_2$ %	98.00	bz
dto. 3 %	86 10	G
Pos. 4 % Pfandbriefe Serie VI—X	101.50	bz
" $3^1/_2$ % " " XI-XVII	98.40	B
" 4 % " " D	102.30	G
" 4 % " " E	102.10	G
" $3^1/_2$ % " Litt. C	98.25	bz
" 3 % "	85.60	G
Landschaftl. Centr.-Pfandbr. $3^1/_2$ %	98.40	bz G
dto. dto. 3 %	87.00	G
Schles. landschft. Lit. A, C, D 4 %	102.10	bz
" " " bto $3^1/_2$ %	97 90	bz
" " " dto. 3 %	85.70	G
Posener Rentenbriefe 4 %	101.90	bz G
" $3^1/_2$ %	97,90	G
Schlesische Rentenbriefe 4 %	101.50	bzG
" $3^1/_2$ %	98.20	G
Schles. Bod.-Cred.-Bk. I—IV 4 %	100.?0	G
" " S. V 1908 4 %	100.75	G
" " S. I II III $3^1/_2$ %	93,20	bzG
Österr. Noten 100 Kr.	85.25	bz
Österr. Goldrente 4 %	100.25	bz
Österr. Silberrente $4^1/_2$ %	.—	
Ungarische Goldrente, große 4 %	95.10	bzG
dto. kleine 4 %	95 60	bz
Ungarische Kronenrente 4 %	94.90	G

Zur Manöver-Einquartierung

empfehle zu **extra billigen Preisen**

Große Schlafdecken, Betttücher u. Strohsäcke

Anton Kurka, Glatz.

Dankſagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und bei der Beerdigung meiner inniggeliebten Gattin, meiner lieben guten Mutter, unserer lieben Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante, der Frau

Maria Heinze, geb. Michel,

sagen wir allen unseren tiefgefühltesten Dank. Besonderen Dank dem Herrn Kaplan **Sauermann** für die trostreichen Worte am Grabe, dem Kirchenchor, dem Kapellmeister Herrn **Toepfer** und dessen Musikern, sowie allen Verwandten und Bekannten ein herzliches „Vergelts Gott".

Seifersdorf, den 8. August 1906.

Der tieftrauernde Gatte

Ernst Heinze nebst Tochter.

Für die uns beim Hinscheiden und bei der Beerdigung meiner lieben und guten Gattin

Agnes Rupprecht

erwiesene Teilnahme sagen wir unseren aufrichtigsten Dank. Besonders danken wir der Hochw. Geistlichkeit, dem Hdrrn Lehrer und den Herren Trägern, sowie allen Verwandten und Bekannten.

Wölfelsdorf, den 7. August 1906.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Mitteilung!

Den **Herren Landwirten** von **Landeck – Seitenberg** und Umgebung diene hierdurch zur gefl. Nachricht, daß ich **Montag, den 27. August,** auf **Bahnhof Landeck,** und **Montag, den 3. September,** auf **Bahnhof Seitenberg**

künstl. Düngemittel

unter **Gehaltsgarantie** ausladen werde, wovon auch an Nichtbesteller Ware abgeben kann. Auch werde ich wiederum von **Superphosphat, Thomasmehl (Stern-Marke)** und **Kainit m. Torfmull** Lager in meiner am **Bahnhofe Seitenberg** gehörigen Bude, aus welcher H. **Baumgarten** die Ware verabfolgt, sowie bei H. **Sperner,** Schreckendorf, vertreten durch H. Kfm. **Ed. Scholz,** während der ganzen Saatzeit unterhalten, und bitte um gütige Beachtung und bestimmte Abholung der in Auftrag gegebenen Ware.

Hochachtend

Josef Neugebauer, Kfm., Neu-Gersdorf,

Vertreter der **„Silesia",** Verein chemischer Fabriken, **Saarau** in Schlesien.

Ueber das Vermögen des Brauereibesitzers **Carl Rübartsch** in **Albendorf** ist heute nachmittags $8^3/_4$ Uhr das Konkursverfahren eröffnet worden. Verwalter: Kaufmann **Oswald Ochmann** in **Albendorf.** Anmeldefrist bis **10. September 1906.** Erste Gläubigerversammlung und allgemeiner Prüfungstermin **den 18. September 1906, vormittags 10 Uhr.** Offener Arrest mit Anzeigepflicht **bis zum 3. September 1906.**

Wünschelburg, den 4. August 1906.

Königliches Amtsgericht.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Hotelbesitzers **Johannes Hackenberg** in Glatz wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 25. Juni 1906 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 25. Juni 1906 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Glatz, den 6. August 1906.

Königliches Amtsgericht.

Das Auszugshaus

des Freirichtergutes Königshain, Kreis Glatz, enthaltend im Erdgeschoß 3 Stuben und Vorratsgewölbe, im ersten Stockwerke 2 Stuben und 4 Mansardenkammern ist nebst Keller, Stall- und Schuppengebäude sowie Hausgarten bald zu **vermieten.**

Glatz, den 7. August 1906.

Der Magistrat.

Dienstag, den 14. August cr., vormittags 11 Uhr,

werde ich im **Thielschen Gasthause (Goldene Krone)** hierselbst (anderweit gepfändet):

1 wertvolle Muschel, 1 Tisch, 2 kleine Spiegel, 1 seidenen Frauenrock, 8 Kist. Zigarren, 1 Korbflasche Likör, 1 Kommode mit Aufsatz, 1 Großvaterstuhl u. 1 Speiseschrank

meistbietend gegen Barzahlung einen **Teil bestimmt versteigern.**

Glatz, den 9. August 1906.

Müller, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 14. August cr., nachm. 1 Uhr,

werde ich im **Restaurant „Deutscher Kaiser"** hiers. (anderweit gepfändet)

ein eichenes wertvolles Buffet

meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Glatz, den 9. August 1906.

Müller, Gerichtsvollzieher.

Zur Einquartierung

empfehle

Pferdedecken und Schlafdecken

zu billigsten Preisen.

August Gaschke,

Habelschwerdt, Ring 74.

Der neue Kursus zur Behandlung von

Rückgratsverkrümmungen

in meinem Orthopädischen Institut beginnt am 20. August. Meldungen nimmt täglich entgegen

Dr. Theissing,

Spezialarzt für Chirurgie,

Waldenburg, Kaiser Wilhelmpl. 5a.

Kurpark Landeck.

Sonntag, den 12. August 1906:

Großes

Militär-Extra-Konzert

von der gesamten Regimentskapelle des Füs.-Regts. Gen.-Feldm. Graf Moltke (Schles.) Nr. 38.

Leitung: Kgl. Musikdir. H. Kluge.

U. a. gelangt zum Vortrag:

Spielplan zur Kaiser-Serenade und Gr. Zapfenstreich

am 7. September 1906 in Breslau, welche in Breslau von sämtlichen Musikkorps und den Spielleuten des VI. Armeekorps ausgeführt werden.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 50 Pfg.

Wölfelsgrund.

Hôtel Tyroler Hof.

Sonntag, den 12. August 1906:

Großes

Militär-Konzert

ausgeführt von dem gesamten Trompeter-Corps des Feld-Artillerie-Rgt. Nr. 57 aus Neustadt O./Schles., unter persönlicher Leitung des Kgl. Stabstrompeters Herrn Ruschka.

Anfang nachmittag 4 Uhr.

Entree 60 Pfg.

Nach dem Konzert:

Tanzkränzchen.

Es ladet ergebenst ein

Reinh. Prause.

Altwaltersdorf.

Gasthof zum „Prinzen Albrecht".

Zum Feste u. zur Tanzmusik

(bei vollbesetztem Streichorchester)

auf **Sonntag, den 12. d. Mts.,** von nachmittags 4 Uhr ab, ladet freundlichst ein

Bartsch, Besitzer.

Altwaltersdorf.

Zum Feste und zur Tanzmusik

auf **Sonntag, den 12. d. Mts.,** ladet freundlichst ein

Grüttner, Gasthofbesitzer.

Meine

Schmiede mit Wohnung

ist sofort zu verpachten. Werkzeug teilweise vorhanden. Näheres bei

Max Kolbe, Wölfelsdorf.

Eine Besitzung,

16 Morgen groß, verkauft

Josef Neumann, Altwaltersdorf.

Theater-Verein „Thalia" Glatz.

Zu dem

Sonntag, den 12. August 1906, abends $8^1/_2$ Uhr,

im Saale des „Glatzer Brauhauses"

stattfindenden diesjährigen

Sommervergnügen,

bestehend in

Theater-Aufführung:

Der Tugendheld

— — Schwank in 3 Aufzügen — —

und darauffolgendem

Tanz-Kränzchen

werden hiermit alle Freunde und Gönner des Vereins freundlichst eingeladen.

Kassenöffnung 8 Uhr.

Beginn des Theaters Punkt $8^1/_2$ Uhr.

Preise der Plätze: 1. Platz 75 Pf., 2. Platz 50 Pf., Gallerie 30 Pfg. Im Vorverkauf bei Hrn. **Dehr** (Glatzer Brauhaus) und Kaufmann **Wanschura** (Brücktorberg): 1. Platz 60 Pf., 2. Platz 40 Pfg.

Der Vorstand.

Altwaltersdorf.

Zum Feste und zur Tanzmusik

auf **Sonntag, den 12. d. Mts.,** ladet ergebenst ein **Anna Heinze.**

(Anfang nachmittag 4 Uhr).

1 Paar neue

Kutschgeschirre

mit weißem Beschlag,

1 Glockengeläut,

Peitschenstöcke, Kuhkumte

u. a. m. sind zu jedem annehmbaren Preise **billig zu verkaufen.** Näheres in der Exped. d. Gebirgsboten.

Ia. Haidekorn, Senf und Stoppelrübensamen

empfiehlt billigst

Habelschwerdt. A. Gellrich.

Ein Fohlchen,

$1^1/_4$ Jahr, braun, verkauft, tauscht auf ein älteres Arbeitspferd (brauner Wallach bevorzugt)

Kuschel, Altweistritz.

Ein junger, tüchtiger

Barbiergehilfe

kann bald eintreten; auch kann sich **1 Lehrling** melden.

J. Prätzlich, Friseur, **Rückers.**

Eine geschnitzte Tabakpfeife

ist auf dem Wege von Landeck nach Habelschwerdt **verloren** gegangen. Der Finder erhält **3 Mk. Belohnung.** Abzugeben bei **Gebrüder Schwenk** in Habelschwerdt.

Gefunden worden

ein Faß Bier im Chausseegraben. Abzuholen gegen Erstattung der Unkosten bei **Alois Löwe,** Bauergutsbesitzer in **Niederlangenau,** Kreis Habelschwerdt.

Suche sofort zu kaufen

ein oder zwei Fohlen,

ein bis zwei Jahr alt, Hengst oder Wallach, nur stark und breit.

Opitz, Gutsbesitzer,

Lichtenwalde, Kr. Habelschwerdt.

Ferkel verkauft

W. Hoffmann, Nieder-Langenau.

Einen Bullen

zur Zucht, 1 Jahr alt, rot, verkauft

F. Koneczník, Habelschwerdt.

Brauergesell,

sowie **zuverlässiger**

Arbeiter

für sofort gesucht.

Stadtbrauerei Neurode, R. Rother.

Gesucht bei hohem Lohn

1 Brauergesell, 1 Arbeiter, 1 Kutscher, 1 Lehrling.

Off. a. d. Exp. d. Gebb. u. **V. 804.**

Ein zuverlässiger

Müllergeselle

kann sich zum sofortigen Antritt melden bei **Anton Weigel, Neundorf,** Kr. Habelschwerdt.

Einen Barbiergehilfen

sucht **August Hieltscher, Bad Langenau.**

Ein jüngerer

Haushälter

kann bald eintreten.

„Weißer Adler".

W. Hatscher, Neurode.

Beamtentochter, kathol., kochen und schneidern gelernt, musikalisch, sehr kinderlieb,

sucht Stellung

bald oder 1. Septbr. bei Familienanschluß und bescheiden. Ansprüchen. Offerten unter **300 postlagernd Habelschwerdt.**

Gesucht zum 1. Oktober ein braves, fleißiges, kräftiges

Mädchen für Alles

(Glanzplätten erwünscht). Zeugnisse senden an Frau Postdirektor

Pischel, Schweidnitz.

Ordentliches, fleißiges **Mädchen**

gesucht für 1. Oktober.

Schwedeldorferstraße 3 III.

Rotationsdruck und Verlag der Arnestus-Druckerei (Ges. m. b. H.) in Glatz. — Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Ernst Rzehulka; für den Inseratenteil: Josef Beschorner, beide in Glatz

A. K. Christus — geisteskrank?

Man verzeihe uns die Zusammenstellung dieser zwei Worte. Diese Frage wird heute aufgeworfen von den Leugnern der Gottheit Christi. Die Tatsache, daß diese Frage allen Ernstes gestellt und mit einem Ja beantwortet wird, zeigt besser als lange Ausführungen, wie die Bahn, welche die Leugner der Gottheit Christi beschritten haben, im Abgrund endet.

Ja das furchtbare Entweder — Oder! „Entweder war Jesus der, für den er sich ausgab, oder er war der größte Betrüger, der jemals gelebt hat." — Mit diesen Worten beginnt der dänische protestantische Theologe Rasmussen sein Buch „Jesus" als eine „vergleichende psychopathologische Studie", Leipzig-Zeitler 1905. Dem furchtbaren Entweder — Oder will er ausweichen mit einer dritten Möglichkeit: — Christus war geisteskrank. Sie ist nicht gar so neu, diese Ausflucht, die zurückgeht auf jene französische Schule von Psychologen, welche Genie und Wahnsinn nicht mehr durch eine dünne Wand getrennt sein lassen, sondern beides gleichermaßen als Krankheit betrachten.

Vor 50 Jahren schrieb der französische Irrenarzt Moreau:

„Die Geisteszustände, vermöge welcher ein Mensch sich von den anderen unterscheidet durch die Originalität seiner Gedanken und Auffassungen, durch den Ueberschwang und die Energie seiner Affekte, durch das Außerordentliche seiner Geisteskräfte, diese Zustände haben ihre Quellen in den gleichen organischen Bedingungen, wie die verschiedenen Gemütsstörungen, deren vollständigster Ausdruck der Irrsinn und die Idiotie sind" (Die patholog. Psychologie in ihren Beziehungen zur Philosophie der Geschichte, Paris 1959 bei Rink, Jesus als Charakter, Leipzig 1906, S. 345).

Das ist der leitende Grundsatz jener französischen Schule geworden. Jedes Genie also krank oder doch stark der Geisteskrankheit verdächtig.

Ein Angehöriger dieser Schule, Jules Soury, ist dann mit diesen Ideeen an die Betrachtung des Charakterbildes Jesu gegangen (Jesus et la religion d'Israel, Jesus und die Religion der Juden, 3. Aufl., Paris 1898) und in dieselbe Kerbe haut jetzt der Däne.

Sollen wir die notwendige Folgerung aus diesen Betrachtungen andeuten? Sie lautet kurz: Fort mit dem Christentum als dem Erzeugnis eines kranken Gehirns.

Staunend fragt man sich: Wie? — dieser Charakter Jesu, den 19 Jahrhunderte in seinem Inhalt noch nicht ausgeschöpft haben — Beweises genug die Werke der Kunst aller nachchristlichen Jahrhunderte, die Christus zu ihrem Gegenstand haben von dem Christusbild des Urchristentums bis auf die jüngste Zeit mit Thoma, Gebhardt, Uhde, Klinger — dieser Charakter soll ein Erzeugnis geistiger Krankheit sein?

Nur auf dem Boden einer durchaus materialistischen, stofflichen Betrachtung des menschlichen Geisteslebens, nach welcher dieses eben nur eine Funktion der Gehirnmasse ist, konnte eine solche Auffassung und Beurteilung des Genies überhaupt und Jesu insbesondere Platz greifen.

Von dieser — wir gebrauchen den Ausdruck absichtlich — fixen Idee aus trat man an die Evangelien heran und fand eben dann, was man finden wollte, war es auch noch so wenig.

Daß es wenig, sehr wenig ist, womit diese Auffassung des Charakters Jesu „bewiesen" werden soll, zeigt uns eben das Buch des dänischen Theologen.

Wir werden mit einem Traktat über Epilepsie (Fallsucht) beschenkt, dann durch eine Gallerie, nach Anschauung des Verfassers, Geisteskranker geführt, wo uns der Prophet Jeremias und der Apostel Paulus neben Buddha, Mohammed, dem Mahdi ebenso vorgestellt wird wie der 1889 verstorbene „Christus der Abruzzen", ein Irrsinniger namens Oreste de Amicis aus dem Städtchen Cappelle in den Abruzzen, der sich für Christus hielt, und der 1676 gestorbene Sabbatäi Zewi, der sich für den von den Juden erweckten Messias ausgab und zahlreiche Anhänger unter dem Judentum gewann.

Nachdem auf diese Weise der Leser durch 134 Seiten hindurch für die entsprechende Idee bearbeitet ist, folgt das 30 Seiten umfassende Hauptkapitel über den Propheten Jesus mit seinem mehr als schwachen Inhalt.

Eingeleitet wird es mit dem Satze, der auf die „Voraussetzungslosigkeit" dieser Betrachtung ein helles Licht wirft:

„Wie der Mensch, der an zwangsmäßigen Querulanten-Ideeen leidet, ein Querulant ist, und wie der Mensch, der von zwangsmäßigen Größenwahn-Ideeen verfolgt wird, an Größenwahn leidet, so ist auch derjenige, der sich als Messias proklamiert, eine Prophetengestalt, eine Messiasnatur, d. h. ein Kranker" (S. 135).

Also: das ist der Ausgangspunkt: Christus darf nicht Gottessohn sein; deshalb muß alles, was dafür spricht, falsch, erdichtet, Lug und Trug sein.

Sind dann auf diese höchst bequeme Weise die Zeugnisse der Evangelien beiseite geschoben, so kann es ans „Beweisen" gehen. Man höre und staune:

Das soll eine Bestätigung der Hauptidee sein, daß gesagt wird, Christus habe das bei Epileptikern übliche Angstgefühl gehabt, habe in einem Tobsuchtsanfall im Tempel Tische und Bänke umgeworfen, habe ein starkes Selbstgefühl gehabt, an der fixen Idee der Erlösung der Menschen gelitten, habe keine Liebe zu Kindern gezeigt („Lasset die Kindlein zu mir kommen"), schließlich noch habe er in Größenwahn sich für den Messias gehalten!!

Das ist keine Schrifterklärung mehr, das ist zügellose Phantasie.

Und nun halte man neben diese Karrikatur das Christusbild der Evangelien mit seiner abgeklärten Ruhe und Heiterkeit der Seele, frei von Fanatismus, frei von hochmütiger Menschenverachtung, frei auch von feiger Weltflucht wie Buddha. Und dieses Leben liegt in einer Höhenlage, bis zu der keine Krankheit des Geistes reicht. Wenn man will, mag man in diesem Leben ekstatische Momente sehen, soll aber nie vergessen, daß es eine Ekstase war, die nicht zerrüttend und zerstörend auf den Körper wirkt, wie die, welche in Nervenkrankheiten wurzelt, sondern eine Ekstase, die zu Begeisterung, zu großem Handeln, zur Konzentration des Willens führt und darum ein Ausfluß und Beweis eines gesunden Geistes ist.

Daher und nur daher sein weltbewegender Erfolg, der seinerseits ein durchschlagender Beweis ist, daß in Christus der Menschheit die Weisheit eines Gottes gegenübertrat.

Nein, das Lebensbild Jesu, wie es die Evangelien zeichnen, bietet in keiner Linie einen Anhaltspunkt für die Karrikatur, welche andere unter dem Einfluß der fixen Idee, Christus darf nicht der Sohn Gottes gewesen sein, von ihm zu entwerfen suchen.

Diese Karrikatur, welche diese Modernen von Christus machen, bedeutet den Bankerott jener Theologie, welche eben in Jesus den Sohn Gottes nicht anerkennen will. Es nimmt sich aus wie ein Strafgericht, wenn der Däne darauf hinweist (S. 158), „daß in den protestantischen Ländern die Hälfte der theologischen Katheder mit Männern besetzt ist, die nicht mehr an Jesu Göttlichkeit glauben" und wenn er als seine Quellen für die Beurteilung der Evangelien die Bücher deutscher, protestantischer Theologen, Jülicher und Wernle, nennt (S. 167).

Eingangs seines Buches meint der Verfasser, die Gegenüberstellung „Entweder war Christus das, wofür er sich ausgab, oder er war ein Betrüger", sei ein „homöopathisches Mittel für zappelige Gedanken". Dasselbe gilt von seiner Ausflucht, mit der er sich der Anerkennung der Gottheit Jesu entziehen möchte. Wenn er seine „zappeligen Gedanken", die auf der Flucht vor der Gottheit Jesu sind, beschwichtigen will mit der Ausrede, Christus sei geisteskrank gewesen, so gleicht er dem Manne, der mit homöopathischen Pülverchen einen Toten lebendig machen will.

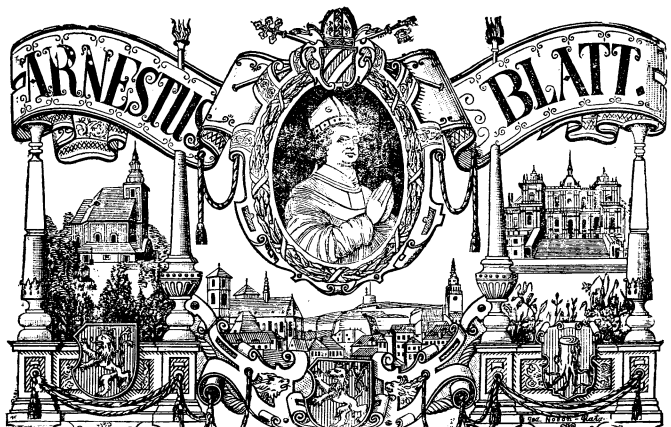
Nein, weder war dieser Jesus ein Kranker noch ein Betrüger, sondern unerschüttert bleibt das Bekenntnis des Apostels: „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes."

„Selig sind die Barmherzigen."

Bei der Expedition des „Gebirgsboten" gingen an milden Gaben ein:

Für das Josephsheim in Berlin: Ung. Mittelwalde 2,50 Mk.
Für den Waisenvater in Treffen: Ung. Mittelwalde 2,50 Mk.
Für Missionsbraut Schrewe in Liebenwerda: Ung. Grafenort (b. Kolp. Tiffe) 4 Mk.
Für P. Wendler (Südsee): Ungen. Mittelwalde 1 Mk.
Für die Antoniuskirche in Berlin-Schönweide: Ungen. Mittelwalde 50 Pfg. Ungen. Schreckendorf 1 Mk.
Für die Josephskirche in Berlin: Ungen. Mittelwalde 50 Pfg.
Für den Kirchenbau in Pohldorf: Hohaus-Glatz 3 Mk.
Für die Missionen: Ungen. Schreckendorf 1 Mk.

Rotationsdruck und Verlag der Arnestus-Druckerei (Ges. m. b. H.) in Glatz. — Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Ernst Raebulka in Glatz.



Gratis-Beilage zum „Gebirgsboten" Nr. 64.

Nr. 32. | Glatz, Sonntag, 12. August 1906. | 8. Jahrgang.

Wochenkalender.

August. (Herz Mariä-Monat.)

12. Sonntag. 10. nach Pfingsten. Klara, J., Aebtissin, Ordensstifterin, † 1253.
13. Montag. Hippolyt und Kassian, Mart., † 304. Radegund, Königin der Franken, † 587. Wigbert, Abt zu Fritzlar, † 747.
14. Dienstag. Severa, J., Aebt. zu Trier, † 660.
15. Mittwoch. Mariä Himmelfahrt. (Wird in Preußen am folgenden Sonntage gefeiert). Arnulf, Bischof von Soissons, † 1087.
16. Donnerstag. Hyacinth, Schlesier, Dominikaner, † 1257. Rochus, Bekenner, † 1327.
17. Freitag. Oktavfeier des hl. Laurentius.
18. Sonnabend. Agapitus, Mart. unter Kaiser Aurelian. Helena, Kaiserin, † 328. Firmin, Bischof von Metz, † 496.

Zehnter Sonntag nach Pfingsten.

Das Gleichnis vom Pharisäer und Zöllner. Luk. 18, 9—14. Es waren einige, welche sich selbst für gerecht hielten und die übrigen verachteten. Zu ihnen sprach Jesus folgendes Gleichnis: „Zwei Menschen gingen hinauf in den Tempel, um zu beten; der eine war ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. Der Pharisäer stellte sich hin und betete bei sich also: Ich danke dir, o Gott, daß ich nicht bin wie die übrigen Menschen, wie die Räuber, Ungerechten, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner da. Ich faste zweimal in der Woche und gebe den Zehnten von allem, was ich besitze. Der Zöllner aber stand in der Ferne und getraute sich nicht einmal die Augen gen Himmel zu erheben, sondern schlug an seine Brust und sprach: „Gott, sei mir Sünder gnädig!" Und Jesus sprach: „Ich sage euch, dieser ging gerechtfertigt nach Hause, jener nicht. Denn jeder, der sich selbst erhöht, wird erniedrigt, wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden."

„Mach Reu und Leid!"

(P. Adolf.)

Der Zöllner, der gerechtfertigt nach Hause ging, läßt mich oft an ein Ereignis denken aus meiner Jugendzeit. Es war zu Brixen am Eisack. Der Fluß ging hochgeschwellt und plötzlich sahen zu ihrem Entsetzen die Leute am Uferdamm einen Mann im Wasser. Er rang mit den Wellen und bat herzzerreißend um Hilfe. Die Leute standen sprachlos. Helfen konnte niemand, da die Brücke und Ufermauern zu hoch, das Wasser zu reißend und der Mann zu weit in der Flußmitte war. Doch da zeigte von allen ein kleiner Schuljunge die größte Geistesgegenwart. Er klettert auf das Brückengeländer und ruft aus Leibeskräften zum Manne hinab: „Mach Reu und Leid! Mach Reu und Leid!" — Was konnte er noch anders machen als herzliche Reue? Was konnte der Unglückliche noch anders tun, als sich aufsehen mit Gott? —

Wie klug ist hierin doch das schlichte, gläubige Landvolk! — Als ein mir so herzlich lieber Gymnasiast aus Glatz in meiner Heimat abstürzte, war das erste, was die Männer ihm vorbeteten, ein Gebet herzlicher Reue über alle Sünden des ganzen, jungen Lebens. Und als mein Onkel als Bergführer in eine tiefe Gletscherspalte fiel und nun jämmerlich zerschlagen aus der Tiefe geseilt wurde, kniete schnell ein anderer Bergführer neben ihn hin und betete ihm Reue und Leid vor. Der Verunglückte drückte ihm noch die Hand und starb. —

Nun sind wir aber niemals sicher, daß nicht der Tod plötzlich an uns herantritt. Auf der Treppe kann er lauern, in der kommenden Nacht kann er lauern, bei deiner Arbeit, überall und alleszeit. Darum heißt es: bereit sein! Das reinigende Wasser echter Reue sollte darum unser ständiger Begleiter sein. Wie es der Zöllner im Tempel gerechtfertigt hat, muß es auch uns rechtfertigen.

Wir wissen aber, was es für eine Reue sein muß. Vollkommen muß sie sein. Vollkommen ist sie, wenn wir die Sünden bereuen aus Liebe zu Gott. Bereue ich die Sünden, weil ich sonst in die Hölle kommen kann, oder weil sie mir die Gnade raubt, mein übernatürliches Wesen entadelt u. s. f., so ist dies eine gute, übernatürliche Reue, aber daß mir die Sünden verziehen werden, dazu braucht es eigens noch der Beichte. Nur wenn ich die Sünden bereue, weil in der Sünde

das Abscheulichste ist, daß man durch sie Gott beleidigt, der doch unendlich gut ist, dann ist es eine Reue um Gottes wegen, eine Reue der Liebe, eine vollkommene Reue, und sowie sie aufsteigt in der Menschenseele, ist alle Sünde ausgetilgt. Freilich ist auch bei ihr erforderlich, daß man die Sünden bei gegebener Gelegenheit dann beichten wolle.

Um eine solche Reue müssen wir uns mühen. Zumal in einer Todssünde sollte man nicht einmal schlafen gehen. Man weiß ja nicht, ob man die Nacht überlebt. — Was soll man jedoch tun, um eine solche Reue zu erringen? —

„Menschenmühe ist das eine, Gottes Segen ist das andere." Menschenmühe: übe dich, mache sie oft und oft, daß du sie zuwege bringst, daß du an sie denkst auch dann, wenn etwa plötzlich der Tod an dich herantritt. Wenn aber irgendwo, so gilt es da: „Gottes Segen ist das andere." Beten wir oft und viel um die große Gnade einer vollkommenen Reue!

Der schönste Gruß.

Gelobt sei Jesus Christus!"
Das ist der schönste Gruß;
Wo den zwei Seelen sprechen
Der Herr sie segnen muß.

Dein erster Gruß am Morgen,
Dein Abschied sei's zur Nacht;
Dann ist dein Tag gesegnet,
Dein Schlummer wohl bewacht.

Und wenn der Freund dem Freunde
Zum Willkomm' reicht die Hand —
„Gelobt sei Jesus Christus!"
Das gibt der Liebe Stand.

Und müssen sie 'mal scheiden,
Der Gruß sei letztes Wort,
Den jedes treu soll hüten
Als Wiedersehens Hort.

Wer einsam ist und freundlos,
Der singe diesen Gruß;
Der Himmel gleich sich öffnen
Und Antwort geben muß.

Und auch auch trüb die Zeiten,
Der Gruß ist ein Gebet,
Das uns wie Engelsschwingen
Mit Kraft und Trost umweht.

„Gelobt sei Jesus Christus!"
Sprich's oft in dieser Zeit;
Dann grüßt dich Jesus wieder
„In alle Ewigkeit!"

Wilhelm Kreiten S. J.
(Aus Maria vom guten Rat.)

Die göttliche Vorsehung.

(P. Bonifatius.)

XIII.

Schon aus dem bisher Gesagten geht hervor, daß das Walten der göttlichen Vorsehung auch hinsichtlich der Heidenvölker, sowohl der vorchristlichen Aera, wie auch derer, die seit Beginn der christlichen Zeitrechnung ohne eine Kunde von der christlichen Offenbarung gelebt haben und noch leben werden, gerechtfertigt bleibt. Diese Wahrheit hat übrigens neuerdings das Vatikan-Konzil gegen alle Skeptiken und Materialisten ausgesprochen mit den Worten: „Gott kann, insofern er der Ursprung und das Endziel aller Dinge ist, mittels des natürlichen Lichtes, welches die Vernunft ist, aus den geschaffenen Dingen mit Gewißheit erkannt werden." Dadurch wird aber die Menschwerdung Gottes und die von ihm vollbrachte Erlösung keineswegs überflüssig. Im Gegenteil: alle, welche immer vor Christus gerettet worden sind, sind nur durch ihn und um seinetwillen gerettet worden, indem die Verdienste Christi, die Gott von Ewigkeit her vorausgesehen hat, den Gerechten auch unter den Heiden zugewendet worden sind. In ihrem guten Willen, das höchste Wesen so zu erkennen, wie es erkannt sein will, es so zu verehren und zu lieben, wie es verehrt und geliebt sein will, besaßen sie, wenngleich unbewußt, auch den Glauben an den künftigen Erlöser und seine Erlösung samt dem Vertrauen auf die unendliche Barmherzigkeit Gottes, ähnlich wie in einem Samenkorn die künftige Pflanze, die daraus werden kann, gleichsam schon eingeschlossen ist. Dasselbe gilt von allen nach Christus Lebenden bis zu denen die christliche Offenbarung nicht gedrungen ist. Keiner geht verloren, ohne seine eigene persönliche Schuld: Denn: Gott will, daß alle Menschen selig werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen." (I. Tim. 2, 4.) — Wer immer unter den Heiden in der vorhin erwähnten Geistes- und Herzensverfassung sich befindet, den wird Gott, wenn er ihm nicht einen Glaubensboten sendet, entweder selber unmittelbar von der Erbsünde und allen etwa begangenen persönlichen Sünden durch Verleihung einer übernatürlichen vollkommenen Reue reinigen, und nach dem Tode zu seiner Anschauung im Himmel, oder doch zu einer seinen Geisteskräften entsprechenden natürlichen Glückseligkeit gelangen lassen. Dazu kommt, daß Gott auch unter den Heidenvölkern vor Christus von Zeit zu Zeit weise Männer erweckt hat, denen er eine höhere Erleuchtung verlieh, und die für jene Völker eine ähnliche Bedeutung hatten, wie die Propheten für die Juden. Es ist wiederum der hl. Apologet und Martyrer Justinus, der diese von Gott besonders erleuchteten und begnadigten unter den vorchristlichen Heiden Christen vor Christus nennt, wie z. B. Melchisedech, Job, Sokrates, Plato, Zoroaster, Numa Pompilius, Vergilius u. a. m. Wie wir nach Christus an den bereits gekommenen Erlöser glauben, so glaubten alle Frommen und Weisen vor Christus unter den Juden und Heiden an den künftigen Erlöser und hofften auf ihn, so verschieden auch die Namen sein mochten, mit denen sie ihn benannten, wie viele Irrtümer auch, ohne ihre persönliche Schuld, ihren Vorstellungen und Erwartungen beigemischt sein und sie entstellen mochten. Er, der gottmenschliche Erlöser Jesus Christus, ist die Verwirklichung jener Hoffnung, die auf dem Boden der Pandorabüchse zurückgeblieben war und nun alle Uebel wieder gut machte, welche ehemals der Büchse entsprangen; er ist jener Epaphos, der verheißene Sohn, der auf wunderbare Weise von der Jungfrau Jo sollte geboren werden, um das arme Menschengeschlecht von jenem hackenden Geier zu erlösen, den ein Schlangenweib zur Welt gebracht hatte; er ist jener „stellvertretende Gott, und teuere Sohn des tiefergrimmten Vaters" (bei Aeschyles in seiner Tragödie: „Der befreite Prometheus"), „der unserer Drangsal ein Ziel setzen werde"; in ihm ist wahrhaft erfüllt das Verlangen der Aegypter nach jenem Horus, dem Nachkommen der Iris, der, wie sie sagten, den Drachen Typhon überwinden, aber nicht vernichten werde, und der, wie die Kelten sagten, von Isis, der Jungfrau, geboren werden würde, welche Jungfrau sie in voraus verehrten, indem sie ihr einen Altar errichteten mit der Inschrift: „Virgini paturae!" d. i.: „Der Jungfrau, welche gebären wird!" Er, der gottmenschliche Erlöser, ist der wahre Herakles, der als der Stärkere über den Starken kommen, den Drachen töten, und den Menschen die goldenen Früchte jenes wunderschönen Gartens, der ihnen verschlossen war, wiedergeben sollte. Er ist der wahre Mithras, der Mittler, der den Persern vorschwebte, der Besieger Ahrimans, des bösen Geistes. Nur Zerrbilder von ihm, — bis zu Zerbildern verwischte, dunkle Ahnungen — sind der Wishnu der Indier, dessen Menschwerdung die Uebel wieder gut machen werde, welche die große Schlange Kaliga angerichtet habe; — der Centeotl der Mexikaner, der über die Roheit der anderen Götter triumphieren, eine heilsame Verbesserung einführen und die buntgestreifte Natter bekämpfen werde; — der Puru der Saliven in Amerika, der die Schlange, welche die Völker verschlinge, wieder zur Unterwelt vertreibe; — der Gott Lor bei den Skandinaven, der Erstgeborene der Kinder Odins, der Gewaltigste unter den Göttern, welcher gegen die Schlange Midgard einen besonderen Kampf beginne und in seinem Siege ihr das Leben lasse. Nur eine Ahnung von ihm ist der milde, freundliche und wohltredende Balder der alten Deutschen, der die Götter stürzen und die Welt verjüngen werde. Er, Jesus Christus, ist der starke Held, den die Sybillen nur dunkel geschaut und, zum Unterschiede von den Propheten, nur in den allgemeinsten Umrissen und unter schwachen unvollkommenen Bildern verkündet haben. Er ist der große König des Vergil, der bei seinem Kommen Himmel und Erde in Bewegung setzen, den Reigen der Wonne-Jahrhunderte eröffnen und im Frieden den Erdkreis regieren werde. (Ekloge IV, cf. Aggaeus c. 2, v. 7—8). Er ist der „Logos" des Plato, der „allgemeine Lehrer" des Sokrates, der „Heilige" des Confucius. Er ist das Schlachtopfer aller Schlachtopfer; das Lamm, das in allen diesen Schlachtopfern vom Anbeginne der Welt an von allen

Völkern insofern geopfert worden ist, als selbst den heidnischen Schlachtopfern, so verbrecherisch sie oft waren, die ganz richtige Idee einer schweren, an die Gottheit — mit dem Leben zu entrichtenden Schuld und einer stellvertretenden Sühne zu Grunde lag.

Der allgemeinen Erwartung der Heidenvölker, von der schon der sterbende Patriarch Jakob sprach in dem Segen, den er seinem Sohne Juda gab mit den Worten: „Das Szepter soll von Juda nicht genommen werden und der Heeresfürst nicht von seinen Lenden, bis der kommt, der gesandt werden soll, auf den die Völker (d. h. alle Völker) harren", dieser allgemeinen Erwartung entsprach die göttliche Vorsehung durch die Tatsache, daß auch die äußere Geschichte des vorchristlichen Heidentums nichts anderes ist, als eine Vorbereitung auf das Christentum, zu dem Zwecke, dem kommenden Erlöser eine Stätte zu bereiten, der Verbreitung seiner Lehre und Erlösung den Weg zu allen Völkern und Menschen zu bahnen. Drei Dinge waren es, die bisher die Völker getrennt hatten, die daher die Ausbreitung des Christentums verhindert haben würden, wenn sie nicht zuvor beseitigt worden wären: die Verschiedenheit der Völker, die sich gegenseitig als Feinde behandelten, die Mannigfaltigkeit ihrer Sprachen, die jedes Verständnis unmöglich machte, und die natürlichen Grenzen durch unwegsame Wälder und Gebirge, wodurch der Verkehr sehr erschwert wurde. Und diese dreifache Scheidewand fiel, gerade als Jesus Christus auf Erden erschien.

Die erste Scheidewand fiel durch Alexander; er reißt sie nieder, um sein Weltreich zu gründen, das alle eint. Das macedonisch-griechische Weltreich schuf, indem es griechische Sprache und Bildung bis an die Grenzen des Indus trug, ein geistiges Band, das alle Kulturvölker jener Zeit umschloß; die griechische Sprache würde die Umgangssprache in Asien, Afrika und Europa, für die Anwohner des mittelländischen Meeres und ihre Nachbarvölker. Herüber und hinüber wogten die Völker; griechische Kolonieen bildeten die Stationen der neuen Weltstraßen vom Kaukasus bis nach Indien. Alexandrien und Antiochien in Syrien wurden die bedeutendsten Städte nach Rom, jenes mit seinem Museum und seiner Bibliothek der Mittelpunkt alles vorchristlichen Wissens.

Das Reich Alexanders fällt; die Weltherrschaft geht über an Rom. Wie das macedonisch-griechische Reich den Völkern die Einheit der Bildung und geistiger Interessen gegeben hatte, so empfing es durch Rom seinen politischen Mittelpunkt. Auch die zweite Scheidewand mußte nun fallen. Rom gab dem Abendlande seine Sprache, die aber auch von den Völkern des Morgenlandes verstanden wurde, wie Plinius berichtet, denn die lateinische Sprache war die Sprache der römischen Regierungs- und Verwaltungsbehörden und des Militärs, die sich von Rom unterworfenen Völker hatten die Sprache ihrer Eroberer gelernt, um, wie schon Augustinus bemerkt, die Predigt des Evangeliums zu verstehen, das von Rom her ihnen verkündet wurde.

Auch die dritte Scheidewand fiel. Die römischen Heere bauten, um die Welt zu beherrschen, ihre Straßen bis an die Grenzen der bekannten Erde, bis hinaus zu den Ufern des Rheins und Mains. Alle diese Wege führen nach dem Mittelpunkte, nach Rom. Sie hatten nur die Wege gebahnt, auf denen die Apostel nun hinausziehen konnten, den Völkern das Evangelium zu bringen. Von Mailand gingen die Heerstraßen über die Alpenpässe nach Arles, Lyon, Mainz, Tirol, Istrien. Mit Arles stand Nimes, Narbonne, das jüdische Frankreich und Spanien bis Cadiz in Verbindung. Zu Lyon kreuzten sich die vier großen Verkehrswege Galliens, nach Marseille zum Mittelmeer, nach Saintes an das atlantische Meer, nach Boulogne zum Kanal von Calais und nach Mainz und dem Rhein zur Nordsee. Von Tier nach Sirmium zog eine große Straße die Donau entlang und verband Rhätien (Tirol), Windelizien (einen Teil von Bayern), Pannonien (Ungarn) mit Gallien (Frankreich). Von da ging die Straße durch Mösien, Scythien und Kleinasien, Syrien und Aegypten. Längs der Nordküste Afrikas zog der Weg über Cadiz, Malaga, Cartagena bis zum Fuße der Pyrenäen.

In Erwägung aller dieser Tatsachen schrieb einer der größten Geschichtsforscher der Deutschen, Johannes v. Müller: „Ich bemerkte eine so wunderbare Zubereitung des Christentums durch alle großen und kleinen, politischen, militärischen und moralischen Veränderungen der Staaten in den vorhergehenden Jahrhunderten. Alles paßte so bewundernswürdig in das, was die Apostel für den Plan Gottes ausgaben, daß ich hätte vorsätzlich blind sein müssen, wenn ich in der Pflanzung und Erhaltung der christlichen Lehre den Finger des allgemeinen Vaters hätte wollen mißkennen. Ich verwundere mich nicht über die Wunder; ein viel größeres Wunder ist unserer Zeit vorbehalten: das Schauspiel des Zusammenhanges aller menschlichen Angelegenheiten zur Gründung und Erhaltung dieser Lehre." —

Denen, die Gott lieben, gereicht alles zum Besten.

(Fortsetzung und Schluß.)

Adolf Hillbrand verheiratete sich mit einem braven, christlichen Mädchen, das ihm eine treue Lebensgefährtin wurde.

Wieder hatte Adolf einen schönen, bedeutenden Kirchenbau unternommen. Mit großem Fleiße und großer Ausdauer beschleunigte er die Arbeit, und schon sah das Werk allmählig der Vollendung entgegen, — da erkrankte der Baumeister schwer.

Das war ein Kreuz in der Familie und ein Bangen, Hoffen und Zagen.

Hillbrands Wohnung befand sich neben der kleinen Notkirche, in welcher das Allerheiligste aufbewahrt war, und das ewige Lichtlein warf nachts einen matten Schimmer in sein Krankenzimmer herein. Hier kniete in einer bangen, angstvollen Nacht die besorgte Gattin und Mutter und rief hinüber zu dem stillen, heiligen Orte, dem Tabernakel: „O Herr! nur noch so lange laß ihn leben, bis er Dein Haus vollendet hat!"

Still flackerte das Lichtlein im rötlichen Scheine herüber, als wollte es sagen: „Denen, die Gott lieben, gereicht alles zum Besten!" Vom Krankenlager her aber ertönten die Worte deutlich und klar, tröstend und befestigend.

Frau Hillbrand wußte, was ihr Gatte sagen wollte!

Mit blutendem Herzen, aber mit festem Glauben und Vertrauen bereitete sie alles vor, um dem Todkranken zur letzten Weggehrung zu verhelfen, und er empfing sie, wie es dem echten, gläubigen Christen zukommt.

Tags darauf leuchtete ihm das ewige Licht des Himmels. —

Das war ein Jammer und Wehklagen in der Familie Hillbrands, und in der Tat, sie verlor einen unersetzlichen Gatten und Vater. — Und — dennoch konnte man auch bei diesem Todesfall wieder ersehen, wie denen, die Gott lieben, alles zum Besten gereicht. Hillbrand hatte an diesem Kirchenbau alles, was er sich in langen Jahren mühsam erworben, eingebüßt. Er hatte sich sehr verrechnet gehabt. Der liebe Gott schien aber nicht zu wollen, daß einer, der ihm so getreulich diente, das ehrlich erworbene irdische Gut wieder verlieren sollte an einem Gebäude, das ihm geweiht wurde, und er erhörte das Gebet der armen, gefängstigten Frau, ihn bis zur Vollendung des Werkes leben zu lassen, nicht.

Wie oft klagen wir kurzsichtig über den Verlust unserer Angehörigen, und wie manchmal möchten wir gerade hierüber dem lieben Gott Vorschriften machen. Ach, er allein weiß immer am besten, warum er dies gerade jetzt und nicht zu einem anderen Zeitpunkt tut!

Adolf Hillbrand ist wohl vorbereitet in Gottergebenheit gestorben. Wer weiß, ob ihn die zeitlichen Sorgen, die ihm nach der Vollendung des Kirchenbaues entstanden wären, noch so ruhig, so ganz mit Gott vereint hätten sterben lassen!

Mit der Witwe aber, welche erklärte, den Bau nicht ausführen zu können, wurde damals so abgerechnet, daß sie die gemachten Einlagen ihres Gatten zurückerhielt, und das Unternehmen wurde auf's neue vergeben. So blieb ihr das sauer, ehrlich und reichlich erworbene Vermögen ihres Mannes ganz und sie litt keine Not bis an ihr Lebensende.

Ihre ganze Familie und deren Nachkommen leben heute noch dem Grundsatze getreu: „Denen, die Gott lieben, gereicht alles zum Besten." Möchte doch jedes hartgeprüfte Menschenherz diese so viel Trost und Gottergebenheit spendende Wahrheit voll und ganz erfassen, um wie viel leichter an Leib und Seele würde er sein Kreuz tragen lernen und wie trostvoll würde sein Ende sein? Wahrlich, dasselbe käme ihm gewiß zur rechten Zeit, so wie es Gott schickt.